Ausgabe für Groß-Berlin
Morgenblatt

10 Pfennig.

Deutsche Allgemeine Zeitung

Tägliche Rundschau

Mittwoch, 26. November 1924.

Chefredakteur: Professor Dr. Paul Lensch. Schriftleitung und Verlag Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 30—32. Fernsprecher: Amt Nollendorf 4783—88, 6980—88. Postscheck Berlin Nr. 107941. Die „DAZ" erscheint Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich. Monatl. Bezugspreis 4,35 Gm. in Berlin durch Boten

Bank-Konto: Darmstädter und Nationalbank, Depositenkasse Berlin SW. 68, Friedrichstraße 45. Bei unverschuldeter Nichtlieferung besteht kein Anspruch auf Vergütung. Anzeigenpreis 0,40 Goldmark je 33 mm breite Millimeter-Zeile. Beharfsanzeigen werden nach besonderem Tarif berechnet.

26. 11. 10 Nr. 557 10 Pfennig
63. Jahrgang.

Institut für Auswärtige Politik in Hamburg.

Der feierliche Festakt.

hem. Hamburg, 25. 11. (Eigenbericht.)

In Hamburg wurde heute das Institut für Auswärtige Politik durch einen feierlichen Festakt eröffnet. Der geistige Urheber und Leiter, Prof. Mendelssohn-Bartholdy, sprach eingehend über Ziele und Aufgaben seiner Arbeit. Er kündigte an, daß das Werk der Aktenpublikation des Auswärtigen Amtes von 1870 bis 1914 durch die Unterstützung des neuen Instituts beschleunigt werden könnte und Ende dieses Winters vollendet vorliegen werde. „Der heutige Tag aber bringe die Eröffnung der neuen Räume und der Beginn der erspriesslichen Tätigkeit und Ausbildung. Es sei keine Staatsgründung, sondern durch seine vollständige Unabhängigkeit könne es sich nötigenfalls gegen den Staat behaupten. Trotzdem danke er dem Hamburger Senat und der Bürgerschaft für die Unterstützung seiner Arbeit.

Als Vertreter des Auswärtigen Amtes überbrachte der Gesandte Mosig Grüße und Wünsche. Heute könne sich die auswärtige Politik nur relativ auswärtes. Er erwartet die Hilfe des Instituts bei dem nationalen Wiederaufbau. Namens der Wirtschaft gab der frühere Reichskanzler Cuno längere Geleitworte. Der neue Geist in der auswärtigen Politik könne sich nur aus dem Geiste der Wissenschaft und Wirtschaft herausbilden. Nur die Wiederherstellung des weltwirtschaftlichen Gleichgewichts könne die Ursache aller Kriegsereignisse beseitigen. Aber man dürfe nicht vergessen, daß künftig nicht nur Wahrheit und Recht, sondern auch nationale Würde im Kampfe der politischen Meinungen mehr wie bisher geltend gemacht werden müßten. Er schloß mit dem Wunsche der Hamburger Wirtschaft für das Gedeihen des Instituts.

Nach ihm sprach vom Weltwirtschaftsarchiv der Direktor der Hamburger Universität Dr. Laun, der Direktor der Hamburger Universität Dr. Laun, der die Gründung des Instituts eine Zeit von epochaler Bedeutung nannte. Zum Schluß ergriff Bürgermeister Dr. Petersen das Wort. Er dankte Prof. Mendelssohn-Bartholdy für die geleistete Arbeit und versprach den Schutz des Hamburger Staates. Nach einer Besichtigung der Festräume fand im Hotel „Vier Jahreszeiten" ein offizielles Frühstück statt, an dem außer den Senatsvertretern des Hamburg vertretene diplomatische Korps und Vertreter der Presse teilnahmen.

Neue Aktenpublikation.

W. T. B. meldet:

Der Abschluß einer neuen Abteilung des großen Aktenwerkes der Reichsregierung steht unmittelbar bevor. Sie umfaßt drei Bände in selbständig in sich abgeschlossenen Teilen und bildet die erste Hälfte der vierten Serie der Gesamtpublikation. Die Bände werden durch die Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte in Berlin am 10. Dezember an den Buchhandel ausgeliefert. Sie erschließen die Dokumente der Jahre 1902 bis 1907 und führen den Gesamttitel „Die Isolierung der Mittelmächte". Mit dieser Abteilung tritt das große deutsche Aktenwerk in die engere Vorgeschichte des Krieges ein. Für die Beendigung der ganzen Publikation besteht jetzt der folgende endgültige Plan: Die letzte Reihe wird Ende Januar 1925 vollständig vorliegen und das Aktenmaterial bis zum Jahre 1908 bringen. Die Schlußreihe erscheint in zwei Abteilungen Ende März und Ende Mai.

Handelsabkommen Deutschland – Guatemala.

Zwischen Deutschland und Guatemala ist kürzlich ein Handelsabkommen auf der Grundlage der gegenseitigen Meistbegünstigung abgeschlossen worden.

★

Durch den Abschluß dieses Abkommens sind die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Guatemala, die durch den Weltkrieg eine unliebsame Unterbrechung erfahren hatten, wieder auf eine feste Grundlage gestellt worden. Die Einfuhr Deutschlands aus Guatemala betrug im Jahre 1913 etwa 7,5, die Ausfuhr aus Deutschland nach Guatemala etwa 1,6 Millionen Dollar. Im Jahre 1923 betrug die Einfuhr Deutschlands aus Guatemala etwas über 2 und seine Ausfuhr dorthin etwa 1,3 Millionen Dollar.

Das Abkommen mit der Schweiz.

d. **Basel**, 25. 11. (Eigenbericht.)

Der schweizerische Bundesrat hat in einer heute abgehaltenen Sitzung das mit Deutschland abgeschlossene Wirtschaftsabkommen genehmigt.

In seiner Botschaft an das Parlament bezeichnet er das Abkommen als ein Abkommen allgemeiner wirtschaftlicher Lösung und weist darauf hin, daß auch die deutsche Delegation der Schweiz wichtige Zugeständnisse gemacht habe, um die Wiederherstellung normaler Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern zu ermöglichen.

★

d. **Basel**, 25. 11. (Eigenbericht.) Der schweizerische Bundesrat hat in Anlehnung an das deutsch-schweizerische Wirtschaftsabkommen dem Parlament einen Gesetzentwurf unterbreitet, wonach das am 31. März 1925 erlaufende Gesetz über die Einfuhrbeschränkungen um ein weiteres Jahr, d. h. bis zum März 1926, verlängert werden soll. Die Angelegenheit wird als dringlich erklärt, und der Beschluß des Bundesrats soll sofort in Kraft treten. Gleichzeitig unterbreitet der Bundesrat dem Parlament das schweizerisch-deutsche Protokoll über die Wirtschaftsabmachungen zur Kenntnis, das mit den von uns bereits mitgeteilten Vereinbarungen übereinstimmt.

Die Pariser Wirtschaftsverhandlungen.

sf. Paris, 25. 11. (Eigenbericht.) Die Abendblätter melden, daß infolge Erkrankung eines deutschen Kommissionsmitgliedes die den Eisen gewidmete Verhandlungswoche nicht beginnen konnte, sondern daß heute über die Textilmarken und Weine gesprochen wurde. Die elsaßischen Fragen sollen im Zusammenhang mit den betreffenden allgemeinen Zitelln behandelt werden.

Zwangsweise „begnadigt"!

Unterzeichnung durch den französischen Staatschef.

sf. Paris, 25. 11. (Eigenbericht.)

Die „Begnadigung" des Generals v. Rathusius ist, wie eine verläßliche Nachricht mitteilt, heute von dem Staatschef unterschrieben worden. Es ist bemerkenswert, daß sämtliche bedeutenden Blätter, ausgenommen „Eclair", sich jeder gehässigen Aeußerung gegen General v. Rathusius enthalten.

Die in parlamentarischen Kreisen verlautet, dürfe die Freilassung des Generals v. Rathusius kaum vor Ende des laufenden Tages erfolgen.

Der Verteidiger des Generals v. Rathusius, Rechtsanwalt Risolai, ist einer Z.-U-Meldung zufolge in Paris eingetroffen. Er soll erklärt haben, General v. Rathusius lehne eine Begnadigung ab und beharre auf Revision seines Prozesses. An französischer amtlicher Stelle wurde man eine Bestätigung dieser Mitteilung ab.

Der Reichspräsident an Familie Rathusius.

Weimar, 25. 11. (T. U.) Der Reichspräsident hat heute auf das gestern veröffentlichte Telegramm der Familie Rathusius folgende bringende Drahtantwort gesandt:

Reichsregierung wie ich selbst sind mit Ihnen der Ueberzeugung, daß Verurteilung Generals v. Rathusius schweres Unrecht ist. Reichsregierung ist seit Verhaftung Generals bemüht, Freilassung zu erreichen. Diese Bemühungen werden im Einvernehmen mit nächsten Angehörigen und in Fühlung mit dem General selbst fortgesetzt. gez. Reichspräsident Ebert.

★

Für die gegenwärtige französische Regierung muß die durch einen „Gnadenakt" herbeigeführte Erledigung des Falles v. Rathusius eine erwünschte Lösung darstellen. Für den unglücklichen General und für Deutschland, das an seinem Geschick ohne Rücksicht auf die Parteistellung brennenden Anteil genommen hat, ist diese „Affäre" nicht abgeschlossen. Es ist unmöglich erstaunlich, daß ein Offizier seine „Begnadigung" eintreten soll, bevor das Urteil rechtskräftig ist. Das wäre nach deutschem Staats- und Strafrecht unzulässig. Das ist keine „Begnadigung", sonden eine Abolition, d. h. die Niederschlagung eines noch nicht rechtskräftig abgeschlossenen Verfahrens. Es erscheint sich hier die Frage, ob der Angeklagte genötigt ist, sich das gefallen zu lassen. Herr v. Rathusius hat das Rechtsmittel der Kassationsbeschwerde ergriffen. Er konnte auf diesem Wege höchsten, auch vor französischen Gerichten seine Unschuld zu erweisen. Diese Rechtsertigungsmöglichkeit wird ihm durch die ihm aufgedrungene „Begnadigung" genommen. Praktisch wird dieses Rechtsproblem ja nicht gelöst werden, denn wenn Herr v. Rathusius selbst auf der Fortsetzung des Verfahrens bestehen würde, hätte er, da auch der Kassationshof die Angelegenheit als durch den Staatsakt erledigt ansehen wird, keine Möglichkeit, die Unschuldsfrage des Lüder „Affäre" zu erweisen. Zwei Punkte sollen aber redenfalls noch einmal festgestellt werden. Es muß darauf hingewiesen werden, daß das zständige französische Kriegsgericht seinen Paß das Urteil gefällt hat, während es doch wissen mußte, daß gegen ihn ein „Urteil" ergangen war. Würde das festgestellbar sein, so würde der Vorgleich mit dem wieder hervorgeholten Fall Schnäbele auf der Hand liegen. Der zweite Punkt, den der Verteidiger betont, aber nicht genügend vermerkt hat, ist, daß die Angabe gegen Herrn v. Rathusius nicht von dem angeblich betrogenen Eigentümer, sondern von dem Mann der Hausbälterin erstattet worden ist, die die Bezauwortung für die von ihr zu zu betreuende Einrichtung zu tragen hat.

Es fragt sich nun: kann Herrn v. Rathusius wenigstens in Deutschland eine Rechtfertigung zuteil werden? Das ist zwar wohl möglich durch Einleitung eines deutschen Verfahrens gegen Herrn v. Rathusius, sei es von Amts wegen, sei es auf Selbstanzeige. Auf diesem Wege wäre eine Aufklärung des Falles möglich. Dadurch würde nicht nur dem unglücklichen Manne, dessen Unschuld von allen Deutschen unterstellt wird, eine volle Genugtuung zuteil werden, sondern es würde auf diesem Wege für alle Zukunft festgestellt werden, was vor französischen Kriegsgerichten sechs Jahre nach Verdingung des Waffenstillstandes möglich war. Die Weltgeschichte vergißt nicht, und hier ist einer der Fälle, in denen es sich bewahrheitet, daß sie zum Weltgericht wird.

E. U.

---

d. **Paris**, 25. 11. (Eigenbericht.) In der heutigen Kammersitzung kam es anläßlich der Interpellation des Abgeordneten Zeitinger zu den Zwischenfällen anläßlich der Beisetzung Jaurès zu heftigen Lärmszenen. Herriot griff zu wiederholten Malen energisch in die Debatte ein.

„Z. R. III" in Fahrt.

New York, 25. 11. (W. T. B.)

Wie aus Lakehurst gemeldet wird, hat das Zeppelinluftschiff „Z. R. III" die hiesige Flughalle heute vormittag 9,05 Uhr verlassen, und in südwestlicher Richtung (Washington) Kurs genommen, wo es heute nachmittag von der Gemahlin des Präsidenten Coolidge auf den Namen „Los Angeles" getauft werden wird.

Aus einer Meldung aus Washington erfahren das Luftschiff „Z. R. III" 12,50 Uhr über der Hauptstadt, wo es in geringer Höhe verschiedene Rundflüge und flog dann in Richtung Boston-Lingfield.

★

Christiania, 25. 11. Zu Mittwoch dieser Woche hat die norwegische geographische Gesellschaft eine Versammlung einberufen, auf der der deutsche Luftfahrtkommandeur, Kapitän Bruns, einen Vortrag über die Möglichkeiten einer Forschungsreise nach den Polargebieten mit dem Zeppelin halten wird. Kapitän Bruns wohnt zurzeit in Stockholm und wurde auf Professor Nansens Antrag zu diesem Vortrage eingeladen. Er vertritt die Ansicht, daß eine Zeppelin-Expedition nach dem Nordpol mit großem Erfolg verspricht als eine Nordpol-Expedition.

Das ägyptische Parlament vertagt.

Anzeichen der Entspannung.

mrk. **London**, 25. 11. (Eigenbericht.)

Nach einer Meldung aus Kairo wurde das ägyptische Parlament heute durch den Mund des Königs mittels Dekret auf einen Monat vertagt. Davon ist zu schließen, daß sich das neue Kabinett volle Handlungsfreiheit bewahren will und ohne Kontrolle des Parlaments die Krise zu lösen beabsichtigt. Diese Maßregel wird ihr unter Umständen bei Gerichtsfragen der Zustimmung des Kabinetts Zwiers weiterhin als Ansehen einer gewissen Entspannung gedeutet. Die Annahme der britischen Forderungen, die natürlich den einzigen Ausweg für Aegypten darstellt, wird immer wahrscheinlicher. Die Protestnote des zurückgetretenen Kabinetts und dessen Anrufung des Völkerbundes verhalten ansprüchs des britischen Standpunktes, der den anglo-ägyptischen Konflikt als eine rein interne Angelegenheit darstellt, ohne Echo.

Italiens Interessen.

fr. **Rom**, 25. 11. (Eigenbericht.) Die Vorgänge in Aegypten werden von italienischer Seite mit ernster Aufmerksamkeit verfolgt. Eine offizielle Note besagt, daß Italien wichtige politische Interessen in dieser Zone habe: 1. weil Aegypten ein Mittelmeerland sei, 2. weil es an die italienischen Kolonien angrenze und noch wichtige Grenzfragen von der Erledigung händen, 3. weil in Aegypten eine große italienische Kolonie vorhanden sei. Man hoffe auf eine gütliche Beilegung und lege das Vertrauen auf den neuen ägyptischen Ministerpräsidenten, der aus seiner Gesandschaftszeit her in Rom im besten Andenken stehe.

★

Tripolis, 25. 11. (Stefani.) Am Sonntag vormittag begann eine Abteilung italienischer Truppen die Stadt Ghat und hißte auf dem im Jahre 1915 verlassenen Schloß die italienische Flagge. Am Abend trieb die Abteilung auf das Lager von Ibrahim Sceni, das Sohn von Mamadem Sceni, den 2ab. Die Italiener haben 600 Gewehre, eine Kanone, Munition, Maschinengewehre, ein Proviantlager und eine Fahne erbeutet.

Sirt liegt unmittelbar an der afrikanischen Küste des Mittelmeers. Nach der Stadt hat die Bucht „Große Sirte" ihren Namen. Landeinwärts liegt die Syrien-Wüste.

Das deutsche Danzig.

om. **London**, 25. 11. (Eigenbericht.)

Die letzte Nummer des „Observer" bringt einen ausführlichen Bericht ihres Korrespondenten, der sich längere Zeit in Danzig aufgehalten und dort Gelegenheit mit führenden Persönlichkeiten gepflogen hat. Nachdem sich der Engländer eingehend über die wirtschaftliche Lage der Freien Stadt ausgelassen hat, folgt eine politische Beobachtungen folgendermaßen zusammen:

„Ich habe während der Unterhaltung mit prominenten Danziger Persönlichkeiten den Eindruck gewonnen, daß der lokale Danziger Patriotismus nur eine Fiktion ist. Die Idee der Freien Stadt hat trotz der vorhandenen Harmonie mit Danzigs Traditionen bisher bei den Massen keinen Halt gefunden. Die überwiegende Mehrheit der Danziger scheint noch weit mehr deutsch zu sein als die Deutschen selbst, sowohl es sich um den deutschen Nationalismus handelt. Im Falle einer Volksabstimmung würden die Danziger sicherlich für die Rückkehr zu Deutschland stimmen. Die stärkste Partei im Danziger Volkstag ist die Deutschnationale Volkspartei, die auf Hindenburg und Ludendorff schwört. Die Monarchisten genießen in Danzig mehr Freiheit als in Deutschland. Der Geist der jungen Generation, Studenten und Schüler, ist durchaus deutsch. Es gibt zwar in Danzig auch eine starke sozialistische und kommunistische Bewegung, aber selbst die extremen Linken neigen zu Deutschland, wenn auch zu einem republikanischen. Nur eine kleine Gruppe wohlhabender Bürgerlicher scheint mit dem gegenwärtigen Stand Danzigs zufrieden zu sein."

★

lz. Danzig, 25. 11. (Eigenbericht.) Im Volksparlament des Danziger Landesparlaments wurde heute abend der Beschluß gefaßt, die Neuwahlen des Hauptamtlichen Senats für Sonntag, den 1. Dezember, vorzunehmen. Bei dem hauptamtlichen Senatsmitgliedern befindet sich auch der Danziger Senatspräsident Sahm, dessen Wiederwahl zu erwarten ist.

Ministerrat in Wien.

khg. **Wien**, 25. 11. (Eigenbericht.) Der neue Regierungsapparat ist bereits in voller Tätigkeit. Der erste Ministerrat hat statgefunden und die politischen und finanziellen Vorbesprechungen, sowohl mit dem Generalkommissär Zimmermann, als auch mit den Parteiführern sind erledigt. Finanzminister Ahrer hat heute bei seinem ersten parlamentarischen Auftreten im Finanz- und Budgetausschuß in einer großen Rede mit reichem Zifferematerial recht gut abgeschnitten.

Ministerkonferenz in Helsingfors.

Helsingfors, 25. 11. (C. C.) Die Regierung von Finnland hat die Außenminister von Polen, Estland und Lettland brieflich verständigt, daß die mehrfach ausgeschobene Ministerkonferenz nun endgültig auf den 12. Dezember anberaumt ist, und hat den Ministern die Einladungen zugehen lassen. Juristische Sachverständige sollen schon am 7. Dezember zusammentreten, um die Ueberschreitungen über Schiedsgerichte, Vergleichsverfahren usw. vorzuberaten.

General Sir Brandes, Bismarckfall des englischen Luftministeriums, ist Dienstag vormittag 9¼ Uhr vom Flugplatz Staaken nach Warschau weitergeflogen.

khg. **Wien**, 25. 11. (Eigenbericht.) **Generalmusikdirektor Strauß wird in einigen Wochen nach Wien kommen und mit dem Unterrichtsminister verhandeln. Man hofft, daß man ihn in irgendeiner Form für die Oper noch gewinnen kann.**

Die Regierungsbildung in Peking.

Tuan Chih-jui der neue Führer.

London, 25. 11. (W. T. B.)

Wie Reuter aus Peking meldet, ist das Kabinett gebildet worden. Tuan Chih-jui ist Ministerpräsident und außerdem vorläufiger Staatspräsident.

Marschall Chang Tso-lin ist gleichfalls aus Tientsin in Peking eingetroffen. Tuan will sich vornehmlich mit den internationalen Angelegenheiten befassen. Auf seine Veranlassung und unter gleichzeitiger Billigung durch Chang sind die Aufenthaltsbeschränkungen für den früheren Kaiser Hsüan Tung aufgehoben worden. Marschall Feng Yu-hsiang soll die Absicht haben, das Kommando über die Armee niederzulegen und dem Kriegsminister zu übergeben, um danach eine Auslandsreise nach Amerika und England anzutreten.

„Daily Mail" berichtet aus Kobe (Japan), daß dort am 24. November Dr. Sun Yat-sen über Schanghai aus Kanton mit Frau und Sohn eingetroffen ist. Da Sun schon vor einigen Wochen seinen Generalstabschef nach Japan entsandt hat, ist die japanische Presse diesen Besuchen große Bedeutung bei. Sun sprach sich in einer Erklärung offen für Tuan aus, der noch keiner Meinung gegenwärtig der einzige sei, der China retten könnte.

Englisch-australische Marinekonferenz in Singapore.

London, 25. 11. (T. U.) Der Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph" meldet aus Sydney, daß die australische Regierung den Vorschlag der britischen Admiralität, im nächsten Februar in Singapore eine Marinekonferenz abzuhalten, sowie Seestreitkräfte bei dieser Gelegenheit dort zu konzentrieren, zugestimmt habe. Die australischen Marinebehörden werden mit den britischen über ein engeres Zusammenarbeiten beider Länder in Marineangelegenheiten verhandeln.

Die „Washington" als Zielschiff.

e. **New York**, 25. 11. (Eigenbericht.)

Die ersten Tage der Beschießung des unbewohnten Großkampfschiffes „Washington" mit Bomben aus Flugzeugen haben das Kriegsschiff vor Kap Virginia noch fest gelassen. Die Schießerei Beschießung mit 14zölligen Geschossen soll am Donnerstag erfolgen.

★

Washington, 25. 11. In dem Jahresbericht des Staatssekretärs der Marine Wilbur wird die Lage der amerikanischen Marine als „belagenswert" und „geschrickt" bezeichnet. Der Staatssekretär stimmt den Kritiken zu, daß Amerika als Seemacht sowohl England als auch Japan unterlegen sein würde, wenn nicht vom Kongreß unverzüglich Schritte zum weiteren Ausbau der Marine unternommen würden. Zwölfe der Sparkommitt des Kongresses seien nur zwölf erstklassige Schiffe zur Landesverteidigung geeignet, gegenüber den 15 Schiffen, die Großbritannien und den Vereinigten Staaten durch den Marinevertrag gestattet seien. Die amerikanische Marineoffiziere werde von der britischen und der japanischen an Schnelligkeit übertroffen. Es sei daher dringend notwendig, die älteren Schlachtschiffe zu modernisieren, die Schnelligkeit ihrer Artillerie zu erhöhen und weitere Verbesserungen an den Waffen seien Halt gefunden. Die überwiegende Mehrheit der Danziger scheint noch weit mehr deutsch zu sein als die Deutschen selbst, sowohl es sich um den deutschen Nationalismus handelt. Im Falle einer Volksabstimmung würden die Danziger sicherlich für die Rückkehr zu Deutschland stimmen. Die stärkste Partei im Danziger Volkstag ist die Deutschnationale Volkspartei, die auf Hindenburg und Ludendorff schwört. Die Monarchisten genießen in Danzig mehr Freiheit als in Deutschland. Der Geist der jungen Generation, Studenten und Schüler, ist durchaus deutsch. Es gibt zwar in Danzig auch eine starke sozialistische und kommunistische Bewegung, aber selbst die extremen Linken neigen zu Deutschland, wenn auch zu einem republikanischen. Nur eine kleine Gruppe wohlhabender Bürgerlicher scheint mit dem gegenwärtigen Stand Danzigs zufrieden zu sein."

★

lz. Danzig, 25. 11. (Eigenbericht.) Im Volksparlament des Danziger Landesparlaments wurde heute abend der Beschluß gefaßt, die Neuwahlen des Hauptamtlichen Senats für Sonntag, den 1. Dezember, vorzunehmen. Bei dem hauptamtlichen Senatsmitgliedern befindet sich auch der Danziger Senatspräsident Sahm, dessen Wiederwahl zu erwarten ist.

Ministerrat in Wien.

khg. **Wien**, 25. 11. (Eigenbericht.) Der neue Regierungsapparat ist bereits in voller Tätigkeit. Der erste Ministerrat hat stattgefunden und die politischen und finanziellen Vorbesprechungen, sowohl mit dem Generalkommissär Zimmermann, als auch mit den Parteiführern sind erledigt. Finanzminister Ahrer hat heute bei seinem ersten parlamentarischen Auftreten im Finanz- und Budgetausschuß in einer großen Rede mit reichem Zifferematerial recht gut abgeschnitten.

Ministerkonferenz in Helsingfors.

Helsingfors, 25. 11. (C. C.) Die Regierung von Finnland hat die Außenminister von Polen, Estland und Lettland brieflich verständigt, daß die mehrfach aufgeschobene Ministerkonferenz nun endgültig auf den 12. Dezember anberaumt ist, und hat den Ministern die Einladungen zugehen lassen. Juristische Sachverständige sollen schon am 7. Dezember zusammentreten, um die Ueberschreitungen über Schiedsgerichte, Vergleichsverfahren usw. vorzuberaten.

General Sir Brandes, Bismarckfall des englischen Luftministeriums, ist Dienstag vormittag 9¼ Uhr vom Flugplatz Staaken nach Warschau weitergeflogen.

khg. **Wien**, 25. 11. (Eigenbericht.) **Generalmusikdirektor Strauß wird in einigen Wochen nach Wien kommen und mit dem Unterrichtsminister verhandeln. Man hofft, daß man ihn in irgendeiner Form für die Oper noch gewinnen kann.**

Urteil im Wieczorek-Prozeß.

Ein Schlaglicht auf die polnischen Umtriebe.

Leipzig, 25. 11. **Das Urteil gegen Wieczorek lautete auf zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus und 1000 Mark Geldstrafe. Sechs Monate der Freiheitsstrafe und die Geldstrafe gelten als durch die Untersuchungshaft verbüßt. Als erwiesen wurde angesehen, daß der Angeklagte einem der vielen Verbände tätig angehörte, die das polnische Kriegsministerium zu dem Zweck bildete, die Vereinigung von ganz Oberschlesien unter polnischer Herrschaft zu betreiben. Seine Gesinnung ist jedoch nicht echtes gewesen, da er als Pole von Geburt für sein Vaterland gearbeitet habe.**

Aus dem Verhandlungsbericht vom Dienstag ist noch die Gegenüberstellung des Polizeirats Bucier (Oslewin) von besonderem Interesse. Der Zeuge erklärte, der Verband der Aufständischen sei, nachdem er in Polnisch-Oberschlesien vorgearbeitet worden sei, im Herbst 1923 dazu übergegangen, auch die in Deutsch-Oberschlesien wohnenden Mitglieder straffer zusammenzuschließen. Es sei die Bildung von Ortsgruppen erfolgt, in denen fast alle erwachsenen Aufständischen, die in Deutsch-Oberschlesien wohnten, zusammengefaßt seien. Die Kreisleitung der Ortsgruppen liege in Polnisch-Oberschlesien. Zu Zweck einer der Hauptziele des Verbandes ein neuer Aufstand zur Loßreißung von Deutschland sei, sei allgemein bekannt. Das sei auch in etlichen Versammlungsbeschlüssen des Verbandes und in Reden der Vorstandsmitglieder des Verbandes offen zum Ausdruck gebracht worden. Um dieses Ziel am gegebenen Augenblick verwirklichen zu können, sei der Verband militärisch organisiert und erhalte Richtlinien und Weisungen vom polnischen Kriegsministerium.

Aus der Urteilsbegründung

ist folgendes hervorzuheben: Das polnische Kriegsministerium und der polnische Generalstab waren und sind bestrebt, sich in Turn- und Sportvereinen eine militärische Hilfstruppe heranzubilden. In diesem Zwecke wurden militärische Ausbildungsvorschriften erlassen, sowie Offiziere zur Ausbildung gestellt und Waffen heimlich überlassen. In den Vereinen, die auf diese Weise gebildet worden sind, gehört auch der Verband der Aufständischen, der sich zunächst zur mit Gestendmachung wirtschaftlicher Anprüche seiner Angehörigen gegenüber den polnischen Behörden bildete, aber als Ziel gilt das Jahres 1923 auf eine ganz neue Grundlage gestellt wurde. Es wurde eine strafte militärische Ausbildung eingeleitet, mit dem Ziel der Bereitstellung eines neuen Aufstandes in Oberschlesien und der Angliederung in Polen, um so das wieder vereinte Oberschlesien unter polnische Herrschaft zu bringen.

Der Freiburger Hochverratsprozeß.

Freiburg, 25. 11. (W. T. B.) In der heutigen Verhandlung des Hochverratsprozesses ergriff Oberleichtsanwalt Dr. Ebermeyer das Wort zu seinem Plädoyer, in der er zunächst bezeugte, daß die Verhandlung ein klares Bild über die Ziele der kommunistischen Umtriebe in Oberbaden, nämlich Sturz der Regierung, und Aufrichtung einer Arbeiter- und Bauernregierung nach sowjetrussischem Muster, ergeben habe, welche Ziele auch von den Hauptangeklagten zugegeben worden. Der Hochverrat sei erfiebar. Mit wenigen Ausnahmen lägen hier Verbrechen gegen § 86 St.-G.-B. (Vorbereitung zum Hochverrat) vor. Die Verrichter unterlagen zum Teil in der wirtschaftlichen Notlage begründet gewesen. Aber die Kommunisten wollten diese für ihre Zwecke nutzbar machen, indem sie die Unruhen als eine Probemobilmachung der Massen ansahen. Die als Führer geltenden Angeklagten müßten die schwersten Strafen erleiden, während man bei einer Reihe von Angeklagten, die man mehr oder weniger als verführt ansehen könne, eine gewisse mildere Bestrafung Platz greifen lassen könne.

Amerikanischer Funkdienst.

New York. Devisen- u. Geldmarkt.

Devisenkurse von 3 Uhr nachmittags.

	25. 11.	24. 11.
Kaffee Santos	25½	25½
„ Rio 1.	24½	25
Zucker	18,75	18,00
Weizen, März	17,75	17,20
„ Mai	17,00	16,60
Mais, März	16,60	16,10
„ Mai	16,05	15,60
Kupfermedaillen	24,25	24,50
Baumwolle	25,70	24,00
„ Jan.	23,93	24,25
„ März	24,25	24,62
Kupfer	24,37	24,76
Silber	99 000	45 000
Kupfer elektl.	13-14	13-14
Blei	5,50	5,50
Zinn	8,82	8,82
Stahl	6,85	6,80
Zink	22,25	22,25

	25. 11.	24. 11.
Wechselkurs	5,20	5,30
Kanadaner Dollar	35,75	35,75
Sterling	15,40	15,40
Yen	103	103
Ital. Lire	17,00	17,00
„ Lire	10,77	10,76
Argentinischer Peso	16,90	16,90
„ Peso	24,50	24,50
Brasil. Milreis	13,50	13,50
Pennsylvania-Bahn	2,85	2,85
Lautzer Bahn	4,16	4,13
„ Jan.	3,49	3,46
„ März	3,11	3,11
Kanadische Pacific	344	344
„ Aktien	344	344
Kanadische Pacific Aktien	85,00	85,00
Reichsbank	78,50	78,50
Reichsbank, Ult. Dez.	24,10	24,55

	25. 11.	24. 11.
Diskont, cpt.	173	178
Kurzfr.	169	172
Wechsel	128½	130½

	25. 11.	24. 11.
Reichsmark, Ges.	14,35	14,32½
Eisenb. Ges.	13,00	12,97½
Schiffahrt	13,25	13,25
Schwerindustrie	6,75	7,00
Kaufmann. Aktien	8,60	8,70
Kaufmann. Aktien	8,00	9,00
Kaufmann. Aktien	9,50	9,40
Kaufmann. Aktien	61 000	55 000
Kaufmann. Aktien	177 000	220 000

	25. 11.	24. 11.
Kaufmann. Aktien	7,00-7,50	7,00-7,50
Kaufmann. Aktien	3 ab 3 d	3 ab 3 d
Kaufmann. Aktien	13 cts.	13 cts.

Chicago. Produktenmarkt.

	25. 11.	24. 11.
Weizen Dez.	152½	155¼
Mai	169½	163¼
Mais Dez.	114	114
Mai	118½	120½
Hafer Dez.	52½	53½
Mai	58½	58½
Roggen Dez.	133½	136½
Mai	137½	139½
Schweine Nov.	14,40	14,40

Pazifische Manöver.

Anfang Oktober übte vierzehn Tage lang die japanische Flotte. Anfang November folgten während einer Woche die japanischen Armeemanöver. Im Januar und Februar nächsten Jahres zieht die gesamte Flotte der Vereinigten Staaten in den Pazifik hinaus zu Schwadronen Übungen bei den Hawaiinseln. Drei Ereignisse, die schon vom militärischen Standpunkt von größter Bedeutung sind. Der politische Wert ergibt sich, wenn man die zugrunde gelegten Kriegslagen berücksichtigt.

Die japanischen Flottenmanöver begannen am 2. Oktober. Es waren die größten Übungen, welche die japanische Flotte bisher überhaupt vorgenommen hat. Beteiligt waren 188 Kriegsfahrzeuge, d. h. alles, was die Marineleitung auf die Beine bringen konnte. Der Prinzregent nahm persönlich an dem letzten Teil der Manöver teil, als die beiderseitigen Flotten in den Entscheidungskampf traten. Die Leitung lag in den Händen des Chefs des Marinestabes, Admirals Genzaro Yamashita. Die rote, angreifende Flotte kommandierte der Chef der Hochseeflotte, Admiral K. Tsuzik, die blaue, in der Verteidigung befindliche Partei fand unter Kommando des Chefs des zweiten Geschwaders, Vizeadmirals H. Saito. Der Angreifer hatte den größten Teil der Hochseeflotte zur Verfügung, während der Verteidiger ein besonders zusammengestelltes Geschwader beschlüge. Da auch Landungsmanöver vorgesehen waren, war unter Befehl des Kapitäns J. Tokoshiji ein Küstenverteidigungsforps gebildet worden. Die Manöver wurden auf Grund folgenden Kriegslage durchgeführt. Die feindlichen Seestreitkräfte waren im Angriff auf Kiushu, die südwestliche Hauptinsel Japans, gedacht und zwar mit mehreren Geschwadern von den Hawaii-Inseln, von Philippinen, den Staats Settlements und aus der Richtung von Formosa kommend. Es ist unschwer zu erkennen, daß die Abwehr eines kombinierten amerikanisch-englischen Angriffs zur Zeit, stellung kommen sollte. Das ist der politisch interessantste Punkt bei den Manövern. Es galt nun für den Verteidiger, den Angriff abzuwehren, wozu die Kiusu Abteilung sich zunächst in der Bungostraße zwischen der Insel Kiushu und der östlich davon gelegenen Shikoku-Insel bereitstellte, um dann zu einem östlichen Zeitpunkt vorzuwerfen. Die japanische Marineleitung ging bei der Manöverlage von der Ueberlegung aus, daß ein direkter Angriff von den Hawai-Inseln auf die japanischen Inseln mit Kriegsschiffen nicht zu erwarten sei, diese vielmehr unter Deckung durch die Inselgruppen des pazifischen Ozeans von Süden her den Angriff ansetzen würden. Dagegen erschien ein Luftangriff direkt von den Hawai-Inseln eher möglich, wenn Flugzeugmutterschiffe die Flugzeuge möglichst nahe an die nach dem Pazifik liegenden Inselkitten heranbrächten. Besonders interessant ist bei dieser Manöverlage noch, daß, wie vielfach von Marinefachkreisen angenommen wird, die japanische Flotte wie bei der Schlacht bei Tsushima den Gegner zur Entscheidungsschlacht in den heimischen Gewässern erwarten wird, was nicht ausschließt, daß diesem entscheidenden Zusammentreffen Vorstöße mit schnellfahrenden japanischen Kreuzern und U-Booten vorausgehen werden.

Die Armeemanöver begannen am 1. November und spielten sich in der Mitte der Nordküste der Hauptinsel Honshu ab. Auch ihnen wohnte der Prinzregent bei. Die angreifende Partei fand unter Befehl des Generals Baron Gichi Tanaka, sein Gegner war General Kein Machida. Beide Führer nehmen keine Stelle in der Front ein, sondern sind Mitglieder des obersten militärischen Rates. Angeblamt waren 80 000 Mann an den Uebungen beteiligt, und zwar die 9. Division (Kanagawa), die 16. Division (Gifu), die 13. Division (Tokoka), eine Brigade aus Reservisten zusammengestellt, ein Teil der kaiserlichen Leibwache aus Tokio, die dritte Brigade der 1. Division (Tokio), die besonders stark mit Feld- und schweren Artill

nerin und der Welt andeuten, daß sich Japan nach der Heeresminderung selbst nicht mehr stark genug fühlt, um an überseeische Unternehmungen zu denken, sondern daß es sich ganz befestigt eingestellt hat.

Schließlich die großen Flottenmanöver der Vereinigten Staaten zu Anfang des nächsten Jahres. Im Dezember 1922 wurde die neue Organisation der „Flotte der Vereinigten Staaten" geschaffen, d. h. eine für den Ernstfall vorbereitete Organisation, die sofort eine Zusammenziehung der Atlantischen und Pazifischen Flotte im Westen oder Osten mittels des Panamakanals ermöglicht. Die Verwendbarkeit des Kanals für diesen Zweck ist durch die Flottenmanöver in den Jahren 1922 und 1923 überprüft worden. Beide Male wurde amerikanischerseits zwecks Erhöhung der Bewilligungsfreudigkeit des Kongresses ein für moderne Verhältnisse ungenügender Schutz des Kanals konstatiert, dem durch Ausbau der vorhandenen und Neuanlage moderner Befestigungen mit weittragenden Geschützen am Kanal selbst und den vorgelagerten Inseln Abhilfe geschaffen werden sollte. Die dritte große Uebung der Flotte, die nun zu Anfang des kommenden Jahres stattfindet, soll die Verbindung der „Flotte der Vereinigten Staaten" gegen den mutmaßlichen Gegner bringen. Als Uebungsziel gilt eigentlich der Pazifik in seiner ganzen Ausdehnung. Der angenommene Gegner kann dann nur Japan sein. Die Manöveranlage zeigte offensive Merkmale.

Der 4. November ist der Tag des Manöverbeginns. Es wird angenommen, daß die diplomatischen Beziehungen plötzlich abgebrochen sind zu einem Zeitpunkt, wenn die Vorbereitung Amerikas zum Kriege noch nicht rückständig ist. (Daran, daß sie nicht rückständig ist, wird mit allen Mittel gearbeitet.) Die Atlantische Flotte wird sofort durch den Panamakanal nach dem Stillen Ozean befohlen, um sich mit der Pazifischen Flotte zu vereinigen, die zugleich den Schutz des Kanals mit Fernwaffen und U-Booten auf der Westseite zu übernehmen hat. Im Februar erfolgt die Vereinigung beider Flottenteile bei San Pedro unweit San Franzisko. In dieser Zeit, so wird angenommen, ist es dem Gegner gelungen, einen Vorstoß gegen die stark befestigten, aber von vielen Japanern bewohnten Hawai-Inseln auszuführen. Tagegen wird die vereinigte Flotte der Amerikaner angesetzt, um den Feind in der Gegend von Honolulu zu stellen und durch ein Einkreisungsmanöver zu vernichten. Die Verfolgung der restlichen Streitkräfte des Gegners wird bis zu den Midway-Inseln, nordwestlich Hawai, fortgesetzt.

Es ist selbstverständlich, daß man in Japan diesen Manövern ganz besonderes Interesse entgegenbringt. Man erkennt dort ganz klar, daß Japan als der gedachte Gegner anzusehen ist. Und man macht nach eine weitere Ueberlegung, weil der größte Teil der amerikanischen Flotte vom Juni bis Dezember in den australischen Gewässern und in der Südsee kreuzen soll.

Diese Ueberlegung der Japaner entbehrt nicht einer gewissen Berechtigung. Es erinnern sich an das Jahr 1907, wo auf Roosevelts Veranlassung die amerikanische Flotte eine große Demonstrationsfahrt in den Pazifik unternahm, während die Presse auf beiden Seiten hetzte und ganz offen von einem nahe bevorstehenden Kriege die Rede war. Der amerikanischen Marineleitung liegt noch daran, den wie bei den früheren Panamakanalmanövern mitgenommenen Kongreßmitgliedern und Journalisten den Mangel an schnellfahrenden Kreuzern und Transportschiffen vor Augen zu führen.

Also, die wir durch den Weltkrieg doch schon an recht große Entfernungen in unseren strategischen Ueberlegungen und an sehr große Geschwindigkeiten gewöhnt sind, haben zweifellos die gewaltigen Entfernungen in der Anlage der beiderseitigen Manöver, wenn sie sich vergegenwärtigen, daß der Hafen Yokohama bei den Aleuten des Stillen Ozeans gleichfalls erreichbar ist, in Erstaunen. Es wird von Interesse sein, zu beobachten, wie das Brennstoffergänzungs- und Trosproblem übernommen werden wird. Die eigen und aber mit großer Klarheit, wie die beiden Staaten, Japan und Amerika, trotz aller mehr oder weniger ernsthaften Bestrebungen für Rüstungsbeschränkungen heraufzu arbeiten, maßvorbereitet für alle Möglichkeiten dazustehen. O. M.

★

London, 25. 11. (Z. T. B.) **„Morning Post" meldet aus Washington, daß die amerikanische Flotte im nächsten Sommer bei ihren Manövern im Stillen Ozean Australien und Neuseeland besuchen statten werde. Zwölf Dreadnoughts mit einer Verdrängung von zusammen 376 200 Tonnen werden an den Manövern teilnehmen.**

Sozialistenregierung in Anhalt.

Mit demokratischem Feigenblatt.

tl. Dessau, 25. 11. (Eigenbericht.) In der heutigen Sitzung des anhaltischen Landtags wurde zunächst die Wahl des Präsidiums vorgenommen. Der bisherige Präsident, Abgeordneter Wens (Soz.), wurde wiedergewählt. Er ist damit viermal hintereinander zum Eisten Landtagspräsidenten gewählt worden. Die Volksgemeinschaft gab weiße Zettel ab.

Als zweiter Punkt stand die Regierungsbildung auf der Tagesordnung. Die Demokraten hatten ursprünglich ihren Eintritt in die Regierung nur unter der Bedingung zugesagt, daß auch ein Mitglied der Rechten mit in die Regierung gezogen würde. Davon wollte die Sozialdemokratie nichts wissen, und so fanden denn schon gestern erbitterte Kämpfe innerhalb der sozialdemokratischen Landtagsfraktion statt, die heute vormittag bis gegen Mittag noch fortgesetzt wurden. Der radikale Flügel der Sozialdemokratie zog sich der Aufnahme eines zweiten bürgerlichen Ministers mit aller Entschiedenheit entgegen. Es bedurfte der ganzen Ueberredungskunst der Führer des rechten sozialdemokratischen Flügels, um den linken Flügel von der Notwendigkeit der Erweiterung des Ministeriums noch rechts zu überzeugen. Die Sozialdemokraten brachten ihren vormaligen Ministerpräsidenten, Abgeordneten Deist, in Vorschlag, der mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Demokraten zum Ministerpräsidenten gewählt wurde. Als zweiter Minister wurde dann der Staatsminister a. D. Dr. Weber von den Demokraten gewählt, und als dritter Mann kam der Ministerialdirektor Kurt Müller in die Regierung, die trotz alledem als eine ausgesprochene Linksregierung bezeichnet werden muß.

Die Demokraten wie die Sozialdemokraten weigerten sich, ein Mitglied des bisherigen bürgerlichen Ministeriums in die Regierung aufzunehmen, obwohl sie im Juni vorigen Jahres bei der vorigen Regierungsbildung dazu bereit gewesen waren. Die Demokraten, die den ganzen Wahlkampf unter der falschen Parole „Partei der nationalen Mitte" geführt hatten, mußten es sich von den Führern der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft recht deutlich sagen lassen, daß sie einen großen Teil ihrer Wähler durch ihre heutige Stellungnahme betrogen haben.

Schlägereien zwischen Reichsbanner und Völkischen in Lübeck.

hem. **Hamburg**, 25. 11. (Eigenbericht.) Die gestern abend abgehaltene Wahlversammlung der nationalsozialistischen Freiheitspartei, in der v. Graefe sprach, war der Schauplatz eines Zusammenstoßes zwischen dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und den Gesellschaft. Da dieser einen größeren Umfang zugenommen hatte, griff die Schutzpolizei ein und räumte den Saal. Es wurden Verhaftungen vorgenommen.

Funkverkehr für das Rheinland.

Mainz, 25. 11. (Eigenbericht.) Wie die Rheinlandkommission auf Nachfrage mitteilt, treffen die Gerüchte über eine Zulassung des Funkverkehrs für die Rheinlande nicht zu. Die Kommission verzichtet den Gedanken, daß der Funkverkehr auf Grund des Rheinlandabkommens im Rheinlande unzulässig sei. Allerdings dürfte es nicht ausgeschlossen sein, daß bei den demnächstigen Verhandlungen Ausnahmebestimmungen in Erwägung gezogen werden.

Herabsetzung der Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge in Thüringen.

pp. **Jena**, 25. 11. (Eigenbericht.) Das Land Thüringen hat eine Ermäßigung der Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur Arbeitslosenfürsorge eintreten lassen. Die Höhe der Beiträge, die vom 1. April 1924 ab 3 Prozent, vom 30. Juni 1924 ab 2 Prozent betrug, ist unter Zustimmung des Thüringischen Landesarbeitsamts mit Wirkung vom 1. Dezember 1924 ab auf 1½ Prozent von den tariflichen Arbeitsverdiensten herabgesetzt worden.

Pianos · Flügel
evtl. Zahlungserleichterung
Max Adam
Berlin J. 35, Münzstraße 16
Königsstadt 179 und 6097

Die Bergarbeiterlöhne.

Eine gewerkschaftliche Entgegnung.

Aus den Kreisen der christlichen Gewerkschaften geht uns auf den Artikel von Dr. Stegemann über die Bergarbeiterlöhne in Nr. 545 d. Bl. folgendes zur Ergänzung und Berichtigung, ihr ebenfalls in unserm Blatte Raum zu geben.

Wenn man die Bergarbeiterlöhne richtig beurteilen will, dann muß man unterscheiden zwischen den Akkordarbeitern und den Schichtlöhnern. Etwa 75% der Gesamtbelegschaft im Ruhrbergbau sind Akkordarbeiter. Diese Arbeitergruppe gliedert sich in der Hauptsache in Vollhauer, Lehrhauer und Gedingeschlepper. Der Hauerlohn soll die tarifliche Höhe ab 1. Juni 1924 von 6,48 Mark erreichen. In der jetzt gültigen Lohnordnung heißt es: „Der Lohn der Vollhauer im Gedinge soll im Durchschnitt auf jeder einzelnen Schichtanlage bei normaler Arbeitsleistung mindestens 6,48 Mark betragen." Aus diesem Satz geht schon hervor, daß der Vollhauer-Durchschnittslohn bei normaler Leistung auf jeder einzelnen Schichtanlage diesen tariflichen Durchschnitt erreichen muß. Die dieser Durchschnittslohn von allen Vollhauern tatsächlich verdient wird, das ist eine andere Frage. Die Lohnordnung enthält auch keine Bestimmung, daß die sämtlichen 47% der Akkordarbeiter diesen Lohn erreichen können. Darauf hat der Artikel von Dr. Stegemann keine Rücksicht genommen. Er ging bei seiner Berechnung von der Annahme aus, daß die sämtlichen Akkordarbeiter Anspruch auf den im Ruhrrevier vom Zechenverband errechneten Hauerdurchschnittslohn hätten. Das ist ein Irrtum. Es ist deshalb notwendig, seine Fehler zu korrigieren.

Von den 47% der Akkordarbeiter haben die Lehrhauer und Schlepper im Gedinge einer Kameradschaft tariflich niedrigere Löhne. Sie erhalten:

im 1. Jahre	. . .	10% weniger
„ 2. „	. . .	7½% „
„ 3. „	. . .	5% „

Diese Sätze können von dem tariflichen Hauerdurchschnittslohn von 6,48 M. abgezogen werden. Nach ihrem Abzug ergibt sich für die Lehrhauer und Gedingeschlepper der tariflich zulässig festgesetzte Lohn. Diese Gruppen sind aber bei Berücksichtigung des Durchschnittslohnes von den angegebenen 47 Prozent der Akkordarbeiter in Abzug zu bringen. Da sie in dem erwähnten Artikel nicht geschehen ist, wird auch kein Vergleich zwischen dem Nettoeinkommen vom 1. Vierteljahr 1914 und August 1923 unrichtig. Hinzu kommt noch, daß bei der allgemeinen Lohnberechnung der Lohnabzug, der am 2. September 1924 infolge Schiedssprüchen erfolgt ist, für etwa 10 Prozent der Gesamtbelegschaft in Frage kommt und 5, bzw. 8 Prozent beträgt, nicht berücksichtigt ist.

In dem Artikel heißt es ferner: „Nun verdienen aber innerhalb dieser Gruppe (Hauer und Gedingeschlepper) nur 20 bis 25 Prozent den Durchschnittslohn, während die anderen wesentlich über denselben liegen." Das stimmt aber nicht; denn etwa 47 Prozent der Belegschaft unter Tage im Ruhrbergbau sind als Akkordarbeiter beschäftigt. Dazu gehören etwa 53 Prozent im Schichtlohn stehende übrig. Für diese Arbeiter, unter denen sich qualifizierte Facharbeiter unter und über Tage in erheblicher Zahl befinden, bestehen bereits Normallohn- und zusätzliche Vergütung für Mehrarbeit 5,90 M.

Der Artikel informiert auch über den Nettoeinkommen der Bergarbeiter nicht richtig. Nach einer Berechnung der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" vom 14. September d. J. wurde unter Zugrundelegung von 25 Schichten ein verwertetes Hauer mit zwei Kindern einen Monats-Netto-Lohn von 143,66 M. oder je Schicht von 5,74 M. verdient haben. Nach derselben Berechnung hat ein Schlepper unter Tage einen Nettolohn von 94,30 M. im Monat oder 3,77 M. je Schicht erhalten, nach berücksichtigt, daß in den letzten Monaten viele Feierschichten eingelegt worden sind, dann ist das wirkliche Nettoeinkommen noch niedriger.

★

Wir veröffentlichen diese sachliche Zuschrift aus Gewerkschaftskreisen gern, da wir der Meinung sind, daß eine ruhige Klärung der Streitpunkte, die jetzt im Ruhrgebiet zu scharfen Auseinandersetzungen führen, im Interesse beider Parteien und vor allem der gesamten Volkswirtschaft liegt. Wie auch aus der Zuschrift hervorgeht, ist es die Bergarbeiterorganisationen den größten Wert auf den Nachweis, daß die Durchschnittslöhne unter den Friedensreallöhn liegen; das mag auch hier und da der Fall sein, besonders da die gegenüber der Vorkriegszeit ungeheuer gesteigerten Knappschaftsabgabe, auf deren verminderten Abzug die Gewerkschaften selbst mit allem Nachdruck hinarbeiten müßten, das Realeinkommen stark kürzen. Trotzdem: glauben wir nicht, wie wir auch in unseren Bühnenangehörigen dankte ihrem Mitgliede für die tätige Arbeit im Interesse des Schauspielerstandes und übermittelte die besten Wünsche. Sein jahrelanger Genosse in Theaterpolitik — Stadtrat Schlenderling — gab in sehr humorvoller Weise Mitglieder und Schattenbilder aus der gemeinsamen Arbeitszeit oder besser Bergsnarbeit.

Arthur Kraußneck dankte liebsdoward in der Kraußneck für den Beschiedenheit eines großen Künstlers.

—ma.

Der Dichter des Kutschke-Liedes gestorben. Aus Breslau wird uns gedrahtet, daß Gottheil Hoffmann-Kutschke, der Dichter des bekannten Spottliedes aus dem deutsch-französischen Krieg 1870/71 „Was kraucht denn dort im Busch herum? Ich glaub', es ist Napolium!"

Der Parteisegen.

19 Vorschläge zugelassen.

In einer öffentlichen Sitzung des Reichswahlausschusses für die Reichs- und Landtagswahl wurden die Reichstagswahlvorschläge in folgender Reihenfolge und mit folgender Benummerung festgestellt: 1. S. P. D.; 2. D. N. V. P.; 3. Zentrum; 4. Liste der Kommunisten; 5. Deutsche Volkspartei; 6. Nationalsozialistische Freiheitsbewegung; 7. Deutsche Demokratische Partei; 8a. Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes, Handwerker, Gewerbetreibende und Berufe; 13. Polnische Volkspartei; 14. Deutschsoziale Partei und Reichsbund für Aufwertung; 15. Masurische Vereinigung; 16. Unabhängige sozialdemokratische Partei; 17. Aufwertungs- und Wiederaufbaupartei (Beer); 18. Aufwertungs- und Wiederaufbaupartei (Fürst); 19. Partei für Volkswohlfahrt (Mieterschutz und Bodenreform).

Zurückgewiesen wurden ebenfalls die Wahlvorschläge der beiden Parteien für Aufwertung und Wiederaufbau und der Wahlvorschlag der Masurischen Volkspartei.

Betrachtungen zur Lohnpolitik im Nr. 543 und 521 unseres Blattes eingehend dargelegt haben, daß diese Gesichtspunkte die augenblickliche Lohnpolitik des Ruhrbergbaus bestimmen dürfen. Allein maßgebend ist die wirtschaftliche Tragfähigkeit des Bergbaus, der sich bekanntlich in besonders bedrängter Lage befindet und trotzdem mit einem Preisabbau rationalisiert ist. Trotzdem führen auch die Vergleiche der Löhne mit der Friedenszeit oder mit ausländischen Löhnen auf ein falsches Gleis, da die Voraussetzungen, unter denen diese Löhne gezahlt werden, eben völlig andere geworden sind.

Unsere Forderung geht dahin, daß durch gemeinsame Anstrengung aller Beteiligten das Produktionsergebnis so gesteigert wird, daß durch Bildung neuen Kapitals ein „Lohnfonds" geschaffen wird, der auch eine Besserstellung der Arbeiterschaft ermöglicht. Eine untragbare, übersteigte Lohnsteigerung muß zu einer Verteuerung der Produktion führen, die auf die Arbeiterschaft selbst wieder zurückwirkt. Selbstverständlich würden wir eine Lohnerhöhung, die sich mit den wirtschaftlichen Erfordernissen vereinbaren läßt, nur begrüßen, und wir hoffen, daß in diesem Falle auch den Wünschen der Organisationen entgegenkommen wird; vor allem dort, wo die Lohnpolitik durch eine Herausbildung der tarifmäßigen Lohnunterbeit und des Leistungswillens zur Produktionspolitik wird.

★

Ein Schiedsspruch im Ruhrbergbau.

Essen, 25. 11. In den unter Vorsitz des Stadtkommissars Weblich geführten Lohnverhandlungen im Ruhrbergbau konnte eine Einigung nicht erzielt werden. Der Zehnerverband hat dem Schlichter in einem ausführlichen Schreiben die Unmöglichkeit einer weiteren Lohnerhöhung dargelegt.

Nach dem Scheitern dieser Verhandlungen wurde von dem Schlichter ein Schiedsspruch gefällt, der noch am Dienstag abend nach einem Eigenbericht aus Essen folgenden Spruch fällte:

1. Der Tarifschichtlohn des Reparaturhauers beträgt vom 1. Dezember ab an 6,10 M. erhöht. 2. Die übrigen Löhne der Reparaturhauer verändern sich entsprechend. Im übrigen bleibt die Lohnordnung unverändert. Erklärungsfrist bis zum 29. November 1924.

Diese Lohnerhöhung bedeutet eine Steigerung um 8,9 %.

Succolan-Tabletten
Marke Dr. Fahlberg
wirken ausgezeichnet bei
Husten, Heiserkeit, Verschleimung
Zu haben in Apotheken u. Drogerien.

Mijnheer Peeperhorn.

Thomas Manns Vorlesung.

Im Berthaeusensaal las Thomas Mann vor einem sehr zahlreichen Publikum ein Kapitel aus seinem jüngsten erschienenen, zweibändigen Werke „Der Zauberberg", einem breit angelegten Bildungs- und Erziehungsroman, wie der Dichter einleitend erklärte, der eine erlauchte Abwechslung mit den künstlerischen Mitteln unserer Zeit bietet. Das zur Vorlesung erwählte Kapitel „Mijnheer Peeperkorn" aus dem zweiten Bande des Romans setzt sich mit dem Geheimnis der Persönlichkeit und ihrer Wirkung auf die Menschen ihrer Umwelt auseinander.

Da über die Bedeutung des Gesamtwerks hier nicht an anderer Stelle zu reden sein wird, so beschränke ich mich hier auf die Wiedergabe der Vorlesung und des dargebotenen kleinen Kunstwerkes. Daß ein organisches Gebilde von der Struktur eines großen Romans einer solchen Behandlung im Grunde widerstreitet, ist mir dabei wohl bewußt. Das Bestreben, vor insistern aber doch wenigstens gewohnt, weil es in sich nahezu ein abgerundetes Ganze darstellt und indem die Absicht des Autors hinsichtlich des Tonfalls bei ihm und deutlich erkennen läßt. Thomas Mann entgegen Dichtung, der Gestalt der alten Frau Permaneder, deren Lächerlichkeit eine Gestalt, die Verkörperung einzelner Romantik für den Zuhörer zumeist unfruchtbar macht.

Hans Castorp, ein junger Mann aus guter Familie und von nicht irgendwie überragenden Intellekt, ein unbeholfener Kelb aus dem Geschlecht des Zeno Krüger, wird in ein Zauberkeil Sanatorium verschlagen und bleibt fast geplanter acht Wochen infolgedessen dort oder im Zauberberg. Auch aus Erziehungsgründen, teils aus Gründen vielleicht Lebensunsicherung, die sich mit den Jahren um Ihr lesen und sucht eigentlich beschach, weil er, dem Helden, bei dem man wie von unerfahrt unfähigt und geschickt, und der Lust abzuleiten, ein bloßer Anlaß ist für die mannigfachen Problemstellungen seines Schöpfers, eine Fassette für ebenstische Stroßlinienverbindungen. Indem immer Mannes alle begegnen irritierend und in der Folge beziehungsweise Wucht der Persönlichkeit in Gestalt Herrn Peeperkorns, eines älteren, aus sicheren Erscheinungs und innere Wesenhaftigkeit gleichermaßen imposant wirkenden Gelehrten. Die lebendigen antinomische und wollerundete Figur des Kapitels unchtische Peeperkorns erfuhr Kürzeren, seine Bekanntschaft mit Castorp und eine mächtig in Trunkenheit übergehende Feierstunde der Gesellschaftsmitglieder, deren anerkannter Mittelpunkt und ungetrübter Königin eben Peeperkorn wird und bleibt.

Thomas Mann hat es sich nicht leicht gemacht mit seinem Träger der Persönlichkeitsgesetze, er hat im Gegenteil die Einzelfigurlichkeit dieser von ihm unermüdlich betrieben Eberle mit eigener Hand erschwert, indem er eine Figur aufbaute, die unnötig durch ihre barocke Kopfmasse, ein geradezuwelkes Genieheertum und abrupte, die Dinge bald andeutende Sprachweise soll ferner rationer Nebensätzen nur den Eindruck des Greotesken hervorrufen. Doch man dem Dichter die intimente Personlichkeit des Herrn Peeperkorn überhaupt zu guter Letzt glaubt und sie ernst nimmt, ist gewissermaßen Prüfstein und Sieg für Thomas Mannsg großes Können. So erhebt sich abschließ die Frage nach dem künstlerischen Wert?

Die Mittel sind die gleichen, mit Virtuosität abhandhabten. Die schon längst Mannsg Ruhm ausmachen. Er ist weit entfernt vom sparsamen Sachverzeichnen, dem Wegfassen der novellistischen Dichtung oder dem heftig vorwärtsstürmenden Tempo dramatischen Ablaufs. Er ist durch und durch episch, Jean-Paulisch in Zeitverschiebung und fährt auf breitem Strom schwer belastet mit der Fülle und Eindringlichkeit sich ständig wiederholender, symbolisch einhämmernder Worte dahin. In dieser allen Neigung zur Verwendung leitmotivischer Epitheta liegt zweifellos viel praktische Manier und die Gefahr der Ermüdung und formalistischer Erstarrung, aber seine künstlerische Führung ist bei aller betäubten Routine doch so hinreißend, daß der Zuhörer dem Zauberwisser die Gewalt, zu binden und zu lösen, willig zugesteht. Es ist ein Ringkampf zwischen dem überscheinen Autor und dem sich ständenden Zuhörer, der zu Thomas Manns gunsten endet: er hat den längeren Atem und den feineren Willen, ich bin ihm gefangen, mag mich denn! Es ist ein Kate- und Mausspiel mit Ironie und überlegenem Jongliieren, und die Gefahr, daß Zuhörer mit verlegenden Nerven aufspringt und davon rennt, wird in der Tat von Wertefunde zu Wertefunde geringer, bis der Bann höchst bewußter Gestaltung so fest geschmiedet ist, daß niemand mehr den Wunsch hat, sich ihm zu entziehen.

Manns Vortrag ändert nichts, sondern unterstreicht Vorzüge und Schwächen, weil beide tief im Geheimnis seiner eigenen, sehr reizvollen Persönlichkeit berühen.

E. A. Gre.

Kraußneckfeier im Staatstheater.

Im Staatlichen Schauspielhaus fanden sich Dienstag vormittag die Freunde und Mitarbeiter Arthur Kraußnecks zur Feier des 50 jährigen Bühnenfestes des Beginns seiner Bühnenarbeit zusammen. Umgeben von den jetzigen Mitgliedern und dem Personal des Schauspielhauses nahm der Jubilar die Glückwünsche entgegen.

Der Intendant der Berliner Staatstheater, Leopold Jessner, brachte als Leiter seiner alte Bühnenarbeit der Kraußneck unvergeßlich Verdienste, und zugleich im Namen des Deutschen Bühnenvereins den Jubilar die herzlichsten Glückwünsche und feierte ihn in bewegten Worten als Meister deutscher Schauspielkunst. Aus den Kreisen von allen Seiten eingegangenen Glückwünschen verlas er den des Oberbürgermeisters von Königsberg, wo Kraußneck — ein geborener Oberschlesier — vor einem Menschenalter seine Laufbahn begann. Auch der Reichspräsident, der Oberbürgermeister der Stadt Berlin und der Minister für Kunst und Wissenschaft hatten ihrer Teilnahme an diesem Ehrentage Arthur Kraußnecks Ausdruck gegeben. Auch die Reihe und Schülern aus den Kreisen des Dankes und der Freundschaft. Auch der Gewerkschaft deutscher

Am Dienstag, den 25. November morgens, entschlief sanft nach langem schweren Leiden mein inniggeliebter Mann

Hans Werner Siemens

im 63. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen
Martha Siemens, geb. Siebert.

Charlottenburg, den 25. November 1924.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 28. November, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Südwestkirchhofes in Stahnsdorf statt.

Abfahrt des Zuges ab Charlottenburg 1,56 Uhr.

Heute morgen wurde mein Sozius

Herr Hans Siemens

durch den Tod von seinem langen, schweren Leiden erlöst.

In zwanzigjähriger Arbeit mit ihm eng verbunden, verliere ich in ihm einen treuen Freund von hervorragender Herzensgüte und vornehmsten Charaktereigenschaften, dessen unermüdlicher Fleiß und Geschäftserfahrung mir unersetzlich und unvergeßlich bleiben werden.

Berlin, den 25. November 1924.

Pedro Batzne
i. Fa. Märkische Sandwerke, G. m. b. H.
Berlin S 14, Inselstraße 6a.

Beerdigung Freitag, den 28. November, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Südwestfriedhofs in Stahnsdorf. Zugverbindung: Stadtbahn Charlottenburg 1.56 Uhr.

Unser Seniorchef

Herr Direktor Hans Siemens

wurde uns heute nach langem Leiden durch den Tod entrissen.

Wir beklagen in dem Dahingeschiedenen den Verlust eines stets gerechten und wohlwollenden Chefs, der uns in seiner Schaffensfreude und Arbeitskraft stets ein leuchtendes Vorbild gewesen ist und dessen Andenken wir dauernd in Ehren halten werden.

Berlin, den 25. November 1924.

Die Prokuristen und Angestellten der Firma Märkische Sandwerke, G. m. b. H.

Statt besonderer Anzeige.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meinen innigst geliebten Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater und Großvater, den

Kommerzienrat

Heinrich Podeus

nach längerem Leiden abzurufen.

In tiefer Trauer:
Anna Podeus, geb. **Erhardt**,
Elfie Faust, geb. **Podeus**,
Hilde Bergmann, geb. **Podeus**,
Marie Podeus,
Anni Podeus,
Grete Siemerling, geb. **Podeus**,
Karl Faust, Major a. D.,
Viktor Bergmann, Major a. D.,
Hans Siemerling
und 8 Enkelkinder.

Wismar (Mecklb.), den 23. November 1924.
Spiegelberg 37.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 27. November, vormittags 11½ Uhr, statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.
Es wird gebeten, von Trauerbesuchen abzusehen.

Mit tiefem Bedauern geben wir hierdurch das am 24. November infolge einer Lungenentzündung in Shanghai erfolgte plötzliche Ableben des Herrn

Dr. Max Brücher

Vorstandsmitglied der Siemens China Co., Shanghai

bekannt.

Aus rüstigstem Schaffen hat der Tod diesen hervorragenden Menschen gerissen, dessen rastlose, hingebende Tätigkeit ganz der Erfüllung der von ihm übernommenen Aufgabe galt. Wir stehen tieferschüttert dem schmerzlichen Verlust gegenüber. Sein vorbildliches Wirken sichert dem Verstorbenen bei uns ein dauerndes Gedenken.

Siemens-Rheinelbe-Schuckert-Union
G. m. b. H.

Statt besonderer Anzeige!
Ihre Vermählung geben bekannt
Dr. Walther Ulrich
Rechtsanwalt
Karin Ulrich
geb. Treu
Berlin-Frieenau, Kaiserallee 134
November 1924

Dr. jur.-rer. pol.
Rat. Anleitung. Vorbereitg. durch „Lugerkarte 67". Berlin W. 50.

Spanische
kaufmännische Korrespondenz, Briefe, eigene Lektüre, Unterzeichnet. Stempel 5004

Junge Sprachlehrerin,
indet Privatunterricht für englisches Korrespondenzfach. Off. u. 4118 a. d. Exp. b. W. **Sparaloxa**

LJUERGENS
ALEXANDER PLATZ
Hans Wurst
Gottschalk

Clubsessel und Garnituren
in aller Arten
Leder und Stoffen
Grosse Auswahl. Neueste Modelle
Curt Gottschalk,
Dresdner Straße 38. Eck. adm.

Ständ. Absatzmöglichkeit
wird leistungsfähig. Firmen für folg. Erzeugn. gebeten
Trikotagen,
Seiten,
Tabakwaren,
Gele, Fette,
Textilwaren.
Warenvertrieb Mittelf. G. m. b. H.
Olivaer Str. 64.

Hervorragender Überbuchhalter nimmt
in allen Fächern
Finanzielle Beratung
Bilanz- u. Steuerberatung
Gründungs-Arrangements
Revisionen
Vermittelungen
Anfr. erb. u. Nr. 4056 an die Exped. d. Bl.

Unpolitische Tagesschau.

Berlin, den 26. November 1924

Räselraten.

Friedliches im Vorortzug.

Ich fahre oft auf der Wannseebahn oder Stadtbahn von und nach Berlin. Ich fahre auch manchmal die Strecken nach Treptow, Niederschöneweide, Westend usw. Das Publikum ist auf diesen Strecken verschieden. Es ist nach der Zeit, in der man fährt. Anders wenn man früh mit den zur Arbeit strömenden Menschen fährt. Anders in den Vormittagstunden, wo die Frauen zum Einkaufen nach Berlin fahren; anders wenn man mit den sogenannten Bankerzug fährt. Viele Züge werden von den Schulkindern benutzt, von großen und kleinen Mädchen und Jungen, Studenten aller Art.

Aber eines haben sie alle gemein, wirklich sind alle. Wirklich nur in Ausnahmefällen. Die jeden kaum daß der Zug sich in Bewegung setzt, ein Blatt aus der Tasche, keine Zeitung, keine Zeitschrift, kein Buch, ein winziges Blatt. Dann haben sie einen Bleistift heraus, die Zeitung, den Bleistift bald sinnend zum Munde zu führen, bald eifrig über das Blatt gebeugt zu kriechen. Erst wurde ich nicht was diese geheimnisvolle oder tiefe Tätigkeit verschiedenartiger und verschiedenartiger Menschen zu bedeuten hatte, und was sie so eifrig zeichnen, rechnen, sinnen? Dann schaute ich hinein und fand: es war Räselraten!

Wer hat in seiner Jugend nicht einmal Räsel geraten? Des Abends mal, als noch in vielen Wohnungen die trauliche Petroleumlampe leuchtete. Oder am Sonntag, wenn man schon müde nach der allwöchentlich ersehnten Freiheit, mit der man soll immerhin nach einigen Stunden nichts anzufangen wußte; oder dies hier ist ein allgemeines, ein lebendschriftliches, fast ein epidemisches beschäftigt sein mit Räselraten.

Was ist das? Sind es vielleicht nur die Räsel auf deren Lösung hohe Preise und Trostpreise gesetzt sind? Ist es also nur die Gier nach Gewinnst — Nein, es sind einfach Räsel, wie sie in fast jeder illustrierten Wochenschrift oder Tagesschrift zu finden sind.

Da gibt es „Kapselräsel". (Ein Satz: „Ein diesem Satz verbirgt sich der Name eines Gebirgszuges in Amerika". Sofort ist die Phantasie auf Amerika eingestellt. „Zu, weißt du nicht einen Gebirgszug in Amerika?" Der aufrechte Freund oder Bruder weiß es manchmal: Cordilleren. Nein, er soll mit P beginnen „Pyrenäen!" Und kaum hat er es gesprochen, wird er rot, und die Reisegenossen lachen mit und verwerfen).

Da ist ein Buchstabenräsel: en—ers—los—lis—ri—tis—sen—se. 15 Worte sind zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, wie der erste Buchstabe der letzten Silbe, dies von unten nach oben gelesen — „der Kopf schwindelt mir, ich kann nicht mehr schreiben. Ich begnüge mich mit der Bedeutung und bin erstaunt, es wird unentwegt Tag für Tag Räsel geraten. Die modernen Friedensmänner, valutamüden und doch hoffnungslosesten! Jeweilen werden rasen heute mit Vorliebe Räsel. Das scheint unglaublich, unsinnig, unmöglich, es scheint — ein Räsel.

Und dann noch dies: Der Mann ist müde und hastend zugleich, und sehnsüchtig nach Räselspiel. Vergessen wir nicht, daß einst die den größten Erschütterungen Europas vorausgehende Zeit das Minde-Ruh-Spiel, alle die sterblichen und harmlosen Schäferspiele liebte, die Watteau in seinen Gemälden festhielt. Wir haben heftentlich die Zeit der größten Erschütterungen hinter uns, und indem der Zeppelin nach Amerika fährt, sitzen die Menschen in den engen Bahnhofhallen und raten Räsel. Es ist so still, so verantwortungslos, kein Geräusch, kein Ruf, der Mann kann sich ganz den Schnitzer machen, die Pyrenäen nach Amerika tragen, und man bleibt unzerstört, unzerglestert. Es ist unglaublich, was man da wissen muß: einen berühmten Redner und eine Tänzerin, einen Tiefseefisch und des Himmels heiligen wunderlamen Stern.

Die Menschen haben Sehnsucht nach Kindlichkeit, nach unbeschwerten Vergnügen, nach Aufgaben, die ohne Verantwortung der Lösung entgegenaehen. Die Räsel-Ruh-Spiele lösen ohne Katastrophen, ohne Krisen, Streßbruhung. Das macht wieder harmlos, fröhlich.

Der Zug pfeift, man ist am Ziel. Die Aufgabe ist gelöst oder es bleibt noch se und res und lo und los... das wird man morgen vollenden.

W. M.

Die Ausgestaltung der großen Handwerkermeisterschule.

In der Handwerkskammer zu Berlin hat dieser Tage eine Sitzung der Vorstandskammern des Preußischen Kammertages stattgefunden, die sich mit der Ausgestaltung und Erweiterung großer Meisterschule in Preußen beschäftigte. Es wurde ein aus den Kammern Berlin, Magdeburg, Hannover und Köln bestehender Ausschuß gebildet, der die weitere Behandlung der Frage in die Hand nehmen soll. Die Handwerkskammer zu Berlin wird als Vorort des Preußischen Kammertages den Ausschuß in Kürze einberufen.

Betriebsstörung bei der Hochbahn.

Auf der Strecke Gleisdreieck—Nollendorfstraße traten gestern bei der Hochbahn eine kurze Betriebsstörung von zirka 1½ Stunde ein. Die Ursache war am späten Abend gehoben werden mußte.

Wahlfundgebung der D. V. P.

Die Deutsche Volkspartei des Wahlkreisverbandes Berlin veranstaltet am Sonnabend, den 29. d. M., nachmittags 3½ Uhr, eine große vaterländische Wahlkundgebung unter dem Stichwort Schwarz-Weiß-Rot im Großen Schauspielhaus. Mehrere Berliner Männergesangvereine sowie das Deutsche Tonkünstlerorchester werden an dieser Kundgebung mitwirken. Das Vortragsthema hält über nationale Realpolitik Reichsaußenminister Dr. Stresemann.

Dettmanns Ausscheiden aus dem Polizeidienst.

Kriminaloberwachtmeister a. D. Albert Dettmann, der, wie wir berichteten, aus dem Dienst der Berliner Kriminalpolizei ausschied, teilt uns mit, daß er seit einem halben Jahre nicht mehr im Berliner Polizeipräsidium tätig ist. Sein Ausscheiden aus dem Berliner polizeidienst geschah nicht, weil er im Privatleben mehr Geld verdienen könnte, sondern weil ihm der Dienst verleidet wurde. Er ist dann auf Grund eines Ministerialerlasses, wonach ein Beamt bei der Kriminalpolizei nicht stattfinden sollte, den Beamten aber anheim gestellt wurde, freiwillig den Dienst zu quittieren um seine Pensionierung einzulenken.

Mit Dettmann haben auch zahlreiche andere beschäftigte Kriminalbeamte den gleichen Weg gewählt. Dettmann beabsichtigt, Anfang 1925 ein Detektivbureau zu errichten. Augenblicklich arbeitet er an einem Buche „Erlebnisse bei der Berliner Kriminalpolizei".

Schwere Unfälle in Stuttgart.

Aus Stuttgart meldet uns ein Eigenbericht: Ein Dachdecker, der mit Ausbesserungsarbeiten auf dem Dach eines Versicherungsgebäudes in der Lessiastraße beschäftigt war, stürzte infolge ungenügender Sicherung vom Dache auf die Straße ab und war sofort tot.

Von der Königstraße trug sich in der Nähe der Neuen Brücke ein schwerer Kraftwagenunfall zu. Ein Personenkraftwagen versuchte, einem kleinen Lastkraftwagen auszuweichen. Der Lastkraftwagen hielt an der Neuen Brücke an, um den anderen Kraftwagen vorbeifahren zu lassen. Als er selbst weiterfahren wollte, lief er plötzlich einen älteren Mann vor sich herein der an der Hand einen dreijährigen Jungen führte, und zwischen den beiden Autos die Straße überqueren wollte. Der Kraftwagenführer konnte weder nach rechts noch nach links ausweichen, konnte aber nicht mehr verhindern, daß die beiden Fußgänger von seinem Wagen so erfaßt wurden, daß der Mann schwere Verletzungen und das Kind eine schwere Gehirnerschütterung erlitt, so daß es in bedenklichem Zustand in die Unfallstation gebracht werden mußte.

Heldenfeier.

Den Gefallenen der Garde-Feldartillerie.

Neben der Gnadenkirche im Invalidenpark wurde am Dienstag das Ehrenmal für die Gefallenen des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments und der aus ihm hervorgegangenen Truppenteile feierlich enthüllt und eingeweiht. Schon lange vor Beginn der Feier versammelten sich im Park die in großer Zahl aus dem ganzen Reich herbeigeeilten ehemaligen Garde-Feldartilleristen. Von weit der waren auch viele Eltern und Geschwister der Gefallenen gekommen, um der Eurung des Sohnes oder des Bruders, betrauerten Ein roges gegenseitiges Sichbegrüßen ließ erkennen, daß zahlreiche Waffengefährten aus dem großen Kriege, die gemeinsam bei einer Batterie gestanden hatten, hier ein Wiedersehen feierten.

Um 11½ Uhr gruppierte sich die Menge der Erschienenen um das verhüllte Denkmal. Die ehemaligen Offiziere des Regiments und die Vertreter zahlreicher anderer Regimenter nahmen vor dem Denkmal Aufstellung, in ihrer Mitte der letzte Kommandeur der ersten Garde-Division Generalmajor Prz Eitel-Friedrich von Preußen. Im geschlossenen Zuge marschierten die ehemaligen Angehörigen der Regimenter an, voran die des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments, nach Batterien geordnet. Hinter ihnen nahmen in langer Reihe die Fahnen und Standarten der Berliner Militärvereine Aufstellung.

Der gemeinsame Gesang des Chorals „Eine feste Burg ist unser Gott", vom Trompetenchor begleitet, leitete die Feier ein. Die Festrede hielt der ehemalige Divisionspfarrer der 1. Garde-Division, Pfarrer Paenold. In begeisternden Worten pries er die Kriegstaten der Garde-Feldartillerie in West und Ost und feierte er den Opfermut der Gefallenen, zu deren ewigem Gedächtnis dieses Denkmal errichtet sei. Nach dem Gesange des Niederländischen Dankgebets hielt der Feldzugskommandeur des Regiments, Oberst v. Hedebreck, die Nebenrtrübune. In seiner Ansprache gedachte auch er der Gefallenen und bezeichnete die Errichtung des Denkmals als eine Pflicht der Dankbarkeit. Dann gab er das Zeichen zum Fallen der Hülle. Die Musik spielte die Paradepolt, die Glocken der Gnadenkirche läuteten mit vollem Klange und die Feldartillerie feuerte Meisterschüsse aus ihren Geschützen von 12 Salutschüssen den Toten die Ehrenbezeigung. Im Anschluß an diesen weihevollen und ergreifenden Akt nahm Pfarrer Naud der während des Krieges selbst als Freiwilliger mit der Garde-Artillerie ins Feld gezogen war, die Weihe des Denkmals vor.

Das von Regierungs- und Baurat Erich Richter entworfene Denkmal aus schlesischem Granit besteht aus einem großen quadratischen Sockel, über dem sich, von vier Pfeilern getragen, ein Block mit der Inschrift erhebt. Den Fuß des Blockes beflechten vier Tafeln aus Bronze, die der Bildhauer Wilhelmb Fritzsch entworfen und modelliert hat. Auf den Tafeln sind Beispiele typischer Kampfhandlungen der Artillerie dargestellt.

Nach dem Gesange des Deutschlandliedes wurde eine große Anzahl von Kränzen an dem Denkmal niedergelegt. Ein Vorbeimarsch der Traditionsbatterie, der sich die Fahnenabteilungen der Vereine und die ehemaligen Angehörigen der Regimenter anschlossen, beendete den feierlichen Akt. kt.

Fernsprechgebühren-Schwindler am Werk.

Eine weibliche Person hat, wie die Berliner Oberpostdirektion mitteilt, in letzter Zeit zum Teil mit Erfolg versucht, von Fernsprechteilnehmern Gebühren für Eintragungen in das Fernsprechverzeichnis einzuziehen. Die Fernsprechteilnehmer werden erstucht, derartigen Zahlungsaufforderungen keine Folge zu leisten, sondern die Feststellung der Schwindlerin zu sorgen. Die Gebühren für Eintragungen in das Fernsprechbuch werden nach dem Erscheinen des Buchs in derselben Weise von den Teilnehmern eingezogen werden, wie die übrigen Fernsprechgebühren.

Großfeuer in Oberschöneweide.

Ein Großfeuer, das vermutlich durch Brandstiftung entstanden ist, suchte das Sägewerk Schwengler in Oberschöneweide heim. Das Werk ist, wie uns ein Eigenbericht meldet, fast vollständig ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden beträgt mehr als 1 Million Goldmark. Große Bestände an Oel und Benzin konnten glücklicherweise noch entfernt werden. Die Ausgestelle des Sägewerks, die bereits schließen, wurden nur mit großer Mühe gerettet, ihre ganze Habe ist verbrannt.

Gefasst.

In einem Kaffeehaus in Magdeburg wurde, einem Eigenbericht zufolge, der schon lange steckbrieflich gesuchte Wilhelm aus Dessau verhaftet. Er war in Begleitung einer Dame, gab sich als Filmschauspieler aus, bestellte Sekt und lud den anwesenden Geschäftsführer zum Trinken ein. Dieser lehnte aber ab. Kurze Zeit darauf kam der Kellner zu dem Geschäftsführer und teilte ihm mit, daß der Gast mit einem Scheck, lautend über 1000 Mark, zahlen wolle. Der Geschäftsführer forderte Vorzeigung, die ihm verweigert wurde. Daraufhin holte man einen Schutzmann. Als der Geschäftsführer wieder das Lokal betrat, kam ihm der Schutzmann zu begegen. Der Gast stellte sich und einen geladenen Revolver in der Hand entgegen und forderte ihn auf, ihm den Ausgang zu zeigen. In diesem Moment griff der Gast zu seiner Waffe, ließ sie hinten an den Ellenbogen, warf ihn zu Boden und entriß ihm die Waffe. Darauf wurde der Verbrecher der Polizei übergeben.

Folgenschwere Explosion.

Am Montagnachmittag trug sich, einem uns zugehenden Eigenbericht aus Breslau zufolge, in der Oberschlesien Fabrik Gersdorf-Gleiwitz, die dem Fabrikbesitzer Schlesien benachbart ist, ein schwerer Unfall zu. Zwei Arbeiter waren damit beschäftigt, vom Stapelplatz Sauerstoffflaschen zu Eisenbahnwagen zu verladen. Dabei explodierte eine Flasche aus unbekannter Ursache. Beide Arbeiter wurden durch die umherfliegenden Splitter in Stücke gerissen.

Rundfunk.

Berlin: (Welle 430) bezw. 505.) Grammophonkonzert. (Welle 430.) 3½ Uhr: Märchen. Der kleine Tannenbaum. Das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzern. (Welle Presser.) 4½—6½ Uhr: Unterhaltungsmusik. 6,40 Uhr: Hans-Bredow-Schule. 6,40 bis 7 Uhr: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Wieder, „Die Bedeutung der Photographie". 8. Vortrag: Die Photographie und die Kultur. 7—7,20 Uhr: Geh. Med.-Rat Dr. med. Hilsbrand: „Wundinfektion und Wundbehandlung". 7½—7,50 Uhr: Dr. med. Abrion: Hygiene des Mundes". 8 Uhr: Vortrag von Ministerialrat Fisch: „Flugsicherungsdienst". 8½ Uhr: Bunter Abend. Nocturne von Kral, Duo für Violine und Klavier Hammer. Die Tannenbaumkinder, fand. Ballet. Der Spielmann vor der Himmelstür (frank. Volkslied), (Lieder zur Laute mit Viola d'amour, Lieder und Konrad Werner). Ursula Jodler von Alb. Schmidt, Ständchen d'amour. Die Post im Walde von Schäfer, (Gebr. Alexander und Albert Schmidt). Chopin-Vortrag, Romanze von Wieniawski, Menuett von Milandre, Gavotte von Godx (Eisleiset und Konr. Werner). Finden und Verlieren von Alb. Schmidt, Erinnerung an Bayrenkirchen, (Gebr. Alexander), Humoristische Meditationen (Konrad Werner), Liebesbrief, Lieder von Gebr. Alexander (Gebr. Alexander), Mag Jolei und Max Julius, Ballade aus Schiefer, Schnitzers Jahreszeit, (Lieder zur Laute) Kennerstück von Paganini (Eisleiset und Konrad Werner), Wanderliedermerei, Alpen Abend, gute Nacht, von Brahms (Gebr. Alexander), Carmela, Sorrent, Serenade, Tanzliedchen von Engler, J. Lauterbach, hess. Volkslied (Eisleiset und Konrad Werner).

Dr. Eckener spricht im Rundfunk.

Dr. Eckener wird am Donnerstag abend, 6 Uhr, im Berliner Rundfunk sprechen.

Betrugsprozeß Germar.

Das widerrufene Testament.

Der zweite Verhandlungstag wurde fast ganz mit der Vernehmung der Angeklagten v. Germar ausgefüllt. Das ehemalige, wahrscheinlich und viel besungene „Kuttinchen" ist ein ganz verdorbenes Schwatzmaul. Sie ist beute eine gebrochene, frühgreitig gealterte Frau, die unter großen Kranheitszuständen leidet. Eine wichtige Rolle spielte bei ihrer Vernehmung das Testament ihres früheren Ehebaters, des Polizeipräsidenten v. Schütze. Frau v. Germar hatte auf dieses Testament hin ihren Mann geheiratet und dieses Testament bei dem Schöffengericht hatte das Dokument für die Angeklagte eine verhängnisvolle Rolle gespielt, weil in dem Zeitungsartikel des Herr v. Schütze bei seinem Tode 1919 hinterlassen hatte, kein Logat für die Angeklagte entrichten war. Das Schöffengericht hatte deshalb auch Frau v. Germar als unglaubwürdig und lügenhaft bezeichnet.

Die Verteidiger behaupteten nun, daß in einem früheren Testament Frau v. Germar mit einer erheblichen Summe bedacht worden war, und sie ließen deshalb die Testamentsakten herbeischaffen. Es stellte sich heraus, daß der Verfasserbne im Jahre 1910, zu einer Zeit, in der er noch in guten Beziehungen zu Frau v. Germar stand, ihr ein Vermächtnis zugedacht hatte. Die testamentliche Verfügung aus dem Jahre 1910 beginnt mit dieser wörtlich: „Meine Nichte Kuttinchen, Gelinmintlande wiederrufe ich mein früheres Testament." Außerdem befindet sich bei den Akten ein Schreiben, aus dem hervorgeht, daß ein Testament zugunsten der Frau v. Germar im Jahre 1910 an einer Stelle hinterlegt worden sei.

Die Angeklagte schilderte weiterhin ihr glänzendes Leben, das sie in früheren Jahren geführt hat. In Kamerun sei sie als angebliche „Kusine" des Gouverneurs v. Puttkamer und als Frau v. Schantzitzin in einer Weise entgegengenommen worden, wie die Kaiserin nicht besser hätte empfangen werden können. Als sie an Schwarzwasserfieber erkrankte, sei der Gouverneur tödlich besorgt verstört worden. Wegen der Angriffe im Reichstag habe sie die Kolonie verlassen müssen. Zum Beweis dafür, daß sie bei der Aufnahme der Darlehne keine unwahren Angaben über ihre Vermögensverhältnisse gemacht habe, berief sich die Angeklagte darauf, daß sie damals einen Schmuck besessen hätte, der bedeutend wertvoller gewesen sei als ihre gesamten Schulden. Dieser Schmuck sei sie aus Geschenken ihrer drei Liebhaber, des Gouverneurs Freiherr v. Puttkamer, des Polizeipräsidenten v. Schütze und des damaligen Regierungsrat und des jetzigen Angeklagten Dr. Wiener zusammen. Aus Eitelkeit habe sie sich von diesem Schmuck nicht trennen können. Im Jahre 1921 sei ihr der Schmuck entäußlich der Hochzeit ihrer Schwester geschenkt worden.

Die Tragödie eines Arztes.

Schwere Anklagen gegen den Vorgesetzten.

Die wegen Beleidigung des Chefarztes vom Wisbrunner Krankenhaus, Professor Dr. Unger, angeklagte Frau Edo Stern ist die Tochter des verstorbenen Ministerpräsidenten des Staatsministeriums und Staatssekretärs Dr. v. Delbrück und jetzige Gattin eines Bankiers. Bei Beginn der Verhandlung machte der Verteidiger die Anspellungen auf die Ermittlungsergebnisse des Polizeipräsidenten gegen den Prof. Dr. Unger aufmerksam, in welchen alle benannten Zeugen gehört worden sind und das- vollkommne zugunsten des Professors Unger ausgefallen. Er, Frau die Angeklagte, ob sie nicht eine Ehrenerklärung abgeben wolle.

Angeklagte: Ich habe hier und kann nicht anders, ich habe meine Wahrheit meinen, verteidigen. Ich bleibe dabei, daß er im Krankenhaus Mißbrauch mit Narkotika begangen hat und dadurch zum Selbstmord gekommen ist. Alle Aerzte unter denen er besser operiert hat, haben ihn als einen fleißigen Menschen hingestellt. Er hat ein schweres Jahr unter Professor Unger verlebt und ich habe meinen Mann zu Grunde gehen aus dieser Stellung zu befreien. — **Vorsitzender:** Den guten Glauben wird Ihnen das Gericht wohl zubilligen, aber anders ist es, ob Sie Beleidigungen beweisen können. — **Angeklagte:** Ich habe Professor Kuttner nur gesagt, daß mein Bruder sich Unger's wegen das Leben genommen hat. — **Vorsitzender:** Das wird Professor Unger nicht beweisen, daß Professor Unger ihren Bruder derart schlecht und an die Gesundheit behandelt hat, daß in ihm der Selbstmordgedanke gereift ist. — **Verteidiger:** Wir werden Zeugen dafür, daß in der Disziplinarunterfuchung negativ ausgefallen.

Angeklagte: Nach dem Tode meines Bruders war ich in großer Aufregung. Ich wollte eine Disziplinaruntersuchung. Deshalb ging ich zu Professor Kuttner und sagte, daß mein Bruder bestimmt Professor Unger schuld sei. Ich wollte Professor Unger schuld sei

Sport.

Berliner Herbstturnier.

Die Erfolge der Reiter.

Das Reit- und Fahrturnier, das jeoben im Berliner Sportpalast zu Ende gegangen ist, hatte Massen von Reitern und Pferden in den Kampf gebracht wie noch nie eine ähnliche Veranstaltung zuvor.

Nicht weniger als 1100 Pferde nahmen an dem Turnier teil. An den Nachmittagen waren außer den Reiter-Vereinen und den Regimentsvertretungen 1021 Pferde und 85 Gespanne in Konkurrenz zu sehen; in den Jagdprüfungen am Abend gab es 1522 Starter. In diesen Prüfungen spielte die Reichswehr eine hervorragende Rolle, da es 24 Offizieren und mehreren Chargierten gelang, Siege zu erringen. Lt. v. Deutsch, Hptm. Martins und Lt. Mamm zählten zu den erfolgreichsten Reitern des Turniers. Den Vogel aber schoß Graf Hohenau ab mit 8 Siegen, 7 zweiten und 6 dritten Plätzen, während sein sonstiger schärfster Rivale Fhr. v. Langen diesmal nicht recht in Form war.

Die genaue Liste der erfolgreichen Turnierreiter ist:

	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore Punkte
Graf Hohenau (8 Siege, 7 zweite, 6 dritte Plätze), Dr. A. Holst (7—3—10), Lt. v. Deutsch (7—1—11), Hptm. Martins (6—1—9), Dr. R. Treed (4—4—4), Hr. K. Chr. v. Knobelsdorff (4—3—1), Frhr. v. Langen (4—1—7), Lt. Mamm (3—5—1), Hr. Dr. Merite (3—4—1), Rittm. Bimber (3—3—2), Hr. G. Hillenkopp (3—1—2), Lt. Anslinger (3—1—0), Hr. Grimm-Arcien (3—0—0), Lt. v. Wietersheim (2—2—0), Wachtm. Lange (2—1—1), Lt. Waldamus (2—1—0), Frau Hasedeck (2—1—0), Rittm. Neumann (2—0—2), Hr. Loeschmann (2—0—2), Rittm. Graf Hodenlohe (2—0—1), Lt. Frhr. v. Liebenstein (2—0—0).	9	7	1	1	25:9 16:2
Folgende Reiter waren einmal siegreich: Lt. Frhr. v. Waldenfels, Lt. Wimmer, Lt. Andreae, Lbdt. Sandstrom, G. Greiffin, Lt. v. Geldbach, Hr. Alters, Frl. Sauermann, Dr. Klug, Hr. K. Stoedt, Lt. Frhr. v. Nagel, Rittm. Lebouhdre, Pol.-Hptm. Krüger, Rittm. Kreitlos (der mit 1775:10 Punkte das höchste des Turniers bandelt), Obst. Schunck, Lt. v. Wedel, Hr. H. Kreisig, Wachtm. Freile, Lt. Hamann, Lt. Rosenfranz, Lbdt. v. Dallen, Rittm. Dahm, Hr. C. Punge, Lt. v. Griesheim, Lt. v. Buttlar, Wachtm. Chaisé, Hptm. v. Cleh, Hr. Pusch, Lt. v. Barnekow, Rittm. Seer, Lt. Schmalz und Hr. W. Schulz.	16	8	4	4	41:8 18:0
Tiedemann auf dem Gile beabsichtigt auch in dieser Saison der neu gegründete Rennverein in Garmisch-Partenkirchen zu veranstalten. Als Termine kommen der 18., 19., 25. und 26. Januar in Betracht. Die große Rennwoche 1925 wird also vier Renntage mit je sechs Trabrennen und einem Springrennen bringen. Die Rennpreise bewegen sich zwischen 1000 und 1900 ℳ. Der Große Preis von Garmisch-Partenkirchen wird in einer Höhe von 3000 ℳ ausgeschrieben.	7	5	1	1	14:9 11:3
Keine Fünfländer-Tourenfahrt. Wie vor einiger Zeit gemeldet, wurde auf dem Kongreß der international anerkannten Automobil Clubs in Paris seitens des Generalsekretärs des Kgl. Ungarischen Automobil Clubs die Veranstaltung einer durch Ungarn, Oesterreich, Deutschland, die Tschechoslowakei und Polen führenden Tourenfahrt für das Jahr 1925 angeregt. Der Vorschlag wurde lebhaft begrüßt, doch ergaben sich bei den nähere Besprechungen erhebliche Schwierigkeiten, so daß die leitenden Kreise des Kgl. Ungarischen A. C. zu dem Entschluß gekommen, im nächsten Jahre von der geplanten Fünf-Länderfahrt Abstand zu nehmen.	8	3	3	2	24:8 10:4
Neue Automobil-Weltrekorde. Der französische Rennfahrer J. B. Thomas verbesserte auf seiner England-Maschine in Fortsetzung seiner Rekordversuche auf der Brooklandbahn bei London nachstehende Weltrekorde: 200 Kilometer mit einem Stundenmittel von 172,806 Kilometer; 150 Meilen mit einem Stundenmittel von 172,822 Kilometer; 250 Kilometer mit einem Stundenmittel von 172,052 Kilometer; 200 Meilen mit einem Stundenmittel von 167,023 Kilometer; vier Stunden mit 334,874 Kilometer. Alle bisherigen Rekorde wurden von Chalonge auf Sunbeam gehalten.	8	3	3	2	19:12 9:7
Hauptversammlung des R. D. R. Am 30. November und 1. Dezember soll in Wiesbaden die diesjährige Hauptversammlung des Bundes deutscher Radfahrer stattfinden. Das sehr umfangreiche Programm läßt es möglich erscheinen, daß der Tagung auch noch auf den 2. Dezember erstreckt wird.	8	3	3	2	14:14 7:9
Die deutsche Ski-Staffelmeisterschaft kann nach einem Beschluß des Deutschen Skiverbandes mit einer einstündigen Landesverbandsmannschaft gewonnen werden, während Mannschaften aus Vereinen oder Gauen nicht in Frage kommen. Für den kommenden Winter wird dieser Lauf vom Bayrischen Skiverband durchgeführt, der dafür das Gebiet von Zwiesel bestimmt hat, wobei man auf eine starke Beteiligung Oesterreichs hofft. Für 1926 hat sich Sachsen um die Durchführung der Staffel beworben.	8	3	3	2	9:16 7:9
	9	2	2	5	8:11 6:12
	8	2	1	5	5:23 5:12
	11	3	2	6	22:35 8:14
	9	1	2	6	11:25 4:14

Von der Fußball-Verbandsliga.

Die letzten überraschenden Ergebnisse haben in beiden Abteilungen für die Meisterschaftsaussichten schon etwas Klarheit geschaffen.

In Abteilung A liegen Hertha-B. S. C. und Union-Oberschöneweide nun mit 4 bzw. 3 Punkten Vorsprung klar in der Führung, und wenn keine unvorhergesehenen Ereignisse eintreten, muß zwischen ihnen auch die Entscheidung liegen. Norden-Nordwest und der Spandauer Sportverein lagen bisher mit im Rennen; sie sind aber nun sehr zurückgefallen und haben damit wohl ihre Aussichten begraben. Da auch die Kickers auf derselben Stufe stehen, haben die Fürstenberg nichts mehr zu befürchten. Auch unten hin hebt man auch schon Karer: der V. f. B. Pankow, Preußen und der Lichtenrader B. B. sind in den Strudel hineingerissen. Während es über dem V. f. B. wohl noch gelingen wird, sich in Sicherheit zu bringen, sind die Aussichten für Preußen sehr schlecht geworden.

Der Stand der Mannschaften ist:

	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore Punkte
Hertha-B. S. C.	9	7	2	5:9	16:2
Union-Oberschöneweide	7	5	1	1	17:9 11:3
Norden-Nordwest	9	5	2	2	25:12 12:6
Kickers	7	3	2	2	14:15 8:6
Spand. Sportverein	8	3	2	3	13:13 9:7
Fürst. Sportfreund	7	3	0	4	8:16 6:8
Union-Potsdam	10	3	0	5	17:19 10:10
V. f. B. Pankow	8	3	0	5	11:22 4:12
Preußen	10	2	1	7	18:36 5:15
Lichtenrader B. B.	9	1	1	7	8:17 3:15

In Abteilung B hat Alemannia mit 4 Punkten einen schwer zu haltenden Vorsprung, denn der bisher ernsthafteste Konkurrent Tennis-Borussia kann durch eigene Kraft nicht mehr herankommen, ihm hat der Verlust des Vorwärtsspiels das Genick gebrochen. Ob ihm ein anderer der Gefahren nun wird, steht dahin. Verlustig sieht Alemannia allein auf weiter Flur. Wacker, die in einem Punkt günstiger stehen als die Tennisborussen, würden wohl der einzige Helfer in der Not sein können. Die Mittelplätze sind bei Union 92, Union-Charlottenburg und Nieder-schönhausen in festen Händen. Um die letzten Plätze wird aber noch mancher heiße Kampf entbrennen. Abgeschlossen sieht Vorwärts, Meisterer 1900, der B. S. V. und B. V. C.-Brandenburg am Ende. Ganz interessant ist, daß sich in beiden Abteilungen je ein Neuling einen guten Platz gesichert hat und dafür ein alter Bereln daran glauben muß. Ueber den besten Torburchschnitt verfügt Alemannia.

Hier ist die Reihenfolge:

	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore Punkte
Alemannia	8	8	0	0	41:8 16:0
Wacker 04	7	5	1	1	14:9 11:3
Tennis-Borussia	7	5	0	2	24:8 10:4
Union 92	8	3	3	2	19:12 9:7
Union-Charlottenb.	8	3	1	4	14:14 7:9
Niederschönhausen	8	3	1	4	9:16 7:9
Vorwärts	9	2	2	5	8:11 6:12
Meisterer 1900	8	2	0	6	5:23 4:12
Berliner Sportv.	11	3	2	6	22:35 8:14
B. V. C.-Brandenb.	9	1	2	6	11:25 4:14

Ein Vierfänder-Fußballturnier beabsichtigt der Tschechische Fußballverband im Juni nächsten Jahres anläßlich des Fifa-Kongresses in Prag zwischen der Tschechoslowakei, Oesterreich, Deutschland und Ungarn zu veranstalten. Die Einladungen werden demnächst ergehen. Die Ungarn haben bereits eine zustimmende Erklärung abgegeben.

Wacker-München in Prag. Der in der bayerischen Bezirksliga mit den 1. F. C. Nürnberg punktgleich an der Spitze stehende Fußballklub Wacker-München hat für den 30. November ein Freundschaftsspiel mit Slavia-Prag in der tschechischen Hauptstadt abgeschlossen. Falls der 1. F. B. keine Gegenverpflichtung erteilt, soll das Kunspiel am 21. Dezember in München liegen. Für den 15. Februar hat Wacker den Hamburger Sportverein nach München verpflichtet.

Das Hallenpartieß der Turner findet in dieser Saison am 11. Januar des kommenden Jahres statt. Neben sportlichen Wettkämpfen wird auch wieder die Verfärbung von Winterreigen stattfinden. Auch diesmal wird das Fest, das aller Voraussicht nach wieder im Berliner Sportpalast stattfindet, ein einem ganz großen Ereignis werden. Besonders wichtig erscheint, daß die Wettkämpfe diesmal offen sind für alle Vereine der D. T., die Möglichkeit der Beteiligung also recht groß ist.

Der Deutsche Tennis-Bund lädt auf Sonntag, den 14. Dezember, 10 Uhr vormittags, zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung nach Leipzig, Roßplatz, Klubhaus Harmonie, ein. Da der Präsident Geheimrat Bartels sein Amt niedergelegt hat, dürfte die Tagung sich auch mit der Wahl eines Nachfolgers zu beschäftigen haben. Auf der Tagesordnung figurieren „Satzungsänderungen" als wichtigster Punkt.

Ping-Pong-Meisterschaften. Der Berliner Tennis-Club Gelb-Weiß schreibt für Anfang Januar „Tisch-Tennis-Meisterschaften von Deutschland" aus, die für Damen und für Herren in zwei neuen Klubhäuse ausgetragen werden sollen. Anfragen werden unter Berlin-Wilmersdorf, Kaiserallee 49/50, erbeten.

Im Eishockey-Länderkampf Frankreich-Belgien, der im Anschluß zum Austrag kam, siegte die belgische Mannschaft mit 4 : 1.

Billiges-Kadewe-Bücher-Angebot

Antiquarische Werke

Gustav Freytag's Romane

illustriert, mit vielen Steingeichnungen. Schönste Pracht-Ausgabe

Soll und Haben
2 Quartbände
in Leinen, statt 30.00 jetzt 15.00
in Halbled., statt 36.00 jetzt 18.00

Die verlorene Handschrift
2 Quartbände
in Leinen, statt 30.00 jetzt 15.00
in Halbled., statt 36.00 jetzt 18.00

Meisterwerke der Weltliteratur

Dante, Shakespeare, Goethe
Halbleinen, gebunden mit 16 Vollbildern in Kupferdruck
3 Bd. in Kassette statt 15.00 nur 5.40
einzeln pro Band statt 5.00 nur 1.95

Die neuen, schönen Glanzlederbände

je 5.50

Heine, „Buch der Lieder"
Klausigen, „Jugenderinnerungen"
Jacobsen, „Frau Marie Grubbe"
Lagerlöf, „Gösta Berling"
Eckermann, „Gespräche"
Goethe, „Faust", Band I/II, in einem Band
Wilde, „Märchen", „Dorian Gray"
Wallace, „Ben Hur"
Sienkiewicz, „Quo Vadis"
in Seiden-Moiree gebunden nur 3.50

Neu-Ausgaben

Raabe: „Abu Telfan", „Schüdderump", „Hungerpastor" früher je 2.00 . . . . . jetzt 3.40
alle 3 Bände 9.50

Richard Strauß und sein Werk
von Rich. Specht, 2 Bände, früher 30.00 . . . . . jetzt 12.50

Jahrbuch der bildenden Kunst Quartformat, gebunden
1919 mit 356 Abbildungen, früher 20.00 . . . . . jetzt 7.50
1920 mit 360 Abbildungen, früher 15.00 . . . . . jetzt 6.50
1921 mit 384 Abbildungen, früher 15.00 . . . . . jetzt 4.50
1922 mit 384 Abbildungen, früher 15.00 . . . . . jetzt 4.50

Krankheiten und Ehe
Ein medizinisches Hausbuch von Prof. Rat Dr. H. Gossler, mit 1 Modell, 216 Seiten, gebunden, früher 15.00 . . . . . jetzt 5.85

Billige Klassiker für's Haus
jeder Band in Grün-Leinen, früher 3.00 . . . . . jetzt 1.65

Hauff	2 Bände	Goethe's Werke Band I	1 Band
Hebbel	2 Bände	Goethe's sämtliche Werke .	12 Bände
Heine	1 Band	Schiller	4 Bände
Keller	2 Bände	Shakespeare	8 Bände
Raabe	3 Bände	Tieck	4 Bände
Kleist	1 Band Leffing	Eichendorff	3 Bände

Gottfried Keller's Werke
5 Bände, Halbleinen-Ausgabe früher 30.00, jetzt 9.50
mit Anhang: Gottfried Keller's Leben

Restauflagen

Berühmte Romane

geschmackvoll gebunden, in farbigem Umschlag, früher 3.00 jetzt 1.65

Lagerlöf, „Gösta Berling", „Jerusalem", „Katharina II. von Rußland"
Hackländer, „Der letzte Bombardier", „Aus Hofen des Herrn von Brehm", „Brachvogel, Friedemann Bach", Zwiner „Die letzten Tage von Pompeji", Gerstäcker, „Flußpiraten", Scheffel, „Ekkehard"
Polstoi, „Auferstehung", Sienkiewicz „Quo Vadis", Dumas, „Der Graf von Monte Christo", „Die drei Musketiere", „Zwanzig Jahre nachher", „Zehn Jahre nachher", „Lady Hamilton", Dumas-Mühlbruna, „Der Herr der Welt", „Die Millionenerbschaft", Eue, „Die Geheimnisse von Paris", Jacobsen, „Niels Lyhne", Wilde, „Das Bildnis des Dorian Gray", Zola, „Zum Paradies der Damen"
Boccaccio „Dekameron"

1.65 Neu: **Gottfried Keller** **1.65**
„Der grüne Heinrich", ca. 900 Seiten

Casanova, Erinnerungen
6 Bände, Halbleder, früher 36.00 . . . jetzt 18.50

Billige Musikalien

Operette und Tanz. Band II, Album mit 22 beliebten Stücken wie: Mondschein, Rosa Gang, Kuckucksruf, Jazz Praeter Rüdin, usw. Verkaufspreis statt 3.00 nur . . . . . 95 Pf.

Zum 5 Uhr Tee. Band II, Neuerfolg Gesangs-Album mit 12 populären Liedern wie: O Katharina, Glückseligkeit, Ich bin Ich, Blaubart, Tom, Mutter, warte nur ein Weilchen usw. 3.50

Das Wort zum Lied. 1800 Liedertexte zu berühmten Kompositionen. Zusammengestellt v. J. Lerch, Organist. Leinenband. Unentbehrlich für Musikunterricht 3.50

Reiselieder Gesängerzeitung zu Zierbrunn's Gesangbuchs Verkaufspreis . . . . . 95 Pf.

Sekortsüdige Bestellungen werden prompt und sorgfältigst erledigt. – Aufträge von Rk. 25.– an Versand franko

Leihbibliothek-Abonnement monatlich 1.25 M. bei täglichem Tausch

KAUFHAUS DES WESTENS **KaDeWe** DAS HAUS DER QUALITÄTSWAREN!

---

1. Geschäft: Berlin W. Mohrenstr. 37a

Westmann

2. Geschäft: Berlin N. O. Gr. Frankfurterstr. Nr. 115

Nur gute Qualitäten! Keine Reklameware!

2 Ausnahme-Tage

Mittwoch und Donnerstag

für **Pelz u. Plüsch!!!**

Flotte Pelzmäntel, Seitenlänge Figuren 1200, 800, 600, 390, 250
Feiche Pelzjacken 600, 450, 300, 250 175
Seal u. Seidenplüschmäntel, auch für stärkste Figuren 315, 270, 180, 141 95
Velours de laine-Mäntel, Pelz Kragen 185, 140, 90, 60, 33

Infolge Ausverkauf, Neubau, Umbau, Phantasiemäntelin, jetzt spottbillig.

Extra-Abteilung Frauermagazin.
Große Auswahl! Beste Stoffe!
Billige Preise!

Gelegenheitskauf! Hausmächerleinen
von bestem Makosbatiste, Damen-Hemd, gut gearbeitet, 4 Jahre preiswert, das Meter Mk. 1.95. Es ist für Wäschefabriken das Beste und im Gebrauch Billigste, besonders für Offiziers- und Oldenkleider. Ferner Bettdecken nackend und von allerzärtster Baltbarkeit. Die Bettdecken sind ohne 12—18 m lang. Gefälligst Muster, Mitnahme 1 M. Geschäftl. Kannen. 1501 Lybl

Esch-Original-Butterbrand-Öfen
System sparsamer, langsamer Verbrennung für Schmelzkoks, Briketts etc.
in einschlägigen Geschäften fordern!
Haupt-Vertreter: **Herdfabrik Reform G. Lichtenberg**, Berlin-Spandau 54, Neue Promenade 1, am Bahnhof Börse.
Musterlager.

ABC-Code
Lexika, ganze Bibliotheken kauft an
J. M. Spaeth Buchhandlung, Konigstr. 52

Kaufe!
getragene Herrenkleider jeder Art zu hohen Preisen.
Stahlger Str. 108, Mrt. 10039.

Preiswertes
Porzellan und Kristall
Tafelservice, ff. dekoriert, f. 6 Pers. M. 30.00, f. 12 Pers. M 85.00
Kaffeeservice, ff. dekoriert, 9 Teile M. 5.25, 15 Teile M. 16.50
Weingarnituren, 6 mal 12 Gläser . . . . . Sa. M. 29.50
Bleikristall, Salatschüsseln, Karaffen in apparten Formen und Schliffen
P. RADDATZ & Co.,
Leipziger Straße 122-123

Verlag von Johann Ambrosius Barth, Leipzig / Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart
Duncker & Humblot, München / Walter de Gruyter & Co., Berlin / E. S. Mittler & Sohn, Berlin / J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen / Paul Parey, Berlin
B. G. Teubner, Leipzig / Weidmannsche Buchhandlung, Berlin

Der große Krieg

1914—1918

Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von

M. Schwarte, Generalleutnant a. D.

Mit dem soeben zur Ausgabe gelangten dritten Bande des „Deutschen Landkriegs" ist dieses Monumentalwerk in seinem kriegsgeschichtlichen Teile nunmehr zum Abschluß gelangt.

Es umfaßt:

Der deutsche Landkrieg. 3 Bände.
Erster Teil: Vom Kriegsbeginn bis zum Frühjahr 1915.
Zweiter Teil: Vom Frühjahr 1915 bis zum Winter 1916/17.
Dritter Teil: Vom Winter 1916/17 bis zum Kriegsende.

Der österreich-ungarische Krieg.

Der Seekrieg. Der Krieg um die Kolonien.

Die Organisationen in der Türkei.

Der Gaskrieg. Der Luftkrieg.

Die Organisationen der Kriegsführung. 3 Bände.
Erster Teil: Die Organisationen unmittelbar arbeitenden Organisationen.
Zweiter Teil: Die Organisationen für Versorgung des Heeres.
Dritter Teil: Die Organisationen für das geistige Leben im Heere.

Jeder Band in Ganzleinen gebunden Gm. 18,— in Halbfranz gebunden Gm. 24,—

Auslandspreis: eine Goldmark = 1/4,2 Dollar

Im Gegensatz zu den vom Marine- bzw. Reichsarchiv begonnenen bzw. beabsichtigten Werken, die sich auf eine eingehende Darstellung des Seekriegs bzw. des deutschen Landkriegs beschränken und eine wissenschaftliche Art der Darstellung bringen, sind in dem Werk „Der große Krieg 1914—1918" Landkrieg, Seekrieg, Luftkrieg, Krieg der Bundesgenossen und Kolonialkrieg, also alle Kriegsschäfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft, alle Kriegsschauplätze, alle Gemarkäußerungen des Krieges in jeglicher Art und Form in leicht verständlicher, vollständlicher Weise zu erschöpfend zur Darstellung gebracht, wie es für das ungeheuere Geschehen innerhalb eines beschränkten Rahmens möglich ist. Das Werk geht aber über diese von allen früheren kriegsgeschichtlichen Werken innegehaltenen Schranken hinaus. Der Weltkrieg blieb nicht auf das Ringen der Volksheere beschränkt, sondern zwang die Gesamtheit der Völker in den Kampf. Dieser umfürtenden Veränderung hat das Werk Rechnung getragen; es führt dieses Ringen der Völker gegeneinander als ein nüllig neues Problem in die Kriegsgeschichte ein durch die Darstellung der Organisationen technischer, wirtschaftlicher und geistiger Natur, durch die allein dem deutschen Volke ein mehr als vier Jahre dauernder Krieg gegen die ganze übrige Welt möglich gemacht ist. Damit wird „Der große Krieg 1914—1918" einzig in seiner Art sein und bleiben.

Der Herr der Welt.

Erzählung
von
Bruno Goetz.
(4. Fortsetzung.)

Seine großen Worte klangen, so wie er es sprach, nicht anmaßend und nicht phrasenhaft, sondern trafen den Kern, waren Antworten auf Fragen, die ich mir selbst gestellt hatte. Ich faßte Vertrauen zu ihm und nahm mir vor, mich durch keine Seltsamkeiten mehr zurückschrecken zu lassen.

„Setzen wir uns", sagte der Conte und wies auf einen Platz am Mittelfisch. „Willst du uns Tee bereiten, Octavia?" wandte er sich an seine Schwester. „Bitte, bedienen Sie sich", und er bot mir Zigarren an.

Wir saßen einander gegenüber und rauchten schweigend. Octavia hatte eine silberne russische Teemaschine auf den Tisch. Bei ihren schwermütigen und anmutvollen Bewegungen mußte ich ihres Tanzes gedenken, den ich im Traum gesehen. Hin und wieder schaute sie ein wenig ängstlich und wie fragend zu mir her. Wir schwiegen immer noch. Endlich tochte das Wasser. Sie schenkte uns ein, wandte sich dann ab, stieg die Stufen zu einem der Fenster empor und nahm eben in der Mauernische Platz. Ihr Gesicht sah jetzt fahr und unduchdringlich aus.

„Sie waren damals im Spielsaal zugegen", begann der Conte nach einer Weile, „und waren Zeuge, wie ich das Wunder tat."

Ich blickte erstaunt auf.

„Ja, das Wunder!" fuhr er fort. „Leugnen Sie nicht, daß Sie es in Ihren Augen für ein Wunder halten, wenn Ihr Verstand Ihnen auch immer noch von einem merkwürdigen Zufall reden will. Hören Sie auf Ihr Herz, Ihr Herz hat recht. Aber glauben Sie, daß ich nach Campione fahre, um den sogenannten Reiz des Spieles auszukosten, um mich dem Zufall auszusetzen? Ich bin der Herr der Zufälle."

Und in sein Auge trat wieder jenes flackernde harte Glanz, den ich am Spieltisch beobachtet hatte.

„Sie wollen das nicht wahr haben," sagte er mit erhobener Stimme, „und doch sagen Sie Sie fragen mich stumm bei jedem Gruß, den wir später miteinander gewechselt. Warum fragten Sie, wenn Sie so sicher zu sein glaubten? Was fragen Sie mich? Was wollen Sie von mir? Es ist nicht Neugierde von Ihnen. Sie wollen etwas anderes."

Ich lebe wie in leerer Luft", antwortete ich zögernd. „Was ich tue und schaffe, verbindet sich nicht mit dem Leben der Allgemeinheit. Kein heiliges Bild vermag mehr, das Leben formend zu gestalten. Es ist sinnlos, ins Nichts zu schaffen. Es ist sinnlos, Bilder aufzurichten, an denen andere ihr Vergnügen haben, ohne in ihrer Seele verwandelt zu werden. Das falsch gehörte Wort erhält einen Mißklang, es wird schrill oder spöttisch. Das unverstandene Zum wird zum Spiegelschwerer. Ich kann mich den anderen nur verbinden, wenn ich mir selber untreu werde. Doch dann sterben die Bilder in mir, und meine Seele erblindet. Was soll ich tun?"

„Sie wissen mehr, als ich annahm," sagte der Conte ruhig. „Ueber diese Dinge brauchen wir also nicht viele Worte zu verlieren. Auf Ihre Fragen, was soll ich tun, was soll ich denken, was soll ich ohne weiteres eine Antwort geben. Sie müssen mir zuvor selber eine Frage beantworten: was wollen Sie nun?"

„Das schöne Leben entzünden in den Herzen, so daß es zur Flamme wird, die alles Tote verzehrt, und . . ", ich stockte.

„Und?" fragte der Conte drängend.

„Ein neuer Einklang soll entstehen, eine neue heilige Gebundenheit."

Der Conte verzog sein Gesicht.

„Einklang?" höhnte er. „Harmonie? Einige Seligkeit? Dann befördern Sie die Menschen doch gleich ins Jenseits! Und auch das dürfte nichts nützen."

„Sie mißverstehen mich," sagte ich. „Nicht Harmonie will ich, nicht einige Seligkeit, nicht Seelenlosigkeit, sondern lebendige Verbundenheit. Das heute Schicksal der meisten ist, ist nur ein Verkrüstetsein in Dinge, die durch unvermittelte Rechte und Gesetze übermächtig gewachsen sind und durch Verwaltungsrechte und Gesetze beseitigt werden können. Was durch Vernunft beseitigt werden kann, soll beseitigt werden, es ist dem ewigen Geschicke kein Geschicke kein Geschicke, sondern falsche Schicksale, so einschreibt die Gewalt des Toten über das Lebendige, und das Leben zerspliittert, die Seele verliert ihre Macht, nichts kommt das Zerspliittere wieder zusammen. Was durch Vernunft beseitigt werden kann, ist kein wahres Schicksal, ist kein wahrer Schmerz, keine wahre Freude, ist nur seelenlose Macht. Das wahre Schicksal, der wahre Schmerz, die wahre Freude steht jenseits des Vernünftigen, steht jenseits des Geistes. Erst wenn dem Geiste vorab, was des Geistes ist, erst wenn die Dämonen der Stoffe und Schöfe gebändigt sind, ist der Boden wirklich fruchtbar geworden für den Palsschlag der Seele. Dann gewinnen die Bilder wieder die Kraft, göttlich einzuströmen ins Leben, dann ist die neue Verbundenheit da, dann schauen wir wieder die Götter, dann sind die Herzen wieder bereit zu heiliger Lust, heiliger Lust, heiligem Kampf, heiligem Schicksal. Doch wie den Weg finden? Wie sind die Dämonen zu bannen? Wie? Wie? In welcher Form soll sich die neue Ordnung finden? Die Staaten sind nicht Herren über die Dämonen, sie sind selber Dämonen geworden. Wie ist die unsichtbare Kirche, der Garten des Lebens, das irdische Reich der Seele? Wer hat die Macht, es aufzurichten?"

„Sie wollen die Macht?" fragte der Conte und funkelte mich an.

„Ja, ich will die heilige Macht," schrie ich und zitterte am ganzen Leibe.

Die Comedia hatte mich von ihrem erhöhten Platze aus während der ganzen Zeit unruhig angeblickt. Manchmal schien es mir, als ob sie mir Einhalt gebieten wollte. Dabei hatte ich das heutige Gefühl, daß es sich bei ihr nicht um den Inhalt meiner Worte handelte, sondern darum, daß sie eine Angst von der Beziehungen empfand, die sich zwischen dem Conte und mir anspannen. Mitten in meiner Rede sah ich, daß sie, ohne ihr stilles Gesicht zu verziehen, große Tränen zu weinen begann. Einige Tage hatte ich aus diesem Grunde nur halbig und stockend hervorbringen können. Der Conte hatte meine Verwirrung bemerkt und sich finster und drohend nach ihr umgeblickt, worauf sie sich abwandte.

Als ich geendet war, faßte der Conte meine Hand und sagte:

„Sie sind der erste, dem ich zuhöre, als ob ich mit mir selber spräche. Vor dieser Frage stand auch ich. Jetzt kann ich sie beantworten. Ich habe den Weg gefunden."

Er richtete sich auf, erhob sich und humpelte aufgeregt durchs Zimmer. Eine fast unheimliche Unruh bemächtigte sich seiner. Seine Stimme geriet zuweilen ins Kreischen. Wild fuchtelte er mit den Armen in der Luft herum. Manchmal blieb er stehen und starrte mich durchbohrend an.

„Nicht ich war der erste Schritt getan", fuhr er fort, „ich habe aber erst begonnen. Aber das ungeheure Werk hat meine letzten Kräfte aufgesogen. Ich habe nicht lange mehr zu leben. Sie müssen mein Nachfolger werden. Sie müssen das Werk vollenden. Sie können es, denn Sie wissen, worauf es ankommt. Sie haben dieselben Gedanken gedacht wie ich. Mein Herz klopft in Ihnen."

„Ich zucke zusammen. Hatte ich das nicht empfunden, als er mir bei der Begrüßung seine knochige Hand gereicht? Doch schon sprach er weiter:

„Gedanken helfen heute nichts mehr. Wenn Sie Ihre Gedanken unmittelbar verwirklichen wollen, so werden Sie zum Narren. Mit Reformen, Revolutionen und ähnlichem Unsinn halten Sie den allgemeinen Zerfall nicht auf, holen Sie das rollende Rad nicht ein. Der Zerfall ist schneller als alles, was Sie auf gewohnten Bahnen gegen ihn unternehmen können. Aber das wissen Sie ja. Sie sind ein Künstler, den noch niemand kennt. Sie wollen die Macht und fühlen die Lächerlichkeit dieses Wollens in unserer Welt. Wie wollen Sie denn zur Macht gelangen? Lediglich wenn Sie wunderbarerweise zur Macht gelangten, so verfielen Sie dem Mechanismus dieser Macht und würden den Zerfall nur beschleunigen helfen, wie alle, die sich ihr verschworen haben. Doch es gibt eine andere Macht, eine heilige Macht, wie Sie sie nannten, die stärker ist als alles, was sich heute Macht nennt und doch nur geschminkte Ohnmacht ist. Diese heilige Macht halte ich in meiner Hand. Ich überlasse sie Ihnen. Nur noch kurze Zeit — die Dinge laufen so, wie ich es will. Dem Geiste verfällt, was des Geistes ist, und das Leben wird frei."

(Fortsetzung folgt.)

„Wo wird das beste Deutsch gesprochen?"

Eine Erwiderung.

Von
Dr. Paul Alpers, Celle in Hannover.

Das fehlte gerade noch! Nun will man den Hannoveranern noch den barmherzigen Samen rauben, das beste Deutsch zu sprechen! Dem Prof. Cloe (im letzten Aufsatz „Die spitze Aussprache", „Z. A. J." 29. 10. 24) ist aber der erste Anfänger, der sich gegen Adelung, schon J. Grimm, Wilmanns, Behaghel haben für Pulver gegen uns verschossen. Der solchen „Neuen Kanonen" werden wir ja wohl kapitulieren müssen; aber ganz kampflos soll es nicht geschehen.

Natürlich hat Herr Prof. Cloe recht: man sollte überhaupt nicht von richtiger und falscher Aussprache reden; jede Art der Aussprache sollte nicht weiter der als eine bestimmte Stufe in einer langen Entwicklung. Wenn aber unser verehrter Gegner meint, daß unser altsächsischer Ruhm hauptsächlich auf der bekannten spitzen Aussprache beruhe, so bin ich anderer Meinung. Der Anspruch der Hannoveraner hat seinen — doch nicht ganz unberechtigten — Grund in der Tatsache, daß er die Konsonanten (von den Vokalen a und ei wird er es ohne Erröten nicht behaupten können) ungewöhnlich spitzlich und der Schriftsprache gemäß aussprecht. Das gilt besonders für die strenge Scheidung zwischen jede Art der Mittelbeerzähne durchwinandertließenden — Tenues k, p, t und Mediae g, b, d, für die schriftgemäße Aussprache des au- und inlautenden g (im Gegensatz zur ofbeutschen Aussprache) und für die sorgfältige Wahrung der (im Oberdeutschen abgeschliffenen) Endungen und Endlaute (ogl. Mia Wuch will i ham). Die harte Aussprache der auslautenden Mediae g, d, b (sunk, Lieb, Blei) entspricht zwar nicht unserer jetzigen „grammatischen", nach der Flexion (z. B. Liebes) sich richtenden Schrift, wohl aber der alteren phonetischen, die wirkliche Aussprache widerspiegelnden Schreibweise.

Mit der Aussprache des ps und pf erwarb es sich ebenfalls zu; die sächsische Kanzlei und noch ihr Luther schrieben wie sie sprachen: Schlaß, Schnieb, Schnee, Schwan, wobei freilich das sch später gesunken wurde als das alleinstehende sch. Warum machte aber die Schreibung vor sp und st halt? Nach verbreiteter Meinung deshalb, weil man an das Lautbild sp und st im An- und Auslaut (Wespe, Beste, Best) gewöhnt war, während ps, im also im An- und Auslaut nicht vorkommen. Also sei es kaum aber ebenso gut sein, daß man damals noch auch an der Aussprache sp und st festhielt, weil man es auch im An- und Auslaut so auszusprechen pflegte. Dann würde bei hannoversche Aussprache, mit Luthers Schrift und vielleicht auch Aussprache übereinstimmend, einen Moment der Zusammenfassung festhalten, besonders eines Ende — rückwärts — die plattdeutsch-altsächsische — besonders — die plattdeutsche Aussprache: Kaschper, Fürscht.

Woher rührt nun die so lange und so weit verbreitete Meinung, von der Mustersprache der Hannoveraner? Solche Ansichten gehen naturgemäß immer von Ausländern aus; das Urteil der Volksgenossen unterscheidet sich immer durch Eifersucht getrübt. Nun ist es Tatsache, daß bei den Franzosen im Zeitalter Ludwigs XIV. die gleichzeitigen glänzenden Hofhaltungen — eines Gebhard Friedrich, Ernst August, Georg Wilhelm in Hannover und Celle (wo nach dem Urteil der Hannoveraner das allerreinste Deutsch gesprochen wird) kamt ihre Kavaliere als Musterprogramm, vornehmer Sitte und Eleganz galten. Und seit der Personalunion von Hannover und England lernten die Engländer deutsch und Aussprache zuerst am hannoveraner kennen.

Einen Musik- und Tanzabend veranstaltete die Zentrale der Hausfrauenvereine Groß Berlin im Künstlerhause. Ebith Fromberg und Marie Ritmann boten ein gewähltes Musikprogramm. Frl. v. der Groeben

Die Besteuerung des Fremdenverkehrs.

Von
Dr. v. Bahrfeldt, Geh. Finanzrat.

In kürzeren Zeiträumen erscheinen in den Tageszeitungen und in der Fachpresse Klagen und Vorstellungen der am Fremdenverkehr beteiligten Kreise und wirtschaftlichen Verbände, welche die gegenwärtige schwierige Lage des Fremdengewerbes auf dessen allzu hohe und ungerechte, einseitige Besteuerung durch die Gemeinden zurückführen. Es dürfte daher vielleicht nicht unangebracht sein, diese Frage im Zusammenhang und unter Voranstellung der allgemeinen Gesichtspunkte zu erörtern.

Vor dem Kriege kannte man eine besondere Besteuerung des Fremdenverkehrs nur insofern, als Badeorte nach § 12 des Kommunalabgabengesetzes berechtigt waren, Kurtaxen zu erheben, um deren Ertrage im Interesse des Bäderbetriebs zu verwenden. Der Gedanke, den Fremdenverkehr allgemein zu besteuern und als Finanzquelle zu benutzen, kam erst in der Nachkriegszeit auf und nahm dann schnell einen weiten Umfang an. Um einer gewissen Gleichmäßigkeit dieser neuartigen Besteuerung im Hinblick auf das Umsatzsteuergesetz (das selbst schon eine auf 10 Prozent erhöhte Steuer vorsah) zu begegnen, wurde die Form einer „Besteuerung der Beherbergungsbetriebe" gewählt. Im Frühsommer 1921 wurde dann von der Staatsregierung für Preußen ein einheitliche Musterfassung für derartige Steuerordnungen erlassen und ihre Gewährung auf die Provinzialbehörden delegiert. Die Sätze waren, wenngleich geheimerweise, doch durchschnittlich mäßig und auch wirtschaftlich erträglich. Die steigende Finanznot der Gemeinden führte diese dazu, in immer steigendem Maße die Staffelung progressiv bis zu 40 Prozent und darüber zu gestalten und besonders hohe Sätze für die Beherbergung von Ausländern einzuführen. Im Frühjahr 1923 legte die preußische Regierung dem Landtage einen Gesetzentwurf vor, welcher allen Gemeinden von einer bestimmten Einwohnerzahl ab die Erhebung der Beherbergungssteuer und eines Bäderbades herbeiführen Ausländer zur Pflicht machen sollte. Dieser Gesetzentwurf ist im Landtage nicht verabschiedet worden.

Nach Beruhigung der Inflation begannen die Angriffe der beteiligten Kreise gegen die Beherbergungssteuer allgemein zu werden, und man kann ihnen von diesem Zeitpunkt ab ihre Berechtigung wohl kaum versagen. Die Beherbergungssteuer mußte — abgesehen von außenpolitischen Erwägungen — sowohl an der vielfach übertriebenen Staffelung, zum andern an der Umgestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse scharfe Kritik gehen. Am 12. Juli 1924 sah die Regierung sich genötigt, den Gemeinden allgemein eine Aufhebung oder wenigstens zunächst starke Herabsetzung der Beherbergungssteuer auf höchstens 10 % dringend nahezulegen, und tatsächlich ist sie seither auch in weitem Umfange verschwunden.

Will man der Beherbergungssteuer ein Nachruf widmen, so wird man hervorheben müssen — und das wird meist übersehen —, daß die Steuer zur Zeit ihrer Blüte wirtschaftlich durchaus erträglich war, und daß sie neben der Vergnügungssteuer den Gemeinden neben der einzigen Möglichkeit bot, schnell und auf einfache Weise Steuerbeträge zu erzielen, die mit dem Anwachsen der Inflation Schritt hielten. Selbst die Umsatzsteuer war nennenswerte Beträge nicht mehr ab, da die Art ihrer Berechnung und Bedeutung zwei Zeit in Anspruch nahm, von der Einkommensteuer und Körperschaftssteuer ganz zu schweigen. Die Beherbergungssteuer konnte mithin die Aufgabe der Finanzwirtschaft der Gemeinden in wesentlichem Umfange und im allgemeinen Interesse mit über Wasser zu halten, und diese Aufgabe hat sie wohl erfüllt.

Nachdem die Inflation nunmehr als beendet anzusehen ist, muß die Beherbergungssteuer tatsächlich als eine einseitige Besteuerungsart bezeichnet werden, die auf dem Gastwirtschaftsgewerbe, abgesehen von allgemeinen Steuern, schon die kaum noch zu rechtfertigende, erhöhte Umsatzsteuer ruht. Will man in einer eine besseres sein, die Produktionskosten und die Kosten der Lebenshaltung herabdrücken, so muß die Beherbergungssteuer so schnell wie möglich allgemein fallen; wie sie ein Kind der Inflation war, so wird sie jetzt mit letzterer beseitigt werden müssen. Die Kosten ihrer Erhebung werden in den meisten Gemeinden auch kaum in einem angemessenen Verhältnis zu ihrem Ertrage und zu den Unbequemlichkeiten, die sie dem reisenden Publikum und dem Beherbergungsgewerbe bereiten, stehen.

Die kurze Geschichte der Beherbergungssteuer mag aber für die Gemeinden auch eine weitere Mahnung enthalten: In der Nachkriegszeit sind manche Steuerarten ausgebaut und in Steuerordnungen festgelegt, die sich gleichfalls in weitem Umfange überlebt haben dürften. Erinnert sei an die Wohnungsluxussteuer, an die Besteuerung von Hundebesitz, Reitpferden, Grammofonen, mehrarmigen Beleuchtungskörpern, öffentlichen Ankündigungen u. a. m. Die Gemeinden werden daher im eigenen Interesse prüfen müssen, ob nicht die diese Steuerarten ebenfalls beseitigt und der Ausfall an Einnahmen durch Vereinfachung der Verwaltung wird weitgemacht werden können. Hier kann noch manches geschehen! In dieser Beziehung darf auch auf die Zusagen verwiesen werden, welche die Finanzminister der beim Reichsfinanzministerium gegeben haben, als vor etwa zwei Wochen die Steuerermäßigungen im Reich beschlossen wurden. Jede derartige Vereinfachung führt letzten Endes zu einer Verbilligung der Produktion und zu einer Senkung der Kosten der allgemeinen Lebenshaltung. Beides aber ist eine wesentliche Voraussetzung, wenn eine Besserung unserer gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse überhaupt einsetzen soll.

Der Stand der französischen Schulen im Saargebiet.

Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben:

Eine der übesten Begleiterscheinungen der „internationalen" Regierung, der das Saargebiet gegenwärtig unterworfen ist, sind die Schulen, welche die französische Regierung (Eigentümer der Bergwerke ist bekanntlich der französische Staat) für deutsche Kinder eingerichtet hat. Zu darüber in der Reichsdeutschen Oeffentlichkeit sehr wenig bekannt ist, möchte ich einiges Tatsächliche über den Stand dieser Schulen mitteilen, denn diese Dinge gehen nicht nur die Saarlande, sie gehen alle Reichsdeutschen an: 1935 findet die Volksabstimmung statt, welche über die definitive Staatszugehörigkeit des Saargebiets entscheidet.

Amtliche Mitteilungen über Aufbau und Lehrplan dieser Schulen liegen nicht vor, weder von französischer Seite, noch von seiten der Regierungskommission. Eigentlich hatten die Eltern, deren Kinder diese Schulen besuchen, Anspruch darauf. Aber beide Zusammen haben offenbar ein Interesse daran, zu schweigen. So ist man auf Informationen aus anderen Quellen angewiesen. Wir beschränken uns zunächst auf das Elementarwesen; den andern Stand dieser Schulen, d. h. ihre Zahl, die Zahl der Lehrer und Schulen.

Den vollständigsten, aber auch noch lückenhaften, Ueberblick über diese Schulen gab kürzlich die „Saarländische Schulzeitung" (abgedruckt: „Saar-Zeitung" Nr. 223, 7. Oktober 1924). Die Zahlen sind während des ersten halben Jahres 1924 festgestellt. Die Ermittlungen erstreckten sich auf 15 Schulen an 14 Orten; sie ergeben folgendes Bild:

Nr	Ortsname	Zahl der Klassen	Zahl der Schulen	Zahl der Lehrkräfte saarländische	Zahl der Lehrkräfte ausländische
1	Heiligenwald . .	16	425	15	1
	Eulenbis . . .	13	550	7	8
	Burbach . . .	5	140	3	2
	Jägersfreude . .	4	100	2	2
3.	Klarenthal . . .	3	75	2	1
	Dudweiler . . .	10	420	8	1
	Neunkirchen . .	8	300	5	2
	Dillingen . . .	5	200	2	3
	Von der Heydt . .	2	50	2	?
	Fenne	4	85	4	?
	Völklingen . . .	Elementarschule 1	50	1	?
	Völklingen . . .	13	500	13	?
		Mittelschule 1			
	Ludweiler . . .	3	100	2	1
	Fischbach . . .	3	200	4	1
15	Püttlingen . . .	5	130	2	2
	zusammen . . .	96	3325	70	24+?

Das macht also 15 Domanialschulen mit 3325 Kindern.

Aber, wie gesagt, diese Statistik ist unvollständig. Sie läßt sich ergänzen durch eine andere Aufstellung, die mir vorliegt. Diese zweite Statistik gibt den Stand vom 1. August 1924 wieder; sie berücksichtigt sich zwar die Schulen und ihre Schülerzahl anzugeben. Außer den soeben genannten Schulen, die auch bei ihr sämtlich aufgeführt werden, gibt sie noch folgende Domanialschulen auf:

	Hostenbach	185	Schulen
	Ebersberg	65	„
	Neunkirchen II . . .	140	„
	Neunkirchen III . . .	?	„
5.	Merlach	30	„
	Saarlouis	240	„
	Saarbrücken	150	„
	St. Ingbert	125	„
9.	Roden	410	„
	Zusammen . . .	1463	Schulen

Das ergabe also weit über 4000 Kinder (im einzelnen weichen beide Statistiken bei den 15 erstgenannten Schulen etwas von einander ab) in 24 Schulen.

Diese Zahlen sind aber nur Mindestzahlen. Es ist wahrscheinlich, daß nicht alle Schüler, auch nicht einmal alle Schulen (St. Wendel, Homburg) erfaßt sind. Daher die Sorge des Saargebiets nicht ein Recht darauf, authentisch zu erfahren, wie viel französische Schulen es im Lande gibt?

Eine summarische Angabe wenigstens hat nun die Regierungskommission des Saargebiets doch machen müssen. Es gibt nämlich ein Volksbundsekretariat in Genf, das die Regierungskommission von Zeit zu Zeit einen Bericht über ihre Tätigkeit einzureichen muß. Im 18. Bericht (vom 15. Juli 1924), der sich notgedrungen mit der Pressefehde gegen die Unterrichtsverwaltung, die nur ein spontaner Ausdruck der allgemeinen Unzufriedenheit der Bevölkerung war, beschäftigen mußte, werden zum ersten Male Zahlen über diese Schulen mitgeteilt: Die Volksschulen der Staatsgrenzen, heißt es da, weisen am 15. Mai 1924 an Kindern deutscher Nationalität eine Schülerzahl von 4446 auf, bei 112 000 schulpflichtigen Kindern im Saargebiet.

Wenig später (am 1. September 1924), in der Entgegnung auf eine Beschwerde der deutschen Regierung an den Völkerbund muß die Regierungskommission wieder auf die Sängerschaft zurückkommen. Sie gibt die folgende Zahlen an: in 22 Grubenschulen sind 5300 Schüler eingetragen, einschließlich einiger hundert französischer Schüler und saarländischer Schüler, die das schulpflichtige Alter überschritten haben. Die Zahl der französischen Schüler, die überhaupt mancherorts (z. B. in St. Ingbert) getrennt von den deutschen unterrichtet werden, ist nur gering. Es muß also noch mehr deutsche Schüler als die zuerst genannten 4446 geben. Es sind das die Schüler, welche eine Mittel- oder eine höhere Schule besuchen. Auf die Weise kommt man auf mindestens 5000 deutsche Schüler, welche französische Schulen besuchen. Eine erschreckende Zahl!

Aber schlimmer ist es noch für die Schüler, die diese französischen Schulen besuchen. Denen welchem Zweck dienen diese Schulen? Doch wohl kaum, daß sie deutsch zu lernen? Ein Franzose, der eine Studienreise ins Saargebiet gemacht hat und den man seine Aufgabe dort aufs liebenswürdigste erleichtert hat, der Abbé Lemoyne de Forbin, hat es in seinem Buch Le Territoire de la Sarre. (Paris, 1924, S. 102) verraten: Diese Schulen sollen dazu dienen, die deutschen Schüler auf die Werbung der französischen Staatsangehörigkeit vorzubereiten. Sie sind also ihrem Wesen nach rein politische Schulen, die Frankreich unterhält, um die Anwerbung des Saargebiets vorzubereiten.

Man hat also alle Ursache die Entwicklung dieser Schulen aufmerksam zu verfolgen.

Der Vertrag von Björkoe.

Neue russische Geheimdokumente.

Von Alfred v. Wegerer.

Eine der dramatischsten Szenen in der Vorgeschichte des Weltkrieges bildet die Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem Herrscher aller Reussen in den finnischen Schären bei Björkoe, wo der deutsch-russische Vertrag, dessen Zustandekommen Ende 1904 geschildert war und nur zu einem Abkommen in der Kohlenfrage zur Versorgung der baltischen Flotte geführt hatte, unterzeichnet wurde.

„Die Hohenzollern", mit dem Kaiser an Bord und der „Polarstern", auf dem sich der Zar befand, warfen auf hohe See dicht nebeneinander Anker, ohne daß die Besatzung beider Schiffe vorher ahnte, welches Ziel der geheimnisvolle Kurs verfolgte. Beide Monarchen sind räumlich losgelöst von ihren Reichen und fühlen sich fertig von dem oft allzu lastenden Anhang ihrer diplomatischen Ratgeber. Souverän über den Wassern schwebend, versuchten sie das Schicksal ihrer Völker zu meistern und der Welt den durch das Bramsberreiste England bedrohten Weltfrieden zu erhalten.

Diese bedeutungsvolle Periode der Vorgeschichte des Weltkrieges erfährt soeben durch von der Zarist-Republik freigegebene Dokumente eine neue Berichtigung. Die Veröffentlichung des „Roten Archivs", die in vollständiger Uebersetzung im Novemberheft der Monatsschrift „Die Kriegsschuldfrage" wiedergegeben wird, enthält sowohl sehr aufschlußreiche Urkunden über die den Björkoe-Vertrag einleitenden Verhandlungen zu Ende des Jahres 1904, als auch den bisher völlig unbekannten Schriftwechsel des Kaiserlichen Botschafters in Paris, Reidovs, mit dem russischen Außenminister, dem Grafen Lambsdorff.

Aus dem letztgenannten Briefwechsel geht deutlich hervor, daß es die Hoffnung auf Revanche in Frankreich ist, die jede Annäherung Rußlands an Deutschland von vornherein ausschließt: „Es unterliegt keinem Zweifel", berichtet Reidovs am 21. September 1905 an Lambsdorff, „daß ein Abschluß des französisch-russischen Bündnis bei Kaiser Wilhelm große Befriedigungen auslösen würde. Aber ein solcher Abschluß wäre für Frankreich gleichbedeutend mit einer Ablehnung seiner alten Ansprüchen und der Hoffnung auf Revanche, einer Hoffnung, die, wenn auch ein Traum, doch den patriotischen Aufschwung der nationalen Wiedergeburt, welche die radikalen Parteien, Freimaurer und Internationalisten so gern vernichten möchten, unterstützte."

Daß diese Auffassung etwa nicht nur in der Einbildung Reidovs besteht, sondern den tatsächlichen Verhältnissen durchaus entspricht, ersehen wir aus einem weiteren Bericht des Botschafters vom 18. Oktober, der eine Unterredung Reidovs mit dem französischen Ministerpräsidenten Rouvier, der an sich kein Deutschenfresser war, wiedergibt. Wir lassen diesen hochinteressanten Bericht Reidovs im Wortlaut hier folgen:

Brief Reidovs an Lambsdorff.

Persönlich. Ganz geheim Nr. 2.

Paris, den 5./18. Oktober 1905.

Herr Minister!

Mein Brief Nr. 1 war abgeschrieben, auch ich wartete nur auf die Gelegenheit, ihn zu befördern, als sich mir die Möglichkeit bot, Herrn Rouvier zu sprechen, den ich wegen seiner Abwesenheit von mehreren Tagen und meiner Kurzsichtigkeit nicht gesehen hatte. Unser Gespräch hatte einen ganz intimen Charakter, und ich hielt diese Gelegenheit für besonders günstig, um natürlich mit großer Vorsicht noch einmal seinen Standpunkt betreffend die Möglichkeit der Einbeziehungen Deutschlands in unser Bündnis mit Frankreich kennen zu lernen.

Wir sprachen von der Marokkoangelegenheit, von der Reise Loubets, von Frankreich und Deutschland, von dem englisch-japanischen Trakkate und von dem Bündnis und Ihrer geehrten Wünsche, mit uns in freundschaftlicher Verbindungen einzutreten. Der Minister versprach mir seine volle Unterstützung für den Fall, daß die Hilfe der französischen Diplomatie uns irgendwie nützlich sein könnte.

Ich verhehlte nicht, daß bei uns ein großes Mißtrauen gegenüber England und der Dauerhaftigkeit der mit diesem abgeschlossenen Abkommen besteht. Ich konnte nicht nicht enthalten, bei dieser Gelegenheit, natürlich ohne Nameksnennung, die bissige und poetische Aeußerung Ew. Exzellenz von den Rosen und Dornen wiederzugeben, der ich im sehr gefiel. „Aber sind Sie nicht selbst" — fragte ich ihn — „ganz überzeugt, daß England ungeachtet des bindenden Abkommens Ihnen eines schönen Tages große Umwälzungen bereiten wird?

Finden Sie nicht, daß es gut wäre, Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, um das englisch-japanische Abkommen unschädlich zu machen dergestalt, daß man den eine Tage der Kontinentalmächte entgegenstellt?"

„Wir haben nichts von den Engländern zu erwarten" — antwortete mir Herr Rouvier — „wir haben ihnen das kundtut, was sie sklavisch schon besaßen, und für uns ist es sehr schwer, davon Besitz zu ergreifen, wozu die Gesinnungen gegeben worden sind. Ein Band der Kontinentalmächte, so stark er auch auf dem Papier erscheinen würde, wäre machtlos gegenüber den Angriffsplänen, die die Engländer und Japaner hinsichtlich ihrer Ueberseebesitzungen haben mögen. Wir sind im übrigen in keinem Fall geneigt, unsere Beziehungen zu den Großmächten zu ändern. Wir Franzosen und Russen sind mit Befriedigung; wir tun alles, um gute Beziehungen zu Deutschland aufrechtzuerhalten, aber unser einziges Bündnis ist das mit Rußland, und dieses ist uns wertvoll."

„Das ist es uns auch" — entgegnete ich — „aber glauben Sie nicht, daß das Bündnis noch mehr an Bedeutung gewinnen könnte, wenn es durch die Teilnahme Deutschlands verstärkt werden würde, selbstverständlich nur zu Defensivzwecken? Wäre der Frieden nicht besser gesichert, wenn Sie es überhaupt nicht nötig hätten, Ihre Beziehungen zu England zu ändern?"

Hierauf gab mir Herr Rouvier mit großem Nachdruck folgende Antwort, nach welcher es mir völlig ausgeschlossen scheint, weitere Versuche zur Annäherung Frankreichs an Deutschland zu unternehmen.

„Wir hegen niemand gegenüber Eroberungsgelüste" — sagte er — „wir haben klare Beweise für unsere Friedensliebe gegeben, nun sind es 35 Jahre her, daß uns nach dem für uns unglücklichen Krieg zwei Provinzen genommen worden sind und wir für den Frieden mehrere Milliarden zahlen mußten. Unsere Nation hat sich dem gebeugt, und seitdem sind wir bemüht, jeden Anlaß zu Streitigkeiten und Mißverständnissen zu vermeiden. Um Schwierigkeiten, die sich zuspitzen drohten, zu vermeiden, erklärte ich mich kürzlich, die Eigenliebe meines Vaterlandes ein wenig zu verletzen. Mehr kann man aber von uns nicht verlangen. Die Nation würde eine bäurer Annäherung an Deutschland nicht dulden. Sie kann es nicht verzeihen, was sie ihr Elsaß erlitten hat, woran sie vor kurzem noch unversöhnlich und unablässig gemahnt worden ist. Ein Bündnis mit Deutschland ist ausgeschlossen. Die Regierung ist verpflichtet, auf die Gefühle des Landes Rücksicht zu nehmen."

Herr Rouvier hat mich, niemand gegenüber davon Erwähnung zu tun, was er über Deutschland schon habe. „Ich wünsche nicht" — fügte er hinzu — „daß meine Aeußerungen bekannt werden und die starke Spannung, die angeachtet der in der Marokkofrage getroffenen Einigung zwischen den beiden Staaten besteht, verstärken."

Ich hat ihn meinerseits, unser Gespräch als ein ganz intimes anzusehen und es niemand nicht darüber zu sprechen. „Das ist eine Idee des Herrn Witte" — sagte er mir im Laufe der Unterredung — „Diese Idee ist bei uns sehr verbreitet" — fügte ich hinzu — „und es ist nur vollkommen natürlich, wenn ich über Ihre Ansicht zu dieser Frage Klarheit haben wollte."

Wir schließen als die besten Freunde, und ich glaube annehmen zu können, daß unser Gespräch dank der getroffenen Vorsichtsmaßnahmen nicht bekannt werden oder jedenfalls, was ich am meisten fürchte, nicht zum Schaden unseres Bündnisses ausgelegt werden wird.

Genehmigen Sie usw.

Reidovs.

★

Die offenherzigen Aeußerungen Rouviers, über dessen Intimität und Tragweite sich bei französische Staatsmann durchaus klar war, zeigen mit voller Deutlichkeit, weshalb ein friedlicher Zusammenschluß der europäischen Kontinentalmächte unmöglich war: „Die Regierung ist verpflichtet, auf die Gefühle des Landes Rücksicht zu nehmen." — Diese Gefühle des Landes waren Haß, der nach Vergeltung strebte.

Wenn die Vorgeschichte des Krieges, die immer klarer vor unserem geistigen Auge enthüllt wird, unserem Volke zur Lehrmeisterin werden, die Dinge in der Politik immer so sehen wie sie wirklich sind und nicht, wie sie in guter Gemütlichkeit vielfach erträumt werden.

Mussolinis Außenpolitik.

Von unserem Berichterstatter.

fr. Mailand, Ende November.

Die außenpolitische Debatte des italienischen Parlaments, die in der vergangenen Woche in ein Vertrauensvotum für die Regierung ausklang, hat von Mussolini den Vorteil gehabt, daß sie sich auf beachtlicher Höhe gehalten habe. Man muß diesem Urteil unbedingt beipflichten, auch wenn man die Kritik der Opposition vernimmt. Aber nimmt man selbst an, daß die Opposition vom Aventin herabgestiegen wäre, um sich an der Diskussion zu beteiligen, wesentlich daß nicht, hätte auch sie wohl nicht beigebracht. Denn selbst Giolitti, der Repräsentant des Oppositionsgedankens im Rumpfparlament, hat zu unumgeschränkt kein Einverständnis mit der auswärtigen Regierungspolitik ausgesprochen.

Diese Politik war und ist eben wirklich gut, und in genauer Weise ist es vielleicht dem italienischen Außenamt ganz lieb, daß ihm seine Kreise nicht durch öffentliche Kritik in Zeitungen und Reden gestört werden. Andererseits hat aber doch Mussolini Gelegenheit genommen, seinen Landsleuten angelegentlich ein eingehenderes Studium der ausländischen Dinge zu empfehlen. Und auch darin hat er unbedingt recht; denn die italienische Oeffentlichkeit wird über das, was außerhalb vorgeht, von ihren Zeitungen vor wie nach sehr dürftig nur unterrichtet. Und die faszistische Presse einschließlich des „Popolo d'Italia" ist darin sicher nicht besser als die andere. Außer „Corriere della Sera", „Stampa", „Secolo" und „Tribuna" kümmert sich kaum ein Blatt in Italien ernsthaft um die auswärtige Politik.

Einen breiten Raum in der Kammerdebatte nahm begreiflicherweise die Auswanderungsfrage ein. Hier wurde sogar sehr scharfe Kritik am Leiter des italienischen Wanderungsamts geübt. Auch für uns Deutsche interessant waren die überaus heftigen Vorwürfe, die gegen die Behandlung der italienischen Arbeiter in den Kaffeeplantagen San Paulos (Brasilien) erhoben wurden. Italien hat seit zwei Jahren keine Arbeiter mehr nach Brasilien geschickt, weil die dortigen Arbeiterverhältnisse geradezu unwürdig seien. Sie unterschieden sich materiell in nichts von richtiger Sklaverei, und ein Artikel des „Corriere della Sera" stiftete kürzlich ein Zeitungsinterview, das vor einigen Jahren mal in einer brasilianischen Zeitung erschienen war: 24 italienische Familien zum Kauf angeboten.

Auch zu einer andern Frage sei eine Bemerkung vom deutschen Standpunkt aus gestattet. Die italienische Opposition operiert gern mit der Behauptung gegen die faszistische Außenpolitik, sie habe die Stellung, die vorausgehenden Epoche unterschrieben. Dazu sagen Mussolini und die faszistischen Debatteredner, daß natürlich die Außenpolitik eines Landes an bestimmte Richtlinien und Bedingungen geknüpft sei. Aber die Außenpolitik des Faszismus sei deswegen erfolgreich gewesen, und zwar im Gegensatz zu der ihrer Vorgänger, weil sie dem italienischen Namen wieder Achtung in der Welt verschafft habe. Außerdem habe Mussolini — auch wieder anders als die früheren — die „Lebensbedeutsamen Verträge" hingenommen, wie sie waren, und nicht immer von ihrer notwendigen Abänderung gesprochen.

Es muß schon sein, daß die faszistische Argumentation für Italien das Richtige trifft. Und es bedeutet daher vermutlich keinen Widerspruch, wenn man als Deutscher feststellt, daß die italienische Politik in der Reparationsfrage und besonders während der Zeit der Ruhrbesetzung durchaus nicht immer dazu angetan war, für Italien in Deutschland um Sympathien zu werben. Vor einiger Zeit hat Graf Sforza gegen Mussolini den Vorwurf erhoben, daß sein schmachtliches Verhalten erst Poincaré dazu ermutigt habe, in die Ruhr einzumarschieren. „Wir haben doch die Ruhrbesetzung an sich stets mißbilligt und haben nur eine schnellere Räumung wünschen der Zeit im Rahmenbedingungen unterstützt", wird von der andern Seite zur Entlastung geltend gemacht. Nicht bedacht aber wird, welch schwerer Schaden dem italienischen Prestige in Deutschland die Haltung des italienischen Vertreters in der Rheinlandkommission zugefügt hat. Er hat zu allem, was Herr Tirard wünschte, Ja und Amen gesagt. Wenn einer, so hat er die Wiederanknüpfung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Italien und Deutschland hintangehalten.

Halter den Dieb!

Die „Times" hat in den Artikeln, in denen sie sich über die angeblichen Rüstungen Deutschlands auslässt, auch darauf angespielt, daß in Berlin im Kaiser-Wilhelm-Institut giftige Kampfgase erprobt würden. Gegen diese Verdächtigung hat man sich halbamtlich angewehrt, womit ihr über Gebühr Ehre angetan wurde.

Im Kriege hat die Propaganda unserer Gegner oft den Trick angewandt, Deutschland völkerrechtswidriger Vergehen zu bezichtigen, an die bei uns niemand dachte, und die dann immer nach kurzer Zeit — von der Gegenseite beruht wurden.

Deutschland ist die Giftmyäte durch den Vertrag von Versailles verboten, und die Kontrollkommission hat sich inzwischen über die Vorte nachgesehen. Aber auch die verbündeten Großmächte haben sich im Abkommen von Versailles gegenseitig versprochen, auf ihre Kampfmittel zu verzichten. Jetzt wird plötzlich Deutschland verdächtigt, daß es sich mit Versuchen auf dem Gebiete des chemischen Krieges beschäftige. Das deutet darauf hin, daß hier — ein Vorwand für eigene Verstöße gegen den Inhalt des Abkommens von Washington gesucht wird. Und vielleicht ist, daß in England eine Schule für Gaskrieg in Porton bei Salisbury Plain besteht. Das englische Kriegsministerium verfügt über eine chemische Abteilung, die 151 Mitglieder hat und im Jahre 273 000 Pfund für ihre Zwecke ausgeben kann. Frankreich hat an den bisherigen eine neue dazugefügt für Kriegszwecke in Toulouse erbaut und ruft alle Chemiker des Landes zur Mitarbeit auf. Amerika hat ebenso wie England eine wohlausgebaute und wohlausgestattete Versuchsanstalt und hat jüngst Gasregimenter aufgestellt. Auch Polen errichtet eine Fabrik für Gasgroschen.

Zu Versuchszwecken hat inzwischen, daß Deutschland die Gasmasken verboten werden! Denn die anderen Staaten beschäftigen sich mit den Gasen nur, um Ratten zu töten und Wanzen aufzufinden.

Vorsichtshalber ruft man sich aber gegenseitig zu: Haltet den Dieb! Deutschland rufet zum Gaskrieg!

Geschäftliche Mitteilungen.

Ein erkenntliches Zeichen der Zeit ist es, daß das bekannte Mehl- und Kolonialwaren-Versandgeschäft Gebrüder Richter, Berlin S, Dresdener Straße 121—123, das so beliebten Strohsack wieder aufnehmen hat. Zum ersten Male nach den Kriegsjahren erscheint die von allen Hausfrauen lebhaftest erwartete Preisliste wieder, die an ihrer Reichhaltigkeit und Uebersichtlichkeit der früheren Liste nicht nachsteht. Die Liste liegt der heutigen Auflage bei.

In Berlin wird erstmalig eine Ausstellung der Pelzmode stattfinden, wie sie das Interesse der gutangesagten Damen sowohl in Paris und New York erregt. Die ganze Schaufenster der Pelzmode werden am Donnerstag, den 27., Freitag, den 28., und Samstag, den 29. November, von 12—1 Uhr im Kaufhaus des Hohen Nordens gezeigt werden. Die bekannte Filmschauspielerin Ina de Putti hält sich in den Tagen der Mode und wird liebenswürdigerweise ihre von der Veranstalterin bezeichneten Modelle persönlich am Donnerstag nachmittag zeigen. Die Ausstellung wird veranstaltet von der Firma Alexander, Baum & Cie., Berlin W. 30, Motzstraße 32.

Autorität.

Deutsche und amerikanische Methoden.

Wiewohl tausendfach haben brave Deutsche dafür Amerika gepriesen, daß es keine Polizeiuniformen tragen, Wie oft hat man unseren „Polizeihaar" bekämpft und verspottet.

Und wie liefe es in Wirklichkeit aus? Bei uns kann jeder Bürger nach Belieben trinken, was er will und soviel er will. Sehr viele Polizeibeamte, viele Richter sind gern bereit, Trunkenheit als ein Strafmildernungsgrund anzusehen. In diesem Amerika hat man, wohl übertrieben, eingriffen, aber mit extreme Ausschließlichkeit der Bürger die Trunkenheit gestraft, und der Staat greift hinein in die Familie, in die Gesellschaft in einer Weise und mit einer Stärke, die uns absolut unbekannt ist.

Bei uns walten sich in den Großstädten Menschen und Wagenmassen durch die Straßen, jeder glaubt nun und laßen zu dürfen, was er will. Das Rechtsgefühl ist so plötzlich die einzige Regel, die man gelten läßt. Aber die Auswirkungen dieser „Freiheit" sind die Ausschreitungen, nur einen schwachen Begriff, denn tatsächlich begonnt die Schädigung eines Menschen so nicht erst Bemp, wenn ihm ein Stein ins Gesicht geworfen ist. Alle die aberwitzigen Aufgeschlossen, Verwirrungen, Stockungen und Gebrechlichen, die unter diesen Freiheiten unentbehrlichen leiden, sie sie finnmerzt man sich nicht. In freien Amerika ist man dieser Freiheiten mit großer Nachsicht entgegen gekommen. Mit eiserner Faust hat man zugepackt und an die Stelle der ausgewandertgewesenen Gewohnheiten den regelnden Willen des Polizeigesetzes.

Und trotz dieser offenbaren unglaublichen Freiheitsberaubungen ist fast jeder Bürgerin des Lobes voll, wie angenehm es sich doch drüben leben. Man hat mit Erstaunen Dr. Eckener kaum weniger herzlich und begeistert empfangen, als es bei uns bei Bier und Wein manchmal geschieht. Man geht über die Straße, fährt Auto und nimmt es als Selbstverständlichkeit hin, daß man dabei nicht hindrig an Gutsbesitzer einer hohen Polizei- Zahl und rollt. „In freien Amerika Polizeiaufsicht ein Schritt und Zeit bis in die Wohnungen hinein. In Deutschland gibt eine Unmasse Verordnungen, Verfügungen, Paragraphen, aber in Wirklichkeit: Freiheit". Trotz Zufriedenheit, bei uns Unzufriedenheit.

Wer erklärt sich dieses Rätsel? Ich glaube, unsere Polizei und manche anderen Behörden sind deshalb so unbeliebt, weil sie unsere Autorität nehmen. Wir haben eine polizeiliche falsche Mentalität gegenüber der Polizei und der zuständigen Gerichtsbarkeit. Der Amerikaner ist viel naiver, viel unbedenklicher. Er stellt einen Grundsatz auf „Gerechtigkeit zuerst", er erkennt Verordnungen im allgemeinen Interesse, die selbstverständlich gewisse Einzelinteressen schädigen. Aber er erkennt sie nicht nur, er verlangt sie nicht nur, sondern, und das ist der wesentliche Unterschied, er führt sie bei uns. Ich behaupte aus guter Kenntnis vieler Einzelheiten: Wir hätten wahrscheinlich das Kriegsende niemals die furchtbaren Leiden im Innern unseres Landes auszustehen gehabt, wenn die vielen gutgemeinten Verordnungen durchgeführt worden wären. Die Zwangsmittel sind hier nicht immer ihre Zwangsmittel, sondern weil sie der Zwang fehlte. Weil unsere ganze juristische Mentalität, die wir für Gerechtigkeit halten, immer die Möglichkeit gab, daß die von Schlauen sich den Bestimmungen entzogen, zum wenigsten aber bis auf weiteres nicht mitmachten, die Verordnungen übertraten und nichts der Dinge wurdeten, die dann kommen sollten. Das dauerte immer sehr lange. Unsere Polizei fährt nur immer hinterdrein zu, und ihren Organen fehlte und fehlt der Autoritätsbeschluß, der sich selbst. Nicht als die verwunderten Polizisten des staatlichen Willens treten sie auf.

Und genau so ist es heute. Wir haben eine ganze Reihe guter Verordnungen. Auch wir den Straßenverkehr. Werden in der Zwischenzeit Dutzendfach kann man täglich beobachten, wie die „Grünen" Kontraventionen aller Art „nicht sehen". Weiterhin, wird man sagen, ist alles viel Anzeigen belästigt kein will: man hört gegentlich solches Gerede. Oder sicherlich man die Anzeigen, die man erstattet, wird man sagen, die peinliche Pressaufmerksamkeit von dem Gericht? Dafür wird dann gelegentlich bei mehr unpassender Gelegenheit ein Exempel statuiert.

Die ganze Polizei, und mit ihr die niedere Gerichtsbarkeit, ist für die anderen Verhältnisse vollkommen unbrauchbar geworden. Es ist aber viel zu langsam und deshalb keine wahre Autorität und kann sie sich nicht schaffen, weil sie nicht verfehlen. Die Polizei ist das Organ des Staates, das das Gemeinschaftsinteresse dem Privatinteresse und Privatrechte entgegenstellt vertritt, aber ihr ist durch die ganze Organisation das Rückgrat gebrochen, sie besitzt ungenügende Selbstsicherheit und haben unpassende Eigenverantwortung.

Die amerikanische, aber auch die englische Polizei hat viel leichteres Arbeiten und größere Autorität, weil man sie die gab und weil man sie darin stützt. Sie ist Vollstreckungsbehörde. Erster Unterstützungshoheit: drei Dollar Strafe. Berufung gibt es nicht. Zweiter Unterstützungshoheit: 300 Dollar. Berufung gibt es nicht. Dritter Unterstützungshoheit: Gefängnis, nichts anderes, Aburteilung innerhalb weniger Tage, in der Regel sofort. Aber nicht auf der Stelle die Straße haben kann, kann wird irgend einer, z. B. kein Bagen konfisziert. Das ist nicht hart. Denn alle diese Bestimmungen wirken sich so nur sogar solche aus, die die um Interesse der Bürgerschaft erlassenen Verordnungen mißachten oder auf ihnen zu balancieren versuchen, und wir dieses bewirkt man wahrhaftig ein Mittel zu haben. Diese Verordnungen kann auch jeder kennen, denn sie stehen in ihrer Quintessenz in großer deutlicher Schrift an allen Straßenecken, nicht wie bei uns in irgendwelchen amtlichen Veröffentlichungen. Alle solche Erwägungen, wie wir sie dann angestellen pflegen: ob man dann einen einzelnen Polizeibeamten überlassen könnte, sofort die Entscheidung zu treffen, weil man in der Regel nicht möglich seien, und ob er sich nicht geirrt haben könnte und was ähnliche Sentiments zugunsten des B

Die Neuordnung in Charlottenhof.

Vor der Jahrhundertfeier.

Charlottenhof und sein Park sind beinahe jubiläumsfrei: Im Jahre 1825 erhielt der damalige Kronprinz Friedrich Wilhelm den Landsitz zum Geschenk. Als „Mährings Meierei" hatten bort einige Gebäude weit draußen vor der Stadt Potsdam gestanden, aber nun regte sich talentvolles Leben an dem stillen Ort. Es war eine glückliche Zeit damals für den jungen Kronprinzen. Prächtige Freunde umgaben ihn, denen einer den anderen belauschte im Willen zu reiner Kunst und vollendeter Schönheit. Schinkel, Lenné, Persius und Stein sind die großen Namen, die aus Charlottenhof und seiner Umgebung das geformt haben, was es heute ist oder, besser gesagt, wieder ist. In ernster Zusammenarbeit wirkten Schinkel und Friedrich Wilhelm an der Ausgestaltung des Lieblingssitzes, der erst ein romantischer Traum neben des großen Königs Zauberschloß Sanssouci liegen sollte.

Das Stilschloß Charlottenhof, ein Meisterstück des deutschen Klassizismus in Aufgabe, in der Innenausstattung ein Juwel des Biedermeierstils, bewarte in seiner äußeren Erscheinung einer gründlichen Wiederherstellung. In dankenswerter Weise hat die Kronprinzenverwaltung die erforderlichen Mittel bewilligt. Oberbaurat Wittig hat die kunstlerisch hochbedeutsame Aufgabe vermittelst Dach ist nach Maßgabe des Verputzes die Frage nach der Farbe des Anstriches Gegenstand eingehender Erörterung der maßgebenden Stellen geworden; denn der alte, bräunliche, lehmfarbene Ton mit grau abgehebtem Portikus und schokoladenfarbenen Fensterläden durfte nach allgemeiner hochwertiger Auffassung keine Renaissance erleben. Bei der außerordentlichen Feinheit der Masse sind alle starke Tönungen im modernen Sinne ausgeschlossen. Es empfahl sich daher, auf die ursprüngliche Farbe zu gehen in alle Einzelheiten hinein sorgfältig nachkonzentrierte kleine Probeset beschäftigte Fürsten und Fürstinnen, da sie mit dabei bestimmt war, den künstlerischen Gesamteindruck im Sinne des Meisters wirksam werden zu lassen. Der ursprüngliche Ton muß nun nach einem Aquarell Arnims ein hellsteinfarbig gewesen sein. Säulen und Pertikus waren 1827 weiß gestrich. Ein olsgr. Kaffee überhen der konstruktiven Details war in jener Zeit überhaupt nicht üblich, da man unter dem romantischen Einfluß der Warmerwerke ärztlichen Tempel stand. Für die Erneuerung des Gesamtanstriches ist dabei ein heller, leicht ins gelbliche spielender Ton zugrunde gelegt worden.

Interessant ist besonders die Wiederherstellung der Fensterläden. Als man im Hundertjahrsinnen seit Jahrzehnten mit einem Schrank aus geschlossen Läden öffnete, fand man die alte Farbe Blau, allerdings stark nachgedunkelt, weicher der reinen Blau hat sich daher der Läuteler entschlossen, an dieser Stelle die weiß bläuliche Farbung ohne scharfe Gegensätzen eintreten zu lassen. Es ist das ein Akt der Pietät, denn die Romain Gitschel, die Gemahlin Friedrich Wilhelms IV, war eine bayerische Prinzessin. So ist man jeder Eigenheit und Einzelheit des ursprünglichen Zustandes liebevoll nachgegangen und hat nach Möglichkeit die Vorbrache der Kunst und des zeitgemäßigen Geschmacks mit den geschichtlichen Grundbedingungen zu verschmelzen gesucht.

Friedrich Wilhelm IV. und seine Mitschöpfer hatten der neuen Anlage ein ganz bestimmtes Gepräge verliehen. Das Schlößchen Charlottenhof liebte den Mittelpunkt des ganzen Werkes. Dieses schlicht sich ein genialer Versuch Schinkels, die Natur in eine architektonische Bindung zum Bauwerk zu setzen: der Dichterhain. Aus dieser ursprünglichen Ordnung in der nächsten Umgebung des Schlosses geht dann der Park in die Landschaftlichen Weite über. Auch der „Blumengarten" — an Stelle des früheren „Nelgenarten" — baut sich in seine geometrisch-ästhetischen Strukturen in engen Zusammenhang mit dem Schlößchen auf der Pergola von Charlottenhof auf.

Als diese wichtigsten Teile des Parkes von Charlottenhof hat im Laufe der letzten drei Jahre Landschaftsdirektor Potente mit künstlerischem Sinne neu gestaltet. Durch den Dichterhain gelangen wir hinüber zum „Hypodrom". Es bildet ein Muster architektonischer Wirkung: die trikeren hohe des Dichterhaines umschließenden Baumreihen sind frei sich im Laufe der Jahrzehnte zu zwei Gruppen verwachsen. Das „Silbadium des Plinius", jener Musikschichung Gartenfest, mußte leider seines herrlichen Schmuckes beraubt werden: die feine Strenge der Mercuriaëlle wurde sicherstellballer Unter Verschlüsse genommen. . . .

In Charlottenhof kann man sinnfällig studieren, was es heißt: Ein hundertjähriges Werk. Die Bäume wurden 1825 und in den folgenden Jahren restlich neuzeitlich auch aufgestellt. Alles in allem ist Charlottenhof aber der Typus der hundertjährigen Gartenanlage. Und in diesem Zeitraum hatte auch jener Park seine Schicksale. Die Sturzregulierung von 1910 hätte den prächtigen Bäumen beinahe das Leben gekostet. Als Folgerscheinung ging nämlich der Grundwasserspiegel so weit zurück, daß die schönsten Exemplare von der Schönbäume bedrohlich wurden; noch heute muß dieses Übel bekämpft werden.

Mit Recht spricht man von einer Gartenerstellung. Der Gartenkünstler ist Architekt, Maler und Plastiker. Auch der Park von Charlottenhof bewarte in den letzten Jahren (und bedarf auch in Zukunft) dieses Gestaltens, weil neuen Gute 19. und 20. Jahrhunderts bei Anlage und Ausbau des Parkes bei 20. Jahrhunderts bei Anlage nicht mehr zu sparen war. Man hatte zu und dort Bäume und Sträucherstreuen eingesetzt, und der natürliche Wuchs ist das übrige, um dem Sinn der ursprünglichen Anlage zu verwehren. Es ist das Verdienst des Hofgartendirektors Potente, daß im Geiste der Schöpfer von Charlottenhof an dem Park weiterbaut und die große Perspektive wiederhergestellt werden ist. Da mußte viel Kleinliches entfernt werden, die Kontouren von Gebäuden und Baumreihen wurden „nachgearbeitet" — kurz, ein Gartenkünstler restaurierte ein Kunstwerk aus seinem Material: Bäumen, Sträuchern, Rasenflächen.

Eines Königs romantisches Schlößchen und sein feiner Park bauen der Menschen, die sich alter Schönheit in neuem Glanze freuen werden.

Hans Heinrich.

Handwerkslehre. Aus Dresden erhalten wir folgenden Eigenbericht: Eine Wanderausstellung für Handwerkslehre wurde in Anwesenheit des Reichsinnenmin. Dr. Helfrich als dem Vorsitzenden der verantwortlichen Arbeitsgemeinschaft eröffnet. Die Schau umfaßt in 20 Zimmern vor allem Leder-, Bauernarbeit, Geschirrleder, Keramik, Drechslerei und wird ergänzt durch eine Sonderabteilung der feinen Kunstgerätepapiere und sächsischer Spezialmoden, die mit den brennenden Kerzen der Engels- und Bergmannsleuchter dem Ganzen Weihnachtsstimmung verleihen. Der Ausstellungsstoff ist aus den verschiedenen deutschen Landesteilen zusammengetragen, ohne allerdings bis jetzt noch historische über die berufsständischen Gruppen zu geben. Man hat bei dem Vorgehenen auch das Problem nicht ausgeschaltet und ist in manchen Zügen bewußt auf absolute Qualität verzichtet, wenn es galt, ein bestimmtes überlieferteres Handwerk zu den Handwerkern zu führen; das sei vor allem im Hinblick auf einige Keramik nicht verschwiegen. Hervorragende Leistung wird man es erzielt in seinen künstlichen Kerzenleuchtern, die von der Arbeitsgemeinschaft für Handwerkstoffe wesentlich gefördert wurden, in Lederarbeiten aus Gotlan und Niederlausitz, Handdruck aus verschiedenen niederdeutschen Orten und sächsischen Handwebereien bis zu sehr persönlichen Leistungen, wie den Bildschnitzen. Den Schöpfer der Schau, Hans Kaiser (Hannover), wurde von den überaus zahlreich Erschienenen viel Anerkennung zuteil.

Amerikanisches. Die Studentinnen einer amerikanischen Universität haben einen Entschluß gefaßt, deiten Ausführung sie von anderen amerikanischen Frauen unterstützen sollen. Sie wollen in Zukunft keine kurzen und armellosen Kleider tragen, keine kosmetischen Mittel, weder Puppen noch Augenbrauenschwärzen, und keinen Puder verwenden. Weitere Beschlüsse geben ein merkwürdiges Bild von den Gemütsbewegungen der Amerikanerinnen: Sie haben sich verpflichtet, nicht zu rauchen, keinen Gummi zu kauen und nicht öffentlich zu küssen. Sie behalten sich aber das Recht vor, zu tanzen, wenn sie mit ihr allein sind.

Neue Ausgrabungen. Aus Tripolis wird gemeldet: Bei Ausgrabungen in Groß-Leptis wurden bedeutende Überreste des Kaiserlichen Palastes, des Zirkusgebäudes und der Thermen des Septimius Severus, kolossale Marmorstatuen und sehr interessante Inschriften entgegenfunden.

Die Geschichte vom Näschen.

Von
Werner Schendell.

Frau Wanda Perskhl unterstützte ihren Mann in der Führung seines Geschäftes. Immer, vom ersten Tage an, wenn sie eine Kuktion bestellen, Nachsicht verlangen, Kunden einzelne erstunden oder auch ganze Rittergüter erwarben, weil in ihrem Modbliar ein paar bezaubernde Pilter oder Möbel entzücken konnen, gab Frau Wanda den Ausschlag. Ihn Heißkunger der Bessellenheit erkannte sie sofortbare Porzellane und dem Kunden des Minderwertigen. Nur die homen ein merkwürdiges Juwel in der rechten Schulter, wenn sie einen echten Stück oder einem alten Joch

Volkswirtschaftlicher Teil

Deutsche Werke A.-G.

Nur rund 39 Goldmillionen Anlagewerte.

Dieses Unternehmen, das wegen seiner Entstehung aus den ehemaligen Heeres- und Marinewerkstätten, und weil die Anteile sich größtenteils im Besitze der Reichs befinden, eines der interessantesten Werke ist, veröffentlicht nunmehr seine in der Oeffentlichkeit mit Spannung erwartete Goldmarkbilanz per 1. Januar 1924. Die Bilanzierung erfolgt, wie bei manchen privaten grossen Werken, sehr summarisch, und auch der den Ziffern beigegebene Text hält sich sehr kurz. Wer die Verlautbarungen in der Presse über das Unternehmen, dessen Umstellung vom Kriegsbetriebe zur Friedenswirtschaft eine unendlich schwere Aufgabe stellte, die indessen durch die Inflationskonjunktur, eben nach jenen Verlautbarungen, eher begünstigt als gehemmt zu werden schien, sich wirken liess, wird jetzt eine Brücke vermissen zwischen Aeusserungen des Generaldirektors an die Oeffentlichkeit vom Oktober 1923 und den nunmehr veröffentlichten Goldzahlen. Damals wurde wörtlich gesagt: „Unser bisheriges Aktienkapital von 400 Millionen Mark ist reines unverwässertes Goldkapital." Heute weiss man, dass auch die Leitung der Deutschen Werke, wie das anderen passiert ist, in der Inflation die Dinge schief gesehen hat. Denn man sieht werden in der Goldmarkeröffnungsbilanz das gesamte Grundeigentum mit 13,38 Millionen Mark und die Gebäude mit 25,08 Millionen Mark bewertet. Betriebsanlagen, Schiffe, Fuhrpark und Automobile, Werkzeugmaschinen, Dockanlagen, Hellinge, Modelle, Werkzeuge und Patente werden auf je 1 Mark abgebucht; ebenso die Beteiligungen, die nicht näher charakterisiert sind, und von denen gesagt wird, es handle sich um in der Entwicklung begriffene Unternehmungen. Die gesamten Einrichtungen und Anlagen, die nach dem Stande der einzelnen Unternehmungen im einzelnen nicht, sondern nur summarisch bilanziert werden, sind hierfür mit 38,96 Millionen Goldmark bewertet. Die Verwaltung sagt zu diesem Bewertungsmodus: „Die Wertansätze für Grundstücke und Gebäude einschliesslich der im Bau befindlichen Neuanlagen beruhen auf sachverständigen Schätzungen unter Berücksichtigung der Nutzungs- und Ertragsmöglichkeiten jedes einzelnen Werkes. Die Schätzungswerte sind um mehr als ein Drittel gegenüber den für den Stichtag der Eröffnungsbilanz massgebenden Anschaffungspreisen verkürzt. Die mit je 1 Mark bewerteten Einrichtungen werden heute für wesentlich andere Fabrikationsgebiete, als ursprünglich vorgesehen, verwendet und belaufen für rentable Fertigkeit der vorgesehenen Erzeugnisse noch umfangreiche Aenderungen und Erneuerungen." Im übrigen sind als sonstigen flüssige Aktiva ausgewiesen: Kasse, Devisen und Bankguthaben mit 4,76 Millionen Mark, Ausstände mit 6,81 Millionen Mark, Warenbestände mit 6,66 Millionen Mark und Wertpapiere (deren Art nicht genannt wird) mit 718 000 Mark. Diese flüssigen Konten ergeben also einen Gesamtbetrag von 18,95 Millionen Mark, und es ergibt hiernach die Aktivseite der Bilanz insgesamt nur eine Summe von 57,91 Millionen Mark. Den flüssigen Bilanzposten stehen Gläubigerforderungen von 17,91 Millionen Mark und ein nicht näher erläuterter „Ueberzahlungsposten" genannter Betrag von 5,20 Millionen Mark gegenüber, und zusammen ergeben 23,10 Millionen Mark, also rund 4 Millionen Mark mehr als die flüssigen Konten der Aktivseite. Wie weit es dem Unternehmen zelungen ist, innerhalb der Stabilisierungskrisis diesen Finanzstatus etwa zu verbessern, dürfte in der am 27. November stattfindenden Generalversammlung gesagt werden. Das Aktienkapital wird, wie bereits mitgeteilt, im Verhältnis 25:1 zusammengelegt. Die 500 Millionen Papiermark werden umgewandelt in rund 20 000 Papiermark in 40 Goldmark, gleich zusammen 28 Millionen Goldmark, und die 50 Millionen Papiermark-Aktien Lit. B von je 1000 Papiermark in je 20 Goldmark gleich zusammen 1 Million Goldmark. Es ergibt sich hiernach nur ein Aktienkapital von 29 Millionen Goldmark. Verglichen mit der Aktivseite bleibt hiernach ein überschiessender Betrag der Passivseite von 5,91 Millionen Goldmark, der als Reservefonds gebucht wird. Man wird aus diesen überaus niedrigen Ansätzen der Goldmarkbilanz den Schluss zu ziehen haben, dass die Leitung des Unternehmens am 1. Januar die erfolgte Umstellung vom Heeresbetriebe zu inkrativen Friedensverhältnissen, die eine der Grösse des Unternehmens und der Zahl der beschäftigten Personen entsprechenden Rente gewährleisten sollen, noch keineswegs beendet hatte. Seit dem 1. Januar sind indessen 11 Monate ins Land gegangen, und die Verwaltung dürfte in der Generalversammlung wieder Gelegenheit nehmen, die Situation des Unternehmens, wie es sich heute präsentiert, näher zu schildern.

Bein, Lehmann u. Co. Eisenkonstruktion, Hochbau und Signalbau, Berlin. In der ausserordentlichen Generalversammlung wurde die Goldmarkeröffnungsbilanz genehmigt, nach welcher das 35 Mill. betragende Papiermarkkapital auf 4,2 Mill. G.-M. umgestellt wird, so dass jede Aktie von 1000 M. auf 20 G.-M. herabgesetzt wird. In der Goldbilanz erscheinen auf der Aktivseite Grundstückskonto Reichsensdorf 500 725, Düsseldorf 1 723 584, Kassakonto 23 523, Effektenkonto 35 916, Warenkonto 1 230 898 und Debitorenkonto 1 056 532 M., denen auf der Passivseite gegenüberstehen Hypothekenkonto 25 000 M., Kreditorenkonto 867 295 M., und Reservefondskonto 210 000 M. Wie die Verwaltung mitteilte, ist das Werk noch nicht voll beschäftigt, man hofft jedoch auf Besserung infolge der günstigen Anleihe in Ausland.

Deutsche Linoleum-Werke Hansa, Delmenhorst. Wie bereits berichtet, schlägt die Gesellschaft Kapitalsherabsetzung im Verhältnis von 1000:140 auf 4,9 Mill. M. vor unter Verzicht auf die Bildung eines Reservefonds. In der Eröffnungsbilanz erscheinen d. a.: 140 655 M. Grundstücke, 995 700 M. Gebäude, 1 748 500 M. Maschinen usw., 2 428 287 M. Vorräte, 235 007 M. Ausstände einschl. Bankguthaben, 466 382 M. Gläubiger.

Odenwälder Hartstein-Industrie A.-G., Darmstadt. Die Gesellschaft hat eine Herabsetzung der 5,3 Mill. M. Stammaktien im Verhältnis von 10:4 auf 1,32 Mill. M., der 200 000 M. Vorzugsaktien auf 12 000 G.-M. unter Bildung eines Reservefonds von 111 249 M. in der Eröffnungsbilanz werden u. a. bewertet: Gelände mit 296 796, Gebäude mit 386 345, Maschinen und Werkzeuge mit 628 475, Vorräte mit 150 668 M., 116 114 M. Buchschulden stehen 141 709 M. Ausstände gegenüber.

Dresdner Chromo u. Kunstdruck-Papierfabrik Krause u. Baumann A.-G. in Heydenau. Die Generalversammlung beschloss die Umstellung im Verhältnis von 10:1, nachdem 10 Mill. P.-M. Vorratsaktien eingezogen worden sind. Die Geschäftslage war in der ersten Hälfte des laufenden Geschäftsjahres befriedigend, hat sich aber seit Monaten wesentlich gebessert.

Oefen-Herde, größte Auswahl, die alte Spezialfabrik Schmitz & Steyerberg A.-G. Dresdner Str. 30/34.

Vorführung des unerreicht praktischen Küchenherdes „Sachsen, modernes Dauerbrand- und Speicherofen mit Briketts.

Wie der Wollmachthaben spricht der Lamette, so ist der Kühlschrank „Brikett", geschaffen durch die „Brikett".

Essener Credit-Anstalt.

Die Verluste durch den Ruhrkampf.

In der a. o. Generalversammlung, die über die Goldmarkumstellung des Aktienkapitals im Verhältnis von 50:1 zu beschliessen hatte, waren über 800 Aktionäre anwesend. Der Vorsitzende Dr. v. Waldthausen erläuterte die bereits veröffentlichte Goldmarkbilanz und gründete eingehend die bekannten Umstellungsvorschläge.

Direktor Jötten legte dann in längeren Ausführungen dar, aus welchen Gründen die Inkrafttreten Friedensverhältnissen, die eine der Grösse des Unternehmens und der Zahl der beschäftigten Personen entsprechenden Rente gewährleisten sollen, noch keineswegs beendet hatte. Seit dem 1. Januar sind indessen 11 Monate ins Land gegangen, und die Verwaltung dürfte in der Generalversammlung wieder Gelegenheit nehmen, die Situation des Unternehmens, wie es sich heute präsentiert, näher zu schildern.

Die Opposition bei der Roggenrentenbank.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen gab die Verwaltung noch einige Ergänzungen zu den von ihr bereits mitgeteilten geschätzten Ziffern. Die Roggenrentenbank sei mit einem Kapital von 6 Mill. F.-M. errichtet worden. In zwei Kapitalserhöhungen sei das Kapital alsdann auf insgesamt 1,1 Milliarden P. M. erhöht worden. Auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung seien von den bereits ausgegebenen Aktien 500 000 Stück zu je 1000 P.-M. von den Gründeraktionären zu 200 % übernommen worden. Die Einzahlung auf diese 500 000 Aktien habe infolge der zunehmenden Geldentwertung nur einen Gesamtwert von 3,29 M. erbracht. Der Rest, der aus der Kapitalserhöhung aufkommenden Aktien sollte durch ein unter Führung der Preussischen Staatsbank stehendes Bankenkonsortium untergebracht werden gegen einen Ausgabepreis von 1 ₰ je 1000 M., der wegen der regen Nachfrage bald auf 15½ ₰ erhöht werden konnte. Aus den Erlös erhielt das Unternehmen einen Goldwert von 1 061 247 G.-M., so dass sich der Gesamtwert des eingezahlten Kapitals auf insgesamt 1 064 289 G.-M. beziffere. Da nach der Goldmarkeröffnungsbilanz das Goldkapital der Gesellschaft sich auf über 25 Mill. G.-M. belaufe, so am 1. Januar bereits eine Vermögensvermehrung von 1,7 Mill. G.-M. erfolgt. Als geschäftig können dann noch die Aktien bezeichnet werden, die ihre Aktien wertbeständig bezahlten. Die Verwaltung hatte daher vorgeschlagen, die von den Gründern bezogenen Aktien zugunsten der anderen Aktionäre schärfer zusammenzuziehen, und zwar in der Art, dass die von Nichtgründern bezogenen Aktien so bewertet werden konnten, dass der Wert dieser Aktien niedrigstens dem darauf in Goldwert gezahlten Betrage entsprach. Dieser Vorschlag wurde von Aufsichtsrat abgelehnt.

Zu dem in Frankfurt geäusserten Opposition erwähnten Ankauf eines Paketes eigener Aktien zum Kurse von 2 ₰ wurde seitens der Verwaltung erklärt, dass es sich dabei um ein Geschäft mit Grossaktionären der Agrar- und Commerzbank handele. Die Agrar- und Commerzbank sei zusammen mit der Roggenrentenbank Trägerin der Mehrheit der Aktien der Preussischen Pfandbriefbank. Bei diesem Geschäft seien von der Roggenrentenbank und ihr nahestehenden Gesellschaften ein gewisses Posten Agrar- und Commerzbank-Aktien und ein kleinerer Posten (12 500 Stück) Roggenrentenbank-Aktien erworben worden. Das Geschäft habe bezweckt, die Verbindung zwischen den genannten Instituten enger zu gestalten. Die Roggenrentenbank-Aktien seien ohne Verlust wieder weiter veräussert worden. Zur Erhöhung des Goldkapitals um bis zu 5 Mill. M. wurde bemerkt, dass jeder Aktionär auf je fünf Aktien zu 20 M. zwei neue zu je 100 M. beziehen dürfe. Zur Erleichterung des Bezugsrechts sei vorgesehen, dass der Bezugspreis in Raten gezahlt werden könne. Die Einführung der Roggenrentenbank-Aktien an der Börse soll baldmöglichst erfolgen.

Darauf ergriff als Vertreter der Minderheit Hugenberg das Wort. Er beziehnete die Art der Zusammenlegung des Unternehmens als ein Schlubbeispiel für die gelende Praxis der Goldumstellungen, die das noch trotz der Inflation verbliebene Volksvermögen gänzlich zerstöre. Er erklärte, dass heute das in Sachwerten greifbare Vermögen der Gesellschaft auf mindestens 4½ Mill. Goldmark geschätzt werden müsse, wobei die Roggenrentenbriefe mit 4 M. je Zentner eingesetzt sind (normaler Roggenpreis 8 M.). Bei sich ergänzgendem Zinsfuss am offenen Kapitalmarkt würde sich natgemäss der Wert der Roggenrentenbriefe ohne weiteres erhöhen. Ende des laufenden Jahres seien mindestens 14 Mill. Zentner Belehnungsgeschäfte genehigt, die der Gesellschaft einen Rentenkapitalwert sicherten, der das Vermögen auf 8—8½ Mill. M. erhöhe. Bei 1 % jährlichen rechnb. bedingte Zahlung vielleicht nicht mehr leisten können, das Bezugsrecht verloren gehen, das dann an die Neuland A.-G., Preussische Pfandbriefbank, und Commerzbank falle. Die Rentenbank habe wahrlich keine Veranlassung, ein Vermögen von 5,5 Mill. Goldmark in sullen Reserven verschwinden zu lassen. Er beantrage daher Abänderung des Umstellungsverhältnisses von 2½ auf 5½ Mill. Goldmark. Sollte dies der Goldbilanzverordnung widersprechen, so könne ja die Rentenbank einen Abänderungsantrag gegen die soweiso der Reform stark bedürftige Verordnung beantragen.

Nach langer Debatte wurde in der für die Verwaltung Geheimrat Seelmann und für die Majorität des Aufsichtsrates v. Dombois sowie für die Regierung Ministerialrat v. Roth und als Vertreter von etwa 20 bis 25 % Aktienkapitals der Minderheit Dr. Donner das Wort führten, beantragte schliesslich der Minderheit genehmigt, dagegen der Antrag über die Grundkapitalserhöhung sowie der Antrag über die Zurückzahlung von Gegen- und Beschlüssen wurde Protest zu Protokoll gegeben.

Die neue Finanzierung der Böhler-Stahlwerke. Zu der kürzlich veröffentlichten Aufforderung an die Aktionäre der Gebr. Böhler u. Co. A.-G., Berlin, ihre Aktien gegen solche der Vereinigten Böhlerstahlwerke-Aktiengesellschaft, Zürich, einzutauschen, erfahren wir folgendes: Die Generalversammlung der deutschen Gesellschaft vom 29. Dezember 1923 hatte die Verwaltung ermächtigt, Tröte der Gesellschaft in selbständige Gesellschaften form unter Wahrung der Rechte der Aktionäre der deutschen Gesellschaft überzuführen. Dieser Schritt im Frühjahr 1924 die österreichischen Betriebe in eine österreichische Gesellschaft unter der Firma „Böhler" A.-G., Wien" umgewandelt worden, während das Auslandsgeschäft der deutschen Aktiengesellschaft schon vorher in Kommanditgesellschaft „Gebr. Böhler u. Co. in Zürich-Wallisellen übertragen wurde, welche in Kürze gleichfalls in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden wird. Im Laufe des Sommers 1924 wurde gedanc eine Interessengemeinschaft mit der „Vereinigte Böhlerstahlwerke A.-G", Zürich, mit einem Kapital von 21 000 000 schw. Fr. Stamm- und 1 500 000 schw. Fr. Vorzugsaktien errichtet. Dabei gegeben wurden anlässlich der Gründung ausser 8 000 000 schw. Fr. Vorzugsaktien 18 000 000 schw. Fr. Stammaktien, von welchen 15 000 000 schw. Fr. zum Umtausch gegen die Aktien der deutschen Gesellschaft bestimmt sind, während 3 000 000 schw. Fr. zunächst im Portefeuille der Schweizer Gesellschaft verbleiben. Die zu 115 % rückzahlbaren, mit zwei fachem Stimmrecht ausgestatteten 5 %igen nom. 1 500 000 schw. Fr. Vorzugsaktien sind zum Nennwert an die Inhaber der Vorzugsaktien der deutschen Gesellschaft begeben worden, die diese zum Zwecke der Anmöllierung zur Verfügung gestellt haben. Nach Durchführung aller einschlägigen Transaktionen wird die Schweizer Dachgesellschaft im Besitz sämtlicher Aktien der vorerwähnten Teilgesellschaften sein. Es werden sonst in der Schweizer Dachgesellschaft dieselben Substanzwerte zusammengefasst sein, die sich ehemals in der „Gebr. Böhler u. Co. Aktiengesellschaft", befunden. Die Kapitalisierung in Schweizer Franken bedeutet gleichzeitig eine Zurückführung dies in der Inflationszeit, zuletzt im Jahre 1922 von 80 auf 55 Mill. M. erhöhten Kapitales auf einen wesentlich geringeren Goldwert. Im einzelnen stellt sich die Umtauschtransaktion wie folgt dar: Das Stammkapital der deutschen Gesellschaft von 50 000 000 M. ist eingeteilt in 50 000 Stück zu 1000 M., das der Schweizer Gesellschaft von 21 000 000 schw. Fr. in 210 000 Stück zu 100 schw. Fr., wovon, wie schon erwähnt, 15 000 Stück zu 100 schw. Fr. zum Umtausch bestimmt sind. Der jetzt angebotene Umtausch von 1000 M. deutscher Aktien in drei Schweizer Aktien zu 100 schw. Franken gewährt also dem Umtauschenden die gleichen Anteil an der Substanz des Unternehmens wie ehedem. Die Einführung der Aktien an „Vereinigten Böhlerstahlwerke A.-G.", Zürich, und der Berliner Börse ist beabsichtigt.

Kapitalsumstellungen.

Deutsche Schachtbau A.-G., Nordhausen: Herabsetzung 2:1 auf 2 Mill. M.

Maschinenfabrik „Elite" A.-G., Nossen: nach Einziehung von 0,5 Mill. M. Aktien Herabsetzung 150:1 auf 470 000 M. auf 470 000 M. Vorzugsaktien.

Kulmbacher Exportbrauerei Mönchshof A.-G., Kulmbach: nach Einziehung von 4 Mill. M. Stammaktien Herabsetzung 10:1.

Dittmann Schuhe und Gabriel Bergenthal A.-G., Warstein i. W.: Beschlussfassung der Aktienkapitals von 2 Mill. M. (Friedenskapital 1,5 Mill. M.).

Aktien-Zuckerfabrik Benningsen, Benningsen a. D.: Herabsetzung auf 0,60 Mill. G.-M. Stamm- und 30 000 M. Vorzugsaktien.

„Elbe" Dampfschifffahrts A.-G., Hamburg: Herabsetzung auf 0,8 Mill., sodann Erhöhung auf 1 Mill. M.

Grunewaldt Bilitinger A.-G., Mannheim: Herabsetzung auf 4,41 Mill. M. im Verhältnis von 1000:180.

Schnellpressenfabrik Frankenthal, Albert u. Cie. A.-G., Frankenthal: Herabsetzung der Stammaktien 10:1 auf 4,2, der 18 Mill. Mark Stammaktien auf 18 000, der 1 Mill. M. Vorzugsaktien A auf 50 000, der 4 Mill. M. Vorzugsaktien B auf 16 000 M.

Hansa Lloyd Werke A.-G., Bremen: Herabsetzung 50:1.

Sachsenwerk, Licht- und Kraft A.-G. Niedersedlitz: Herabsetzung von 350 Mill. M. auf 8,75 Mill. M.

Danziger Privat-Actien-Bank: Herabsetzung auf 4 Mill. M.

Jul. Pintsch A.-G., Berlin: Herabsetzung der Stammaktien 2:1 auf 9 Mill. M. und der 12 Mill. Mark Schutzaktien auf 12 000 M.

Aktien-Zuckerfabrik Neuwerk bei Hanover: Herabsetzung auf 1,8 Mill. M. Stamm- und 40 000 M. Vorzugsaktien.

Rheinische Glashütten A.-G., Köln-Ehrenfeld: Herabsetzung von 9 Mill. M. auf 600 000 M. Stamm- und von 1 Mill. M. auf 16 000 M. Aktien lit. B.

Umstellungen im Hovad-Konzern. Die im Hovad-Konzern zusammengeschlossenen Gesellschaften schlagen ihren ordentlichen Generalversammlungen auch die Umstellung auf Goldmark vor. Gleichzeitig beantragen drei von den fünf Gesellschaften Kapitalserhöhungen, und zwar die „Hohenzollern" Hartsteinwerke A.-G., Berlin, auf bis zu 2 Mill. G.-M., die „Ostra" Lebensversicherungsbank A.-G., Berlin, auf bis zu 1 Mill. M. G.-M., die „Vaterländische" Rückversicherungs A.-G., Berlin, auf bis zu 1 Mill. G.-M.

Sehr feine Weihnachts-Cigarren
rein numerhabe - pikante Qualitäten - Sumatra - Cuxhaven mit Goldmedaille Bremen 1924 Preisliste, mit 25 Gold gilt 5,50 fr. Radin. 200 Gilt in bestk. Carton Gilt 20 fr. Radin. Garantie für trefflic. Sehr Sicherung Gilt Versand Nachnahme Versand Gebrauch von 10 Gilt aufwärts. Größte Bremer Cigarrenhaus: Gruß Bremen & Co., grgr. 1893, Bremen 25, Feldstr. Str. Sum. 2.

Engelhardt-Brauerei Aktiengesellschaft, Berlin.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu der am Sonnabend, den 15. Dezember 1924, um mittags 12 Uhr, im Sitzungssaal der Gesellschaft zu Berlin, Alexanderstr. 46/48 (Engelhardtbau), stattfindenden 17. ordentlichen Generalversammlung eingeladen.

Tagesordnung:

1. Beschlussfassung über die Genehmigung der vorliegenden Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung per 30. September 1924.
2. Beschlussfassung über die Erteilung der Entlastung an die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrats.
3. Beschlussfassung über die Gewinnverteilung.
4. Vorlage der Goldmark-Eröffnungs-Bilanz per 1. Oktober 1924 sowie des Prüfungsberichts des Aufsichtsrats und des Vorstandes.
5. Genehmigung der Goldmark-Eröffnungs-Bilanz und des dadurch erforderlich werdenden Umstellung.
6. Aenderung der Satzungen:
   § 4. Höhe und Einteilung des Grundkapitals.
   § 19. Obligenbesitz des Aufsichtsrates.
   § 20. Vergütung an die Aufsichtsratsmitglieder und Sondervergütung an die Mitglieder der Finanzkommission.
   § 24. Stimmrecht.
7. Ermächtigung des Vorstandes zur Durchführung des Beschlusses zu Ziff. 5 und Ermächtigung der Finanzkommission des Aufsichtsrates zu etwaigen sonstigen Satzungsänderungen, welche nur die Fassung betreffen oder von Registerrichter verlangt oder von der Börsenzulassungsstelle oder anderen Behörden gefordert werden.
8. Aufsichtsratswahlen.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung sind diejenigen Aktionäre berechtigt, welche spätestens am 2. Werktage vor der Generalversammlung — den Hinterlegungs- und Versammlungstag nicht mitgerechnet — in den üblichen Geschäftsstunden

in Berlin:
bei der Hauptkasse der Gesellschaft, Alexanderstrasse 46/48,
bei der Deutschen und Nationalbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Behrenstr. 68/69,
bei der Kur- und Neumärkischen Ritterschaftlichen Darlehnskasse, Wilhelmplatz 8,
bei der Internationalen Handelsbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Hausvoigteiplatz 8/9,
bei dem Bankhaus Abraham Schlesinger, Mittelstrasse 2—4,
bei dem Bankhaus S. Simonson, Potsdamer Str. 23a,

in Halle (Saale):
bei der Darmstädter und Nationalbank, Filiale Halle,
bei dem Bankhaus Reinhold Steckner,

in Breslau:
bei der Darmstädter und Nationalbank, Filiale Breslau,
bei dem Bankhaus v. Wallenberg-Pachaly & Co., Tauentzienstr. 5,

in Hirschberg, Schles.:
bei der Darmstädter und Nationalbank, Zweigniederlassung Hirschberg, Schles.

a) ein Nummernverzeichnis der zur Teilnahme bestimmten Aktien einreichen,
b) ihre Aktien oder die darüber lautenden Hinterlegungsscheine der Reichsbank oder eines Notars hinterlegen und bis zum Schluss der Generalversammlung dasselbst belassen.

Berlin, den 22. November 1924.

Engelhardt-Brauerei Aktiengesellschaft.
Der Vorstand. Nacher.

Pressluftwerkzeug- und Maschinenbau Aktiengesellschaft Berlin.

Auf Grund der mit durch Beschluss des Amtsgerichts Berlin Mitte, Aktenzeichen 95 H. R. B. 18 667, erteilten Ermächtigung lade ich als Aktionär zu einer

ausserordentlichen Generalversammlung

am 13. Dezember 1924, vormittags 10 Uhr, in den Räumen des Vereinshauses der Deutschen Ingenieure, Berlin N.W., Sommerstrasse 4a, mit der

Tagesordnung:

1. Beschlussfassung über die Genehmigung der vorliegenden Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung per 30. September 1924.
2. Beschlussfassung über die Erteilung der Entlastung an die Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrats.
3. Beschlussfassung über die Gewinnverteilung.
4. Vorlage der Goldmark-Eröffnungs-Bilanz per 1. Oktober 1924 sowie des Prüfungsberichts des Aufsichtsrats und des Vorstandes.
5. Genehmigung der Goldmark-Eröffnungs-Bilanz und des dadurch erforderlich werdenden Umstellung.
6. Aenderung der Satzungen:
   § 4. Höhe und Einteilung des Grundkapitals.
   § 19. Obligenbesitz des Aufsichtsrates.
   § 20. Vergütung an die Aufsichtsratsmitglieder und Sondervergütung an die Mitglieder der Finanzkommission.
   § 24. Stimmrecht.
7. Ermächtigung des Vorstandes zur Durchführung des Beschlusses zu Ziff. 5 und Ermächtigung der Finanzkommission des Aufsichtsrates zu etwaigen sonstigen Satzungsänderungen, welche nur die Fassung betreffen oder von Registerrichter verlangt oder von der Börsenzulassungsstelle oder anderen Behörden gefordert werden.
8. Aufsichtsratswahlen.

Die Aktionäre, welche ihr Stimmrecht ausüben wollen, müssen ihre Aktien oder von einem deutschen Notar ausgestellte Hinterlegungsscheine gemäss § 23 unseres Gesellschaftsvertrages spätestens am dritten Tage vor der Generalversammlung bei den Gesellschaftsstellen der Darmstädter und Nationalbank oder der Dresdner Bank in Berlin oder Breslau hinterlegen und ihre Eintrittskarten abfordern.

Berlin, den 22. November 1924.

F. Bernighausen.

Motorräder zu tausenden Bedingungen verkauft Motorradvert Humboldt. Grunewaldstr. 117. Rückporto beiligen. Vertrags- u. Einfuhrbedingungs 1,50 Gpf.

Auto-Reparaturen
Neubauten, Karosserien und Wagenbau
billig — schnell — gut
führen aus
Automobil- u. Reparatur-Werkstätten Berlin S, Sternstraße 117. Zentrale: Steinplatz 7415. Benzin- und Ölstation.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch auf Donnerstag, den 18. Dezember 1924, vormittags 11 Uhr, zu einer in unserem Geschäftslokalen stattfindenden ausserordentlichen Generalversammlung eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlegung der zum 1. Januar 1924 aufgestellten Goldmarkeröffnungsbilanz sowie des von Vorstand und Aufsichtsrat erstatteten Prüfungsberichts nebst Umstellungsplan. Beschlussfassung über die Genehmigung der Eröffnungsbilanz sowie über die Umstellung und ihre Durchführung.
2. Aenderung der Satzungen: §§ 5 und 20, Grundkapital und Stimmrecht der Aktien sowie Neuwahl der Gesellschaftsorgane, soweit die Beschlüsse der Generalversammlung betroffen werden, findet eine getrennte Abstimmung der Vorzugs- und Stammaktionäre statt. § 7 (Verwendung des Liquidationserlöses), § 11 letzter Absatz (Tätigkeit der Dividende), § 19 e (Streichung), Erteilung der Ermächtigung an den Vorstand, die zur Durchführung der Umstellung erforderlichen Erweiterungen festzusetzen, sowie an den Aufsichtsrat, Aenderungen der Generalversammlungsbeschlüsse sowie der Satzungen vorzunehmen, die lediglich die Fassung betreffen oder vom Registerrichter, der Börsenzulassungsstelle oder anderen Behörden verlangt werden sollten.
4. Aufsichtsratswahlen.

Wegen des Rechts zur Teilnahme an der Generalversammlung verweisen wir auf § 20 der Satzung und bezeichnen als die von Aufsichtsrat bestimmten Hinterlegungsstellen:

in Berlin:
die Kasse der Gesellschaft, Hindenburgstr. 9,
die Deutsche Bank,
die Berliner Handelsgesellschaft,
die Mitteldeutsche Creditbank;

in Breslau:
die Filiale der Deutschen Bank,
die Bankhaus E. Heimann.

Berlin, den 25. November 1924.

Oberschlesische Kokswerke & Chemische Fabriken Aktiengesellschaft.
Berckemeyer. Ble.

Friedrich Thomée Act. Ges., Werdohl.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden zu der am **20. Dezember 1924, nachmittags 5 Uhr,** im Gasthof zur Post in Werdohl stattfindenden **ordentlichen Generalversammlung** eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung für das II. Halbjahr 1923. Bericht des Vorstandes und des Aufsichtsrates. Beschlussfassung über Genehmigung der Bilanz und Verwendung des Reingewinnes.
2. Vorlage der Goldmarkeröffnungsbilanz per 1. Januar 1924. Prüfungsbericht des Aufsichtsrates und des Vorstandes.
3. Beschlussfassung über Genehmigung der Goldmarkeröffnungsbilanz.
4. Beschlussfassung über Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat.

Wegen Teilnahme an der Generalversammlung verweisen wir auf § 19 der Satzung mit dem Hinzufügen, dass Aktien auch bei den Bankhäusern Arnhold und Bel der Deutschen Bank in Berlin und deren Zweigniederlassungen sowie dem Bankhause Abraham Schlesinger in Berlin hinterlegt werden können.

Werdohl, den 24. November 1924.

Der Vorstand. Hermann Alberts.

Goldmark-Eröffnungsbilanz vom 1. Januar 1924.

Aktiva.	ℳ
Grundstück und Gebäude	54 000 000
Geräte und Maschinen	1 770 000 000
Hebezeuge	1 000
Werkzeuge, Kleingeräte usw.	1 000
Pressluftleitung	1 000
Pressluftwerkzeuge	1 000
Fuhrpark	1 000
Büroeinrichtungen	1 000
Kassenbestände	27 158 981
Wertpapiere und Beteiligungen	221 039 393
Materialien und Bauhöfer	1 000
Betrieb Loop	1 000
Bestand an Steinmaterial	15 160 76
Debitoren	196 564 52
Sicherheitsleistungen	1 000.00
Mark	2 893 929 77

Passiva.	ℳ
Aktienkapital	2 400 000 000
Reservefonds	240 000 000
Hypotheken	2 983 00
Kreditoren	250 944 77
Bürgschaftsleistungen	1 000.00
Mark	2 893 929 77

Die vorstehende Goldmark-Eröffnungsbilanz ist in der heutigen ausserordentlichen Generalversammlung genehmigt worden.

Kiel, am 20. November 1924.

Habermann & Guckes-Liebold Aktiengesellschaft.
Hoffmeister. F. W. Sandmann. [2

R. GREINER & Co.
G. m. b. H.
Hohlglasfabrik und Schraubenwerke
Rietschen O.-L.
Station der Berlin-Görlitzer Eisenbahn
Fabrikate:
Beleuchtungsgläser aller Art für Petroleum, Gas und Elektricität, Artikel für chemische und elektrotechnische Zwecke.

Altzink Zinkabfälle
kaufen Gebr. Kolzingor, Schmelzerei, Neukölln, Tel.: 4545—47.

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser
Zu Haustrinkkuren
bei Gicht, Rheumatismus, Diabetes, Nierensteinen, Blasen, Harnsäure (Harnsäure), Arterienverkalkung, Fettleibigkeit, Stoffwechsel usw. — Man bezieht von Brauern, Erfrischl. in Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften sowie bei der Versandstelle der Staatlichen Fachingen und Niederselters. Amt Lützow 9260 und 6261.

Stefan Esders
(vormals Weitmann)
Berlin C 2
Kaiser-Wilhelm-Straße 55
Ecke Spandauer Straße 35

Herren-Ulster aus reiner Wolle, Ulster M. 125- 105- 100- 95- 90- 85- 80- 65- 50-
Knaben- u. Jünglings-Ulster aus best. Plaush- u. Diagonalstoffen, Ulster M. 75- 65- 55- 50- 45- 38- 35- 33- 29-
Knaben-Pyjacks aus reinwollenen Cheviots M. 34- 28- 25- 22-
Herren-Paletots aus wertvollen, reinwoll. Cheviots, blau u. marengo M. 145- 135- 125- 115- 105- 95- 85- 75- 65- 75-
Herren-Anzüge aus reinwoll. Cheviots u. Kamm, blau u. farbig M. 135- 125- 115- 105- 95- 85- 75- 65- 55- 45-
Jünglings-Anzüge aus reinwoll. Cheviots, blau und farbig M. 65- 55- 45- 40- 35-
Kinder-Anzüge aus haltbaren Cheviots M. 46- 36- 30- 25- 20- 16-
Eig. Anfertigung, daher größte Leistungsfähigkeit bei niedrigsten Preisen

Öfen
Anthrazitöfen, irische Dauerbrandöfen, transportable Kachelöfen, Herde
in jeder Größe u. Ausführung liefern
F. H. Max Lademann
G. m. b. H.
Seydlitzstr. 12-13 Merkur 1294

Siegel & Co.
Prinzenstraße 33
6 M.
mit Seidenschirm, Kamm 45 M.
mit 60 cm Seiden 60 M.
Schirm, Kamm
Auf Wunsch kostenlos Zusendung Ausführungsbeschreibung
Größtes Mustertager Berlins

Ein Freudentag ist der Waschtag
mit dem patent., vollkommen selbsttätig arbeit. „Liebiger" Dampf-Wasch-Automaten, aus der General-Arbeitsgas, Waschtrom, Seife u. Reinigung erspart u. in jedem Raum für Gas- und Kohlenfeuerung brauchbar bei ohne Bedienung Verbrennung Schonung der Wäsche. Preis je nach Größe für die kompl. Waschmaschine von 100 Mk. an, zu haben durch unsere Vertreter, in allen Verkaufsstellen der Gas-werke u. in den meisten Küchengerät-Geschäften.
Näheres durch Prospekte St.
„Liebiger" Dampf-Wasch-Automaten-Zentrale Berlin-Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 74

Flaschenzüge
Winden
Krane
Günstig ab Vorrat
G. Wagner
Berlin 14
Köpenicker Straße 71

AUSSTELLUNG DER PELZ-MODE
am Donnerstag, den 27. Nov., Freitag, den 28. Nov., Sonnabend, den 29. Nov., 12–7 Uhr
im Aubusson-Saal des Hotel Adlon
veranstaltet von der Firma Alexander Baum & Cie., Berlin W. 8.
Eintritt frei! Eintritt frei!
Die letzten Schöpfungen der Weltmode, hergestellt in eigenen Ateliers
BERLIN PARIS NEW YORK
Am Donnerstag, den 27. November, 5–7 nachmittags, zeigt Frau Lya de Putti liebenswürdigerweise persönlich ihre von uns hergestellten Modelle.

Erwerbsgesellschaften.

Rheinisch-Westfälisches Elektrizitätswerk A.-G., Essen-Ruhr. Wie wir hören, soll die Umstellung des Aktienkapitals demnächst erfolgen, dass der Nennwert der Aktien von 1000 auf 500 M. herabgesetzt wird.

Mannesmann-Mulag Motoren und Lastwagen A.-G. in Aachen. Die Generalversammlung genehmigte die Regularien sowie die Goldmarkeröffnungsbilanz. Nach dem Vorschlage der Verwaltung soll die Umstellung im Verhältnis von 5:1 durchgeführt, so dass das Aktienkapital nunmehr 5 Mill. Goldmark beträgt. 700 000 Goldmark sollen als Unterstützungsreserve verwendet werden und das Vorzugsaktienkapital nach einer Zusahlung von 3200 Goldmark durch die Vorzugsaktionäre auf 8000 Goldmark erhöht werden. In der Generalversammlung wurde darauf verwiesen, dass im Gegensatz zu vielen anderen Betrieben der Metallindustrie das Unternehmen der Gesellschaft das ganze Jahr hindurch voll beschäftigt gewesen sei. Zur Steigerung der Produktion sei von der Gesellschaft kürzlich ein Abkommen mit der Waggonfabrik Talbot geschlossen worden.

F. Küppersbusch u. Söhne A.-G., Gelsenkirchen. Die a. o. Generalversammlung genehmigte die Goldmarkeröffnungsbilanz und die Umstellung des Aktienkapitals von 14 Mill. P.-M. auf 4,9 Mill. G.-M. in der Weise, dass jede bisherige Aktie über 1000 M. auf 500 G.-M. abgestempelt wird und auf jede alte Aktie eine neue zu je 50 G.-M. Nennwert ausgegeben wird. Ueber die Geschäftslage führte der Vorstand aus, dass der Werk Ende August den Betrieb wieder aufgenommen habe und jetzt wieder voll beschäftigt sei. Es verfüge über ausreichende Aufträge.

Prehlitzer Braunkohlen A.-G., Meuselwitz. In der a. o. Generalversammlung wurde die Goldmarkeröffnungsbilanz genehmigt, ferner nach wird das Aktienkapital von 4,8 Mill. P.-M. auf 2,4 Mill. G.-M. herabgesetzt. Nach Angabe der Aufsichtsratsvorsitzenden hat die Beschäftigung zurzeit gut, so dass mit einer zufriedenstellenden Dividende gerechnet werden kann.

Vereinigte Glanzstoff - Fabriken A.-G., Elberfeld. Die ausserordentliche Generalversammlung, in der 50 Stammaktionäre 50 561 Stimmen vertraten und 10 Vorzugsaktionäre 40 000 Stimmen, genehmigte die Goldmarkeröffnungsbilanz sowie die Umstellung des Stammaktienkapitals auf 30 Mill. Goldmark und des Vorzugsaktienkapitals auf 600 000 Goldmark. Die Bilanz sei nach eingehender Prüfung aufgestellt worden, kein Posten enthalte eine Ueberwertung. Die Aktionäre hätten an ihren Aktien seit 1914 nichts verloren. Die stillen Reserven seien durch die Inflationsverluste wesentlich beeinflusst worden. Der Absatz habe sich seit Juli gebessert, so dass die Verwaltung glaube, eine angemessene Dividende zur Verteilung bringen zu können.

Vereinigte Schuhfabriken Bernecis, Wessel A.-G., Augsburg. Die ausserordentliche Generalversammlung beschloss die Umstellung des Stammaktienkapitals auf 6,52 Mill. Goldmark und des Vorzugsaktienkapitals auf 60 000 Goldmark. Mitgeteilt wurde, dass die Aussichten des Unternehmens sehr günstige seien. Das Geschäft in der Schuhbranche hat sich, abgesehen von den flotten Umsatz bis zum eigenartigen Wintervorlieh, im laufenden Jahre nur mit knappen Verdienst abwickeln lassen. Angesichts des erhöhten Umsatzes der Gesellschaft bis jetzt schon über 21 Mill. Goldmark — bei dem einen absehlichen Ertragnis und mit vorerst bescheidener Dividendenzahlung zu rechnen.

Deutsch-Rumänische Petroleum A.-G., Berlin. Die Generalversammlung genehmigte den Abschluss des Geschäftsjahres 1923, dessen Ueberschuss von 39 363 Bill. M. auf neue Rechnung vorgetragen wird. Die Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates wurde mit 196 341 Stimmen gegen 3909 Stimmen genehmigt. Die Entlastung wurde von den Kleinaktionären abgelehnt. Mit demselben Stimmenverhältnis wurde die per 1. Januar 1924 vorgelegte Goldmarkeröffnungsbilanz genehmigt. Von der Aktienbrieb wurde die Frage erhoben, ob die Goldwerte viel zu niedrig eingesetzt seien. U. a. sind die mit 20 000 M. bewertenen Grundstücke im März 1924 1 370 000 M. wert gewesen, die auf 1 M. abgeschriebenen Immobilien etwa 50 000 G.-M., die mit 1 M. angesetzten Transportmittel ungefähr 125 000 G.-M., die mit 500 000 M. bewerteten Effekten etwa 15 000 Goldmark, die mit 48 200 M. angegebenen Aussenstände 190 000 G.-M. Von der Verwaltung wurden diese Angaben als unrichtig bezeichnet. Die Kleinaktionäre gaben gegen sämtliche Beschlüsse Protest zu Protokoll. Nach der vorliegenden Goldmarkeröffnungsbilanz beträgt das Reinvermögen der Gesellschaft 200 000 G.-M.; unberührt davon befindet sich auf der Passivseite ein Betrag von 30 G.-M. zu Gegenwerte für die eingezogenen nom. 60 Mill. M. Stammaktien. Nach Abschreibung von 20 000 G.-M. auf das Reservekonto verbleibt ein Goldmarkkapital von 180 000 M. Die Zusammenlegung erfolgt derart, dass auf 20 000 P.-M. eine neue Aktie zu 20 G.-M., d. h. im Verhältnis 1000 : 1, entfällt.

Mühleinduktrie Bank A.-G. in Berlin. Der Generalversammlung lag die Papiermark- und Goldmarkeröffnungsbilanz vor. Die Goldbilanz schliesst eine Zusammenlegung des 4 Mill. P.-M. betragenden Aktienkapitals im Verhältnis von 50 000 : 1 auf 20 000 G.-M. unter Bildung eines Reservefonds von 30 000 G.-M. vor. Die beiden Bilanzen wurden einstimmig genehmigt. Das erweiterte Kapital wird um bis 200 000 G.-M. auf 1 Mill. G.-M. erhöht. Der gesamte Aufsichtsrat legte satzungsgemäss sein Mandat nieder und setzt sich wie folgt neu zusammen: Stadtrat Tiede, Berlin, Brandenburg, Mathl, Lorenz, Iversen, Böhme und Weltersdorf. Der Vorstand führte aus, dass die Entwicklung des Geschäfts weiter sehr gut gehe.

Kapitalsumstellungen.

Berlin-Karlsruher Industrie A.-G.: Umstellung auf 30 Mill. M. bei Schaffung einer Reserve von 3 Mill. G.-M.

Capitol u. Klein A.-G., Benrath-Rhein, nach Einziehen von 5000 Stück Vorratsaktien Umstellung im Verhältnis 5:1.

Deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft Hansa: Auf 18 Mill. G.-M. unter Einziehung der Vorzugsaktien ohne Gegenleistung.

Dampfschiffahrtsgesellschaft Neptun, Bremen, Umstellung von 30 Mill. Papiermark auf 3 Mill. Goldmark.

Sächsische Glasfabrik Radeberg: Herabsetzung der Stammaktien 125:1 und auf 30 000 Mark Vorzugsaktien (ursprünglich sollten die Stammaktien im Verhältnis von 10:1 umgestellt werden).

Vereinigte Bremer Allgemeine Versicherungs-A.-G., Umstellung der Aktien auf je 50 G.-M.

Geschäftsaufsichten.

Ueber folgende Firmen ist Geschäftsaufsicht angeordnet worden:

Brühl & Schönberg: „Sesow" Buchverlags- u. Handels-Akt.-Ges., Genthiner Str. 19. — Charlottenburg: Total G. m. b. H., Guericke-strasse 10. — Hannover: Hannoversche Strumpfwerke A. Pollack, Knesebeckstr. 72. — Ilmenau: L. Weise, Tonfigurenfabrik. — Lübeck: Kbn. Fr. Hallberg.

Folgende Gesellschaften sind aufgehoben worden:

Berlin: Kbn. A. Fitzner, Wustenhausener Str. 17, Gumpel u. Katz, Neue Königstr. 65/66, W. Lewerenz, Akt.-Ges. für kunstgewerbliche Beleuchtungsgegenstände, Tempelhof, Ringbahnstr. 67. — Beuthen O.-S.: A. Grünhals Witwe, G. m. b. H. — Bonn: Keiser u. Co., Kommanditges. — Breslau: L. u. H. Offner. — Eschershausen: Tonwerke Eschershausen G. m. b. H. — Hamburg: Porzellanmanufaktur Walldorfhof William Paul Akt.-Ges. — Hannover: Gebr. Mayer, Hannover-Vahrenwald. — Köln: Kurtier Akt.-Ges., Weinbrand- u. Likörfabrik. — Leipzig: Maas u. Bach, Lüttringhausen. — Lübeck: Kbn. Bruno Hauts.

Neue Konkurse.

Die gesperrten Ortsnamen zeigen das zuständige Amtsgericht an; die Daten sind letzte Anmeldefristen. Allenstein: Fa. Winkler u. Co., Holzgroßhandlung, 1. 12. 25. — Berlin: Fa. Stiebel, Mannheimer u. Co., Baumwollgarn G. m. b. H., Bülo-Allianzplatz 8, 1. 12. 24. — Chemnitz: Chemnitzer Strumpffabrik G. m. b. H., 24. 12. 24. — Darmstadt: Südd. Verkaufsvereinigung für Landmaschinen G. m. b. H., 20. 12. 24. — Eibenstock: Fa. Walter Hess, G. m. b. H., 30. 12. 24. — Emmendingen: Fa. Shapro, Südd. Haus u. Küchengeräte Großhandlges. m. b. H., 10. 12. 24. — Kbn. Kurt Schwarzenberger; 19. 12. 24. — Plauen, Vogtl.: Fa. Alfons Braun u. Co., G. m. b. H., 18. 12. 24. — Stuttgart: Roeder u. Dietrich G. m. b. H., Buchhdlg.; 28. 12. 24. — Zeulenroda: Kbn. Max Kosbotz; 31. 12. 24.

Wertpapier-Börsen.

Berliner Börse.

An der **Nachbörse** wurden rheinisch-westfälische Montanaktien zu höchsten Tageskursen gehandelt. Harpener 101½, Gelsenkirchen 75, Mannesmann 50¾, Phönix 44½, Rheinstahl 40¾. Auch für oberschlesische Werte zeigte sich etwas Interesse, Laura 6 zu 6¼, Caro 11, Oberbedarf 11⅝. Der Anleihemarkt lag sehr ruhig, Kriegsanleihe 30, Schutzgebiet 6½ %, 3½ % Konsols 1790 Mill. Darlehn 23½ R.-Schätze 200 Millionen. Am Bankenmarkt hielt die feste Stimmung an, auf weitere Interventionskäufe der Banken. Deutsche 152, Darmstädter 115½, Deutsche Bank 124½, Reichsbank 56¾.

Frankfurter Abendbörse, 25. 11. (Eigenbericht.) An der Abendbörse hielt das Interesse am Aktienmarkt an. Gefragt blieben wieder Montanaktien, chemische Werte und Banken, die fast durchweg höher eröffneten und die Kurse teilweise weiter anzogen. Mannesmann 50, Buderus 14½, Rhein. Braunkohle 305¼—305¾, Griesheim-Elektron 51, Hochster Farben 215¼, Bergmann 155¼, Disconto-Gesellschaft 135¼, Darmstädter 115, A. E. G. 95¾. Deutsche Anleihen blieben schwach. Die erste Notiz für Kriegsanleihe stellte sich auf 745 Milliarden.

Düsseldorfer Börse v. 25. November.

Aktien in Billionen 25. Kurse in 1000 Billionen Mark.

Aktien	Kurse	Aktien	Kurse	V. Schlieper	1,7	1,7
Adler Aktien.	8	Ruhrstahl	5,75	W. Trapp	0,650	0,650
Aschaffenbg.	4,5	Gross. v. Sa.	40	50	Brauer. Mull.	3,75 —
Gross. v. Sa.	40	50	Lahmeyer	3,5	3,5	Deutscherb.	3,5 —
Lahmeyer	76	77	Beisrode	0,625	0,675	Beisrode	0,625
Witkeind Akt	5,4	6	Dortmund	1,5	1,5	Dortmund	1,5 —
Tuchvrf Akt.	29,5	31	Gelsenk.	75	75	Carlsfund	1,9 —
Kuxe			Alte Haase	0,95	1,025	Ludwigsa.	1,9 —
Alte Haase	0,95	1,025	Carolus	1,8	2	Gläckauf u. S.	9,75 —
Carolus	1,8	2	Gläckauf u. S.	9,75	9,25	Hannibal	9,25 —
Hannibal	9,5	9,25	Const. der Gr.	26	26,3	Hohenfels	5,4 —
Const. der Gr.	26	26,3	Johannesbfl	10,5	10,5	Kaisersa	11 —
Ewald	10,5	10,5	Kaisersa	11	11,5	Neu-Staatsfurt	1 —
Fr. Morgens.	1,7	2,1	Neu-Staatsfurt	1	1	Siegfried	1,5 —
Gerd Bismarck	30	32	Siegfried	1,5	1,5	Vereinsbl.	3,4 —
Graf Schwerin	8	8,75	Vereinsbl.	3,4	3,4	Vulkanrote	3,5 —
Heinrich	3	3,4	Vulkanrote	3,5	3,5	Walbeck	0,525 —
Heinrich Akt.	5,4	6	Walbeck	0,525	0,575	Wilhelmshall	4,5 —
Johannes	3,6	3,9	Wilhelmshall	4,5	4,75	Winterhall	32 —
Kaiser Leopdg	28	28	Winterhall	32	32		
Langenbrahm	11,5	12,5					

Kölner Börse.

(In Billionen %.)

	25. 11.	24. 11.		25. 11.	24. 11.
Rh.-W. Boden	11	12	Kn. Braunk.	25	24
Bassalt Lias	11	12	Kn. Zucker	2	2
Berzelius	25	31	Bayer. Spinn.	0,75	0,75
Bleiat m. Web.	32	28	Roddergrube	101	101
Chemnitz	30	30	Ruhr Gas	25	25
Chem. Weiler	23	23	S ulwerck	27	27
Dahlbusch	31½	27½	Fr. Ver. der Gr.		
D. Atl. Telegr.	19	20½	Tyrpe Wiss.	7	7
Dudweil. Ew.	100	100	Vorwerker Bg.		
Felten & Guill.	26½	25½	Weiler Akt.	3,75	2,27
Rütgers Ver.	7	7	Zellstoff Waldh.	1,35	1,32
Humboldt	21½	21½	Gr. germ.	4	4
Kalkwerke	34½	34½	Concordia	6	6
Köln Rottweil	10½	10,5	Köln. Bagelr.	61	68
Phönix Bergb.	42,5	44	do Stadtbahn		

Hallesche Börse.

(In Billionen %.)

	25. 11.	22. 11.		25. 11.	22. 11.
Ammon. Papier	5,5	5,8	Halbsch. Bankv.	1,3	1,3
Ammon. Leder	2,5	2,5	Halle-Bit. Bhb.	0,6	0,6
Bemb. Kattun	23	23	Bal. Pfännerschft	12,75	12,25
Bemb. Spinn.	25	25	Bernburger Bk.	35	35
Bal. Maschinen	10,4	10,75	Werch.-Weimar	115	—
Blankenburg	5,5	5,5	Brauk. S. Berg.	1	1
Kyffhäuserhütt.	1	1	Kahla A.-G.	1	1
Kage & Lindner	1,45	1,5	Schwarzkopf Elk	1,5	1,5
Wessels Alfhdm.	6,3	6,3	Hackert. Glas...	0,03	0,03
Zeitzer Masch.					

Protest der Danziger Börse gegen die Börsenumsatzsteuer. Wegen einer Protestversammlung von Börsenmitgliedern in Danzig wurde der Beginn der Effektenumsatzsteuer nunmehr heute die amtlichen Danziger Notierungen ausfallen.

Valutamarkt.

Amtliche Banknotenkurse. Berlin, 25. Nov. Kurse in Bill. Mk. für 1 Ffd., 1 Dollar, 1 Peso, 1 Milreis, 100 000 dat. n. ung. Kronen; übrigen je 100 Einheiten.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Amerik.	4,2025	4,2125	Bukarest	2,49	2,51
do. kleine	—	—	do. kleine	2,49	2,51
Belgien	20,27	20,37	Budapest	0,0059	0,0061
Bulgarien	3,05	3,07	Danzig	0,8175	0,8225
Dänemark	73,52	73,88	Schweiz	81,07	81,53
Engl.	19,99	20,09	Prag	12,44	12,56
do. kleine	19,97	19,97	Spanien	57,06	57,54
Frankreich	17,75	17,85	Konstantin.	2,47	2,49
do. kleine	17,75	17,85	Stockholm	112,04	112,56
Holland	168,36	169,22	Argentin.	1,57	1,59
Italien	18,12	18,22	Japan	2,03	2,05
Jugoslawien	7,4	7,44	Kopenhagen	72,52	72,88
Norwegen	61,89	62,19	Christiania	36,85	37,05

Ostdevisen. Berlin, 25. November. Freiverkehr. Kurse in Bill. Mk. für je 100 Einheiten.

	G	B		G	B
Auszahlung	6	6	Kattowitz	81,20	81,80
Warschau	1,25	1,25	Posen	—	—
Bukarest	2,48	2,50	Prag	—	—
Danzig	81,20	81,80	Reichsmk.	19,60	20
Reval	1,125	1,135	Zloty	—	—
Kowno	41,94	41,96	Estnische	—	—
Athen	—,—	—,—	Lettische	40,94	41,76
Konstantin.	—,—	—,—			

Warschau, 25. November. Devisen-Durchschnittskurse. (In Zloty-Währung.)

	25. 11.	24. 11.		25. 11.	24. 11.
Amerik. Dollar	5,05	5,06	Paris	27,55	27,47
Brüssel	23,99	23,91	Prag	14,97	14,92
Deutschmark	0,60	0,60	Zürich	96,07	95,77
Danzig	—	—	Wien	0,0071	0,0071
Amsterdam	210,10	208,53	Budapest	22,34	22,40
London	24,06	24,00	Goldanleihe	—,—	—,—

Wien. 25. 11. 24. 11.

Amsterdam	28000,00	28000,00	Lira	1659,00	1664,00
Berlin	16,0604	16,0847	Prag	1021,00	1023,00
Budapest	0,04,0004	0,04,0004	Zürich	2114,00	2112,00
Budapest	12,00,00	12410,00	Madrid	13500,00	13600,00
London	1050,00	1052,00	Dollar	1060,00	1060,00
Paris	3764,00	3764,00	Belgien	0,5,1005	0,5,1005
Zürich	1970,00	1970,00	Schweden	1,1,1,1	1,1,1,1

*) je Million, **) je Zloty, ***) je 100 cm. Kronen.

Prag.	25. 11.	24. 11.		25. 11.	24. 11.
Amsterdam	1370,00	1370,00	New York	34,05	34,05
Berlin	12,8125	12,8125	Wien	4,9975	4,9975
Christiania	505,00	515,00	Madrid	463,00	464,00
Kopenhagen	575,00	585,00	Warschau	8,1125	8,1125
Stockholm	915,00	915,00	Poznanskie	657,00*	654,00*
Zürich	1410,00	1410,00	Paris	1955	1955
London	1575,00	1575	Italien	1471	1471

*) für 100 Zloty.

Basel.	25. 11.	24. 11.		25. 11.	24. 11.
Berlin (Frankf.)	1,23,30	1,23,40	New York	5,18	5,182
London	23,95	23,96	Wien	0,0073	0,0075
Paris	27,75	27,80	Amsterdam	208,40	208,60
Prag	15,00	15,00	Brüssel	29,10	29,20
Budapest	0,0003	0,0003,15			

Amsterdam.	25. 11.	24. 11.		25. 11.	24. 11.
(Offiziell.)			Inoffiziell:		
London	11,455	11,505	New York	2483	2485
Berlin	0,59,2525	0,59,5125	Berlin	0,5,9125	0,5,9125
Paris	13,105	13,19	Wien	0,0478	0,0478
Prag	7,275	7,275	Prag	7,48	7,48
Schweiz	47,975	48,05	Belingiens	6,25	6,25
Wien	0,0033	0,0033	Budapest	0,00330	0,00330
Kopenhagen	43,70	43,80	Bukarest	1,35	1,35
Stockholm	68,65	68,65	Warschau	0,474	0,470
Christiania	36,85	36,85			

	25. 11.	24. 11.
Kopenhagen: Berlin	136,00	136,00
Stockholm: Berlin	0,88,00	
Christiania: London	182,00 p.100Gmk.	182,00 p.100Gmk.

London, Schlusseurse vom 25. November.

	25. 11.	24. 11.		25. 11.	24. 11.
New York	4,6025	4,6250	Deutschland	0,0,4,453	0,0,4,453
Kanada	4,62,25	4,62,50	Oesterreich	0,0,3,500	0,0,3,500
Frankreich	123,50	125,50	Prag	0,0,3,125	0,0,3,125
Belgien	95,75½	95,22½	Griechenland	258,50	260,00
Italien	106,75	106,75	Jugoslawien	0,0,3,125	0,0,3,125
Schweiz	23,97½	23,96½	Argentinien	44,90	44,93
Spanien	29,87½	29,87½	Japan	2,00	2,00
Portugal	231,00	214,00	Uruguay	50,87	50,75
Holland	12,06½	12,06½	Brasilien	5,00	5,00
Dänemark	26,42½	26,37½	Budapest	0,0,0,00	0,0,0,00
Norwegen	24,12½	24,12½	Bukarest	345,000	345,000
Schweden	17,20½	17,22½	Helsingfors	2,50	2,50
Helsingfors	183,00	183,00	Alexandrien	97,97	97,97
Belgrad	—,—	200,00			

Paris.	25. 11.	24. 11.		25. 11.	24. 11.
Berlin	0,0,3,125	0,0,3,125	Rom	82,00	81,60
Bukarest	0,75	0,75	Amsterdam	540,50	540,50
Prag	57,10	57,10	Madrid	239,75	239,50
Wien	0,0,37	0,0,37	Lissabon	240,00	240,00
Brüssel	31,15	31,15	Dänemark	281,25	280,00
London	123,50	125,50	Kopenhagen	310,50	307,25
Amsterdam	764,50	768,25	Stockholm	510,50	507,25

	25. 11.	22. 11.			
Palermo (D. Sch. Bk)	24. 11.	22. 11.			
Lei. den 90 Tage Sicht	Peso	40,70	40,10	Pfd. Sterl.	
New York Sicht	Peso	8,30	8,30	1000 Lire	
Rio de Janeiro (D. U. Bk)	24. 11.	22. 11.			
London Sicht	Milreis	5,67	5,19	Milreis	Milreis
New York Sicht	Milreis	1,16	1,16	Milreis	Milreis
Lima (D. Deb. Bk)	24. 11.	13. 11.			
Kurse in Tage Sicht	Dollar	4,13	4,12	Prämie	Prämie
New York Sicht	Dollar	4,13	4,12	Prämie	Prämie
Montevideo (D. Deb. Bk)	24. 11.	22. 11.			
Milreis Kurse New York	Gegenwert	101,75	101,60	100 US Dollar	

Chemische Werke Lubszynski u. Co. A.-G., Berlin. Die Generalversammlung wurde auf Antrag einer einflussreichen Aktionärgruppe vertagt, da man die Möglichkeit haben will, eine günstigere Zusammenlegung hervorzurufen. Die Zusammenlegung war 2:1 vorgeschlagen.

Warenmärkte.

Berliner Produktenbörse, 25. November. Nach der Festigkeit am Montag, die auch nachmittags angehalten und vorübergehend das Gepräge behielt hatte, war wieder die Marktlage ruhig und die Preise stellten sich eher etwas niedriger. Die amtlichen Notierungen hatten entsprechend und Verzinsungen gegeben, dass für Roggen die zweite Hand mit Anlaufsmenge wieder kräftig in den Markt trat, während Auslandsofferten knapp und fest waren. Vom Inlande hielt Roggen stärker und gefragt. Hafer und Gerste wie Roggen war von Berliner und Provinzmühlen in heimischer Ware gefragt, auch für überseeische hielt Verwendung, so dass die Tendenz eine leichte Stütze erhielt. Gerste hielt ruhig, Hafer in wirklich guter Ware gesucht, sonst wenig begehrt. Futtermittel hatten stillen Verkehr. Mehl sehr ruhig.

Die amtlichen Notierungen am Frühmarkt waren frei Wagen oder ex Waggon je 1000 kg (in Reichsmark): Hafer gut 196—202, mittel 192—195, Roggenkleie 124—126, Gerste 226 bis 235.

Amtliche Heu- und Stroh-Notierungen (Erzeugerpreise) je 50 kg ab märkischer Station für den Berliner Markt (in Reichsmark): Quadratbalen Roggen- u. Weizenstroh 1,00—1,25, desgl. Haferstroh 0,90—1,10, desgl. Gerstenstroh 0,85—1,05, Roggenlangstroh und bindfadengebundenes Roggenstroh 1,25, desgl. Freschlage, Häcksel 1,30—1,50, handelsüb. Heu 2,10—2,30, gutes Heu 3,05—3,25, Mittelheu lose —, Kleeheu —.

Bremer Getreidenotierungen, 25. 11. (Eigenbericht). Manitobawesizen 15,40, Hardwinterweizen 14,40, Northern Spring 14,20, deutscher Roggen 12,00, amerikanischer Roggen 1 12,50, II 12,40, russischer Roggen 14, Donauroggen 12,00, amerikanischer Mahlgerste 10,00, deutscher Hafer 10, La Plata-Hafer 9,90, Kanada-Hafer 10,00, Mais I 11,80, II 11, La Plata-Mais 9,90, Donau-Galfox-Mais 10.

Hamburger Warenmärkte vom 25. Novbr. (Eigenbericht). Kaffee. Bei unveränderten Preisen hatten Platz- und Inlandsverkehr nur ruhiges Geschäft zu verzeichnen und auch in Verkehr mit Brasilien, das nur wenige und unverändertes Offerten herübergeliefert hatte, dürfte es kaum zu Abschlüssen gekommen sein. — Kakao. Die Tendenz war ruhig, doch kamen sich immerhin mit dem Inland einiges Lokogeschäft entwickeln. England hat seine Nachfrage fortgesetzt. Jan.-März-Abladung zu 43 sh an, doch war die Hamburger zweite Hand zu 42 sh, bei Dez.-Abladung, Abgeber, doch Sperrer Haltung, der von Dezember-Dez. Verschiffung zu 48 sh 3 d angeboten war, war in Hamburg aus zweiter Hand zu 46 sh erhältlich. Abschlüsse waren indessen nicht bekannt. — Reis. Infolge Zurückhaltung der Käufer kam es nur zu ruhigem Detailgeschäft, bei dem die Preise sich behaupten konnten. Burmah II loko 17 sh 10½ d, Bruch Ar.I loko 13 sh 9 d, Bruchreise blieben ebenso wie Ernte vernachlässigt und auch in Spezialsorten wurden grössere Umsätze nicht bekannt. — Zucker. Es kam bei ruhiger, aber weiterhin tendenzmäßig wieder nur zu Inlandsverkehr. Tschechische Kristalle Feinkorn loko 19 sh bis 19 sh 3 d, Febr.-März 19 sh, deutsche Weissmarke, Kanadisch Steamland 36,05 £, raffinierte in Tierces 37,15 £. — Gewürze. Das Geschäft ist anduernd ruhig, Preise unverändert. Schwarzer Lampongpfeffer 52 sh 6 d, Tellyschenpfeffer 59 sh, weisser Muntokpfeffer 105 sh, Zimmt 1 Kg 4 d, Nelken 125 sh, Maisblüten 270 sh, holländ. Kümmel 25 bft für 50 kg, loko transite. — Getreide Mark je 1000 kg, ab inländischer Station, Mais und Auslandsgereide frei Waggon: Weizen 268—215, Roggen 194—212, Hafer 174—188, Gerste 200—234, einheimische Gerste 205—210, Mais loko 196—197, Buchweizen 208—215. Hamburger Börsenpreise für Getreide (inoffizielle Notierungen des Hamburger Marktes, hl je 100 kg): Weizen: Ross Fr 70 kg Hamburg 76 kg 14,50, Manitoba Hard gel. 16,50, Manitoba I loko fällig 18, Manitoba II loko fällig 17,50, Manitoba III loko fällig 17,10, Roggen: Inlandsroggen 14,50 fällig 16,15, Amber durum II. Okt.-Nov.-Abladung 17,45, Mixed durum II. Okt.-Nov. 16,50, Argentinischer Roggen I loko fällig 14,50, nordamerikanischer II loko fällig 14,40. Gerste: Danzig-mässige 16,00 £, Lad. ad. 12,95, Hafer: Schwarzer 16 sh bis 18 sh 3 d, Febr.-März 17 sh 3 %, Lad. gel. 11,65, indische, gesackt, loko, nominell 12,50 £, Mais: La Plata loko fällig 11,20, Donau-Galfox, schwimmend 11,50, Hirse: Donau-russische, Kristall 25 £, Kanadische 10,05. Weizenmehl 100 kg: Vollards loko fällig 156 sh, brau loko fällig 169 sh.

Aegyptische Baumwolle. Alexandrien, 25. November. Coury u. Co. Notierungen (in Piastern): Sakellaridis Januar 45,95 —45,10, März 44,40 —43,80, Ashmouni Dezember 30,25 —29,90, Fair Januar 30,30—30,00.

Amerikanische Baumwolle, 25. 11. (Eigenbericht). Geschäftslage ruhig, Nachfrage klein. Fully Middling Golf 28 mm st. loko etwa 30,50 cr.

Ostindische Baumwolle. Hamburg, 25. 11. Superfine n. g. Scinde alte Ernte loko 13¼ d, neue Ernte 12 d.

Hamburger Metalle, 25. Novbr. (Eigenbericht.)

in Billionen.	B	G		B	G
Silber 900 fein.	0,0,0	0,0,0	Zinn, Straits 99%	0,0,0	0,0,0
Blitzschmalz	0,0,0½	0,0,0½	Kupfer grh. Kath	1,31	1,29
R.-Wachsblei	0,0,0	0,0,0	Blei, Weichblei	0,0,0	0,0,0
Zink	0,0,0	0,0,0	Wire bars	1,32	1,20
Bizn. Banka	5,10	5,00	Quecksilber		

Neue Deutsch-Böhmische Eisenschiffahrts A.-G. in Dresden. Wie in der a. o. Generalversammlung bekannt wurde, hat der sächsische Staat 4000 Stück Aktien der Gesellschaft erworben. Im Gesamtmehrheitsbesitz dieser Neuwahlen in den Aufsichtsrat statt, in den eine Anzahl Vertreter des sächsischen Staates eintraten. Die Umstellung des Aktienkapitals wurde in der Weise beschlossen, dass jede Aktie von 1000 Papiermark auf 500 Goldmark herabgesetzt wird, somit das Aktienkapital auf 5 025 000 G.-M. herabgesetzt wird.

Ergänzungen zum Kurszettel

Hypotheken-Pfandbriefe.

(*) bedeutet: vor 1. 1. 1918 ausgegeben.)

in Milld. %	25.11.	24.11.	in Milld. %	25.11.	24.11.
*Bay. Hand. 4 4.5	—	—	Preuß. Pr. Bk.		
Bay. Hyp. verl. urk.	—	—	Serie 30	—	—
3 3.5 4 4.5 5	—	—	Serie 31 u. 32	—	—
15 18 31 32	—	—	Serie 33	0,14	0,16
5, 6, 10, 30 u. 36	4160	4050	Ges. Com. Bk.	—	—
Ges. Serie 23, 24	—	—	Ges. Serie 30	625	690
Ges. Serie 25	—	—	Ges. Serie 31	—	—
Ges. Serie 26	85	90	Ges. Serie 32	—	—
*Ges. Kom. Obl. 1905	—	—	Ges. Serie 33	325	325
Ges. Serie 3	350	325	Ges. Serie 34	325	325
Ges. Serie 4	24	24	98, 99, 100 Ges.		
Ges. Serie 5	24,5	24	99, 100, 101, 102		
Ges. Serie 6	—	—	103, 104, 105, 106		
Ser. 2-25	4500	4500	107, 108, 109, 110		
Ser. 26-29	4500	4500	111, 112	4100	4300
Ges. Kom. Obl. v. 1923	3,7	3,2	Ges. Serie 1 (1911)	—	—
*Ges. Serie 1 (1911)	—	—	Ges. Serie 2 (1912)	—	—
*Ser. 1-4	3900	3800	Ges. Serie 3 (1913)	—	—
*Ser. 5-8	—	—	Ges. Serie 4 (1914)	—	—
*Ges. Kom. Obl. 1-3	3700	3700	Ges. Serie 5 (1915)	—	—
Ges. Serie 1	—	—	Ges. Serie 6 (1916)	—	—
Ges. Serie 2	1750	4750	Ges. Serie 7 (1917)	—	—
Ges. Serie 3	—	—	Ges. Serie 8 (1918)	—	—
Ges. Serie 4	—	—	Ges. Serie 9 (1919)	—	—
Ges. Serie 5	—	—	Ges. Serie 10 (1920)	—	—
Ges. Serie 6	—	—	Ges. Serie 11 (1921)	—	—
Ges. Serie 7	—	—	Ges. Serie 12 (1922)	—	—
Ges. Serie 8	—	—	Ges. Serie 13 (1923)	—	—